

ATLANTIK-BRÜCKE E.V.

JAHRESBERICHT JUNI 2009 BIS JUNI 2010

Die Atlantik-Brücke e.V. will gemäß ihrer Satzung das Verständnis für Deutschland in anderen Staaten, insbesondere in den Vereinigten Staaten von Amerika, in Kanada sowie den europäischen Staaten, ebenso das Verständnis für die vorgenannten Staaten in Deutschland fördern und damit einen Beitrag zur Freundschaft zwischen Deutschland und anderen Staaten leisten. Der Verein strebt diesen Zweck mit allen ihm geeignet erscheinenden Mitteln an. Insbesondere vermittelt er persönliche Begegnungen zwischen Deutschen und Angehörigen anderer Staaten, vor allem Amerikanern, Kanadiern und Europäern, in den wirtschaftlichen, politischen und kulturellen Zentren Deutschlands und fördert den wissenschaftlichen Austausch. Daneben betätigt sich der Verein informatorisch-publizistisch. Er arbeitet freundschaftlich mit Personen und Institutionen zusammen, die ähnliche Bestrebungen haben, und erfüllt Aufgaben, die sich aus dieser Zusammenarbeit von Fall zu Fall ergeben.

Die Mitgliedschaft in der Atlantik-Brücke ist nur durch Nominierung und Kooptation durch den Vorstand möglich. Am 1. Juni 2010 hatte die Atlantik-Brücke 493 Mitglieder, davon 252 aus der Wirtschaft, 82 aus der Politik, 40 aus den Medien, 27 aus der Wissenschaft, 14 aus Verbänden, Gewerkschaften und Stiftungen und 78 aus freien Berufsgruppen.

ATLANTIK-BRÜCKE E.V.

Magnus-Haus, Am Kupfergraben 7
D-10117 Berlin-Mitte
Postfach 040429, D-10062 Berlin
tel 030.20 39 83.0
fax 030.20 39 83.20

info@atlantik-bruecke.org
www.atlantik-bruecke.org

Bankverbindung:
M.M. Warburg Bank, Hamburg
BLZ 201 201 00, Konto 1000 219 045

ISSN 0934 5973

Das Magnus-Haus in Berlin-Mitte



"Bridges don't just appear –
they need to be artfully designed,
carefully built, and constantly maintained.
Otherwise, they won't serve a need,
or they are in danger of creeping corrosion
or sudden collapse.

Atlantik-Brücke – that bridge across the Atlantic
conceived and constructed fifty years ago –
has stood the test of hard times and rough weather."

President George H.W. Bush, On the occasion of Atlantik-Brücke's 50th anniversary 2002



Verleihung des X. Eric-M.-Warburg-Preises an Bundeskanzlerin Angela Merkel
Library of Congress, Washington, DC, 25. Juni 2009:
Thomas Enders, Chuck Hagel, Walther Leisler Kiep, Beate Lindemann, Angela Merkel

Vorwort

Im Jahr des 60-jährigen Bestehens der Bundesrepublik Deutschland und des 20. Jahrestages des Berliner Mauerfalls verlieh die Atlantik-Brücke zum zehnten Mal ihre höchste Auszeichnung, den Eric-M.-Warburg-Preis, benannt nach ihrem Gründer. Er wurde der deutschen Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel, in einem Festakt in der Library of Congress überreicht. Die amerikanische Hauptstadt war als Ort ausgewählt worden, um im Gedenkjahr 2009 noch einmal daran zu erinnern, dass die Amerikaner es waren, die 1949 Deutschland die Chance gaben, wieder in den Kreis der Völkerfamilie aufgenommen und zu einem Partner der USA zu werden. Die Atlantik-Brücke stellt sich nicht ungebührlich ins Rampenlicht, wenn festgehalten wird, dass die Gästeliste des Abendtermins für Washingtons Frühaufsteher-Gepflogenheit beeindruckend war. Angela Merkel ist auch in Washington ein Zuhörermagnet. Es war das erste Mal, dass die Bundeskanzlerin am Potomac einen privat organisierten Termin wahrnahm. Die Atlantik-Brücke ist stolz, dass sie Gastgeberin sein durfte.

Ein weiterer Höhepunkt des Berichtsjahres war am 11. März die Diskussion zwischen Bundeskanzler a. D. Helmut Schmidt und Bundesverteidigungsminister Dr. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg zum Thema „Bundeswehr im Einsatz: Krisenherd Afghanistan“ in der Helmut-Schmidt-Universität der Bundeswehr Hamburg. Es war die erste öffentliche Diskussion des schwierigen Themas auf einer so hohen protokollarischen Ebene jenseits des Bundestages. Eine solche Debatte hat die Atlantik-Brücke organisieren können, weil sie bei den Teilnehmern Vertrauen in ihre überparteiliche Seriosität genießt. Helmut Schmidt und zu Guttenberg, Young Leader 2003 der Atlantik-Brücke, fanden zu vielen Aspekten des Afghanistan-Konflikts eine weithin beachtete Übereinstimmung.

Die besondere Stärke der Atlantik-Brücke liegt in ihrer kleinen, homogenen, überparteilich denkenden und überaus motivierten Mitgliedschaft. Es sind nur rund 500 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens – aus Wirtschaft, Politik, Wissenschaft und den Medien –, mit deren ideeller, finanzieller und fachkundiger Unterstützung wir stets rechnen können. Besonders erwähnenswert: Sie nominieren Kandidaten für unsere jährlichen „Young Leaders“-Konferenzen und investieren damit in die nächste Generation von Atlantik-Brücke-Mitgliedern. Jedes Jahr rekrutieren wir rund hundert neue „Young Leaders“ – 30 Amerikaner, 30 Deutsche und 40 weitere Europäer. Heute hat dieses „Young Leaders“-Netzwerk mehr als 1.700 Mitglieder und gehört zu den aktivsten seiner Art in Deutschland. Der Bundespräsident, der Bundesinnenminister und der Bundesverteidigungsminister, aber auch andere Mitglieder der Bundesregierung im weiteren Sinne und des Bundestages sowie Spitzenvertreter der deutschen Wirtschaft und führende Journalisten sind als „Young Leaders“-Alumni Beispiele dafür, welche Früchte dieses für die Zukunft so notwendige Engagement trägt.

Die „Young Leaders“-Konferenzen des Berichtszeitraums behandelten vor allem die Wirtschafts- und Finanzkrise, aber auch Afghanistan, Iran, den Balkan, die NATO-Reform und EU-Erweiterung. Die XXXI. Deutsch-Amerikanische Konferenz in St. Louis, Missouri, war im August dem Thema „Looking Beyond the Crisis: New Factors Shaping Transatlantic Relations“ gewidmet. Die europäischen „Young Leaders“ trafen sich zum zehnten Mal im Juni 2010 in Pristina, Kosovo, um vor Ort die amerikanische und die deutsch/europäische Interessenlage auf dem Balkan zu diskutieren. Die V. Alumni-Konferenz auf Malta im Juni 2009 galt dem Thema „World Affairs from the Perspective of a Small Island“.

Die neue Administration unter Präsident Barack Obama und die zukünftige Rolle der Vereinigten Staaten als Ordnungsmacht spielten in allen Diskussionen des vergangenen Jahres eine zentrale Rolle. Auf Grund der exzellenten Vernetzung der Atlantik-Brücke in Deutschland und den Vereinigten Staaten gelang es uns, für unsere Konferenzen und Vortragsveranstaltungen in Deutschland und in den USA erstklassige Redner und Gesprächspartner zu gewinnen. Einer unserer wichtigsten Partner in den USA ist heute das Woodrow Wilson International Center for Scholars (Washington, DC) unter Leitung von Lee Hamilton. Er war 34 Jahre als Congressman (D) von Indiana im U.S. House of Representatives vertreten und erfreut sich noch heute höchster politischer Anerkennung, auch als Berater von Präsident Obama.

Eine Delegationsreise fand unter der bewährten Leitung unseres Ehrenvorsitzenden, Dr. Walther Leisler Kiep, im Mai 2010 für zwei Wochen nach China statt. Die Städte Shanghai (mit der EXPO), Jingdezhen, Beijing und Changchun standen auf dem Programm. Das „Investment Bridge“-Projekt, in den ersten Jahren auf die USA und Kanada beschränkt, steht Pars pro Toto für eine gewandelte Qualität deutsch-amerikanischer Freundschaft überhaupt. Wir sind nicht mehr der Vorposten des Westens im Kalten Krieg, es geht nicht mehr nur oder vorwiegend um bilaterale Fragen. Wer heute in den USA Gehör finden will, muss zuvorderst die gesamte Weltpolitik in ihrer Kompliziertheit verstehen und Amerikanern zeigen, dass deren neue Konturen mitsamt den daraus folgenden Herausforderungen für Europa und die USA auf unserem geistigen Radarschirm präsent sind. Der wichtigste weltpolitische Partner der USA ist China, dessen Bedeutung für die transatlantischen Beziehungen deshalb ständig zunimmt.

Die Atlantik-Brücke wird sich nicht in eine Pazifik-Brücke verwandeln. Aber Barack Obama hat sich auf seiner ersten Asienreise als der „erste pazifische Präsident der USA“ bezeichnet. Im Interesse der Beziehungen über den Atlantik hinweg wird die Atlantik-Brücke den Entwicklungen im Pazifischen Raum, dem sich die Vereinigten Staaten zunehmend hinwenden, deshalb die gebührende Aufmerksamkeit schenken. Auch aus diesen Überlegungen heraus haben wir vor fünf Jahren eine Brücke nach Kalifornien und damit zum Pazifik geschlagen und eine Zusammenarbeit mit dem Pacific Council on International Policy (Los Angeles) begonnen, der 1995 als „Western

Partner“ des Council on Foreign Relations (New York) gegründeten Vereinigung. Leider war es dem Pacific Council 2010 nicht gelungen, die Finanzierung der jährlichen bilateralen Konferenz sicherzustellen.

Der nachfolgende Jahresbericht gibt Aufschluss über unsere zahlreichen weiteren Aktivitäten. Sie alle verfolgen ein Ziel, nämlich gute Beziehungen zu dem wichtigsten Partner Deutschlands, den Vereinigten Staaten von Amerika, aufrechtzuerhalten und weiter zu stärken.

Ohne die großartige Unterstützung unserer Mitglieder und Sponsoren wäre das anspruchsvolle Arbeitspensum nicht zu bewältigen gewesen. Unser Dank gilt ihnen allen. Besonders hervorheben möchten wir in Dankbarkeit die Förderung der Atlantik-Brücke durch das Auswärtige Amt, die Volkswagen AG, die Deutsche Bundesbank, die M.M. Warburg Bank, die Deutsche Bank, die DZ Bank, die Nomura Bank und die IABG sowie vor allem auch Dr. Walther Leisler Kiep, Dr. Jürgen Großmann und Udo van Meeteren. Unsere Anerkennung gilt ebenfalls unseren Partnerinstitutionen in Deutschland und Amerika sowie den zahlreichen deutschen Gastgebern und Gesprächspartnern unserer vielen amerikanischen Gäste. In unseren Dank schließen wir unseren kleinen hoch motivierten Mitarbeiterstab ebenso ein wie unsere ehrenamtlichen Helfer. Und letztendlich wäre unser Erfolg ohne das unermüdliche und erfolgreiche Wirken unseres Ehrenvorsitzenden, Walther Leisler Kiep, nicht möglich gewesen.

Wir freuen uns auf die Fortsetzung der Arbeit unserer Atlantik-Brücke, auf die Realisierung der neuen Initiativen unserer Mitglieder und auf die Gründung einer eigenen „Young Leaders“-Alumni-Organisation unter dem Dach der Atlantik-Brücke. So werden wir unseren Beitrag zur Stärkung der deutsch-amerikanischen Beziehungen im neuen Jahrzehnt leisten.



Friedrich Merz
Vorsitzender



Dr. Beate Lindemann
Geschäftsführendes Vorstandsmitglied

Berlin, 30. Juni 2010

Inhaltsverzeichnis

11	Programme der Atlantik-Brücke
11	1) Konferenzen
11	V. Deutsch-Amerikanische Konferenz mit dem Woodrow Wilson International Center for Scholars*
15	V. Deutsch-Amerikanische Konferenz mit dem Pacific Council on International Policy
15	XXIV. Deutsch-Kanadische Konferenz
18	2) Begegnungs- und Austauschprogramme
18	„Young Leaders“
19	XXXI. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders“-Konferenz*
26	X. Europäische „Young Leaders“-Konferenz
27	V. Europäisch-Amerikanische „Young Leaders“-Alumni-Konferenz*
33	Atlantik-Gespräche
42	„Young Leaders Online Directory“
43	Amerikanische Sozialkundeführer*
54	Amerikanische Journalisten
59	Amerikanische Offiziere*
61	Amerikanische Hochschullehrer und Studenten*
63	Deutsche und amerikanische Schüler (Youth for Understanding Stiftung; Youth of 9/11; Young Leaders Fellowship for American Minority High School Students)
66	3) Expertengespräche
66	Arbeitskreis USA der Atlantik-Brücke
71	XVIII. Expertengespräch mit dem U.S. European Command
75	IV. Trilaterale Diskussionsrunde USA–China–Germany
80	4) Mitgliederreise nach Washington, DC*
86	5) Investitions-Brücke
86	2010 Investment Bridge USA: VI. Study Trip to China

*Englisch



91	6) Vortragsveranstaltungen
91	XXII. Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede*
91	XXII. Arthur Burns Memorial Lecture
92	Freiberger Gespräche
93	Gedenkveranstaltung – Bücherverbrennung 1933
94	Vorträge anlässlich des Atlantik-Brücke-Tages 2009
98	7) Preisverleihungen
98	Eric-M.-Warburg-Preis
103	Vernon A. Walters Award
104	8) Ad-hoc-Veranstaltungen
104	Podiumsdiskussionen / Vorträge / Diskussions-Abendessen
114	9) Resolution zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen
114	Message of Young Leaders 2009 for Transatlantic Decision Makers*
117	10) „Bridge of Hope – New Orleans“
117	Atlantik-Brücke Community Resource Center
119	Veranstaltungen der Atlantik-Brücke – ein chronologischer Überblick
131	Veröffentlichungen
141	Gremien der Atlantik-Brücke e.V.
143	Atlantik-Brücke in Brief*

*Englisch

Programme der Atlantik-Brücke

1) Konferenzen

V. Deutsch-Amerikanische Konferenz mit dem Woodrow Wilson International Center for Scholars

The fifth joint Atlantik-Brücke/Woodrow Wilson International Center for Scholars conference occurred in Washington, DC, on April 26 to 27, 2010, and assembled a distinguished panel of politicians, diplomats, scholars, journalists, and business leaders from the United States and Germany. The four thematic sessions of the conference – focusing on economic trends, security, institutions, non-proliferation, and the war in Afghanistan – provided a comprehensive overview of the current state of transatlantic relations. The presentations confirmed not only the enduring centrality and vitality of the alliance between the United States and Europe, but also highlighted the fact that the latter will need to adapt and evolve in order to tackle the many persistent challenges faced by the West. The spirited debates also corroborated the need for continued close discussions between the United States and Europe, since both partners do not necessarily agree on how to solve these same challenges.

The first session - chaired by Frances Burwell and with contributions from Alan Larson and Robert von Rimscha – focused on the transatlantic economy after the global financial crisis of 2008–2009. The discussions underlined the uniquely integrated nature of the economic ties between the United States and Europe. Taken together, bilateral U.S. – EU trade still accounts for over 40 percent of the world’s gross domestic product. Over fourteen million jobs depend on vibrant transatlantic trade, the largest bilateral relationship in the world with an overall volume twice as large as that between China and the United States. Yet, the presenters also reminded conference attendees that the recent global financial crisis had weakened the West. The recession had accelerated the shift of power towards the East and dealt a blow to the economic credibility of Europe and the United States. The lack of financial transparency that contributed to the crisis was particularly detrimental to American and European global economic standing.

The four thematic sessions of the conference ... provided a comprehensive overview of the current state of transatlantic relations.

Taken together, bilateral U.S. – EU trade still accounts for over 40 percent of the world’s gross domestic product.



Moreover, the current fiscal crisis in Greece threatens to adversely affect other countries and destabilize the Eurozone. European leaders need to take urgent preventive action, but must do so in the face of increasingly hostile public opinion, especially in Greece and Germany. Whereas Greek citizens are critical of the deep austerity measures proposed by Athens to reduce the national debt, the German populace staunchly opposes the use of public funds to finance a bailout for Greece. Globalization, as the panelists emphasized, was certainly taxing Western political systems, but the phenomenon remained an inexorable reality. Recovery from the global financial crisis will depend largely on the cooperation between Europe and the United States, either through bilateral mechanisms, or within the G20. It would require a commitment from both partners to continue the development of an outward-looking, innovation-based, transatlantic economy.

The conference addressed NATO reform and EU enlargement in its second session, chaired by Ambassador Marc Grossman, with presentations from Dr Ulrich Schlie and Ambassador Kurt Volker. The ensuing discussion highlighted the enduring ties between the United States and Europe. Common values and principles, combined with a shared view of security as indivisible, contributed to the emergence of NATO as the most successful alliance of the 20th century. Yet, NATO needs to be adapted to better address novel challenges – including economic instability, the threats posed by terrorism and rogue states, as well as the ideological constraints of authoritarian capitalism. Continued adherence to largely outdated strategies would be a disservice to the institution and the wider international community. Reform would encourage the institution, with input from its members, to debate and clarify its purpose, means of increasing effectiveness, and ways of encouraging the European public to pay closer attention to security matters.

The contributors agreed that the possibility of EU enlargement needed to remain a viable option for non-members, even while acknowledging that, in the short-term, European public support for EU expansion was limited. Furthermore, the discussions did not lead to a consensus regarding which states should be included in any future enlargement. Whereas eventual membership for the Balkan states did not arouse controversy, possible EU accession for Turkey proved to be a matter of some contention. Disagreements centered on whether Turkey could be considered a

European country, and whether the EU could reject the very notion of Ankara’s membership given that the country had been seeking membership for several decades. Participants arguing in favor of Turkey’s accession to the EU pointed out that membership could help Ankara consolidate its democracy in line with European values.

The third session – chaired by Ambassador William Miller and featuring talks by Ambassadors Thomas Pickering and Martin Ney – tackled the very elusive issue of how to deal with Iran’s nuclear program, and offered divergent perspectives. Although the international community cannot determine with certainty whether Iran is developing a nuclear weapons program, the contributors agreed that the existing evidence in support of an affirmative conclusion was strong and could not be ignored. In addition to having run a clandestine nuclear program for eighteen years in violation of its obligations under the Nuclear Nonproliferation Treaty (NPT), Iran had developed an enrichment facility near Qom that was too small to have a civil nuclear purpose. The presence of nuclear-capable neighbors, such as Israel and Pakistan, and the fear of being encircled by U.S. troops and bases, could also serve as a strong impetus for Tehran to develop a nuclear deterrent.

The discussions revealed a broad consensus among the panelists against a policy of regime change and preventive military strikes, whether by the U.S. or a third party, as possible methods for ending the nuclear dispute with Iran. Although last year the country’s theocratic leadership struggled to contain protests following the contested presidential elections, regime collapse appears unlikely in the short-term. Participants were divided in evaluating the utility of sanctions and negotiations as possible policy options for ending the impasse between Iran and Western interlocutors. Whereas some participants derided sanctions as unlikely to meaningfully affect the Iranian economy and compared them to a Nordic track treadmill – running fast without actually moving – others considered the measure critical to maintaining the credibility of the UN Security Council (UNSC). After all, Iran continues to ignore the 2006 UN Security Council resolution to end its illegal enrichment program, and targeted sanctions could help to bring Tehran back to negotiations. Diplomacy did not appear to be a viable alternative to all conference participants. While some panelists called for an open dialogue without preconditions to end the nuclear confrontation, others questioned the sincerity of the Iranian leadership, pointing out that anti-Americanism is a key part of its legitimacy and ideology.

Participants arguing in favor of Turkey’s accession to the EU pointed out that membership could help Ankara consolidate its democracy in line with European values.

Participants were divided in evaluating the utility of sanctions and negotiations as possible policy options for ending the impasse between Iran and Western interlocutors.

Recovery from the global financial crisis will depend largely on the cooperation between Europe and the United States, either through bilateral mechanisms, or within the G20.

The contributors agreed that the possibility of EU enlargement needed to remain a viable option for non-members.



The final session – chaired by James Kitfield, and with contributions from Anthony Cordesman and Niels Annen – fostered a spirited debate on the war in Afghanistan. The discussion included, in part, a very sober assessment of the military effort and the related NATO failures. Areas of concern include misappropriation of large amounts of international aid intended for Afghanistan due to corruption and other factors, the increasingly violent and expansive Taliban insurgency, and the spike in the number of attacks using improvised explosive devices (IEDs) since 2005. Another problem noted by participants was the existence of a Taliban shadow government in all regions of Afghanistan, except Kabul. Finally, the International Security Assistance Force (ISAF) remained severely unbalanced, with the United States contributing 60 percent of the total troops. A quarter of the remaining forces were not fully committed to combat operations. It was still possible to reverse these negative trends as the Taliban were quite weak. To that end, the Afghan army and police must receive better training, and the West must not lose sight of the fact that the Afghan mission is a real war, not a peacekeeping exercise.

The Afghan army and police must receive better training, and the West must not lose sight of the fact that the Afghan mission is a real war, not a peacekeeping exercise.

The achievement of those goals, according to the panelists, will require the European governments to become more invested in helping to win the war in Afghanistan. This will not be easy considering the strong domestic opposition to the conflict in most European capitals. European public opinion has been shaped, in part, by ineffective public diplomacy; only for a short period after the September 2001 attacks did European politicians address the real reasons for their countries' involvement in Afghanistan, namely the need to combat the threats of terrorism and Al Qaeda. Since then, in an attempt to justify the war effort, the emphasis shifted to human rights, women's rights and democracy promotion. Close cooperation and dialogue will be essential to ensure that Europe and the United States continue to pursue common objectives, and avoid misperceptions in Afghanistan and elsewhere.

V. Deutsch-Amerikanische Konferenz mit dem Pacific Council on International Policy

Im Jahr 2005 hat die Atlantik-Brücke erstmals eine Brücke nach Kalifornien und damit zum Pazifik geschlagen. Der ersten Begegnung mit dem Pacific Council on International Policy in Los Angeles im Februar 2005 angepasst, war die Konferenz dem Thema „North America, Germany, and Asia in a Changing World“ gewidmet. Der Pacific Council, mit Sitz in Los Angeles, hatte sich für die Partnerschaft mit der Atlantik-Brücke insofern angeboten, als er 1995 als „Western Partner“ des in New York ansässigen Council on Foreign Relations gegründet war mit dem Ziel, zum besseren Verständnis der globalen Bedeutung des amerikanischen Westens beizutragen.

Im Jahr 2005 hat die Atlantik-Brücke erstmals eine Brücke nach Kalifornien und damit zum Pazifik geschlagen.

In den folgenden Jahren wurden jährlich, abwechselnd an der Westküste der USA und in Deutschland, bilaterale Konferenzen durchgeführt, bis im Jahr 2009 die internationale Wirtschafts- und Finanzkrise der Zusammenarbeit Einhalt gebot. Es war dem Pacific Council aufgrund erheblicher Haushaltskürzungen und damit verbunden großer Personaleinsparungen und beträchtlicher Projektreduzierung nicht möglich, die Zusammenarbeit fortzusetzen. Die V. Konferenz mit der Atlantik-Brücke in Los Angeles ist nun für das Frühjahr 2011 geplant.

XXIV. Deutsch-Kanadische Konferenz

Wann immer ein Austausch zwischen Kanada und den Mitgliedsstaaten der Europäischen Union stattfindet, neigen beide Seiten dazu, ihre Beziehungen zueinander zunächst über ihr bilaterales Verhältnis mit den Vereinigten Staaten zu definieren. Und doch sind die Gemeinsamkeiten im wirtschafts- und sicherheitspolitischen Bereich zwischen Kanada und der EU in vielerlei Hinsicht größer als die jeweiligen Gemeinsamkeiten mit den USA. Die XXIV. Deutsch-Kanadische Konferenz der Atlantik-Brücke, die vom 22. bis 25. Oktober im ehemaligen Bergbaustädtchen Freiberg in Sachsen stattfand, hatte sich deshalb zum Ziel gesetzt, explizit die Beziehungen zwischen Kanada und der EU zu thematisieren und Fragen aufzugreifen, die das Verhältnis miteinander, aber auch den Umgang mit anderen Staaten der globalisierten Welt prägen.

Die Gemeinsamkeiten zwischen Kanada und der EU sind in vielerlei Hinsicht größer als die jeweiligen Gemeinsamkeiten mit den USA.

Ein besonderer Schwerpunkt lag auf den Beziehungen zwischen Kanada und Deutschland. Gerade im Bereich der Wirtschaft sind Kanada und Deutschland wichtige Partner. Das jährliche



Deutschland ist der weltweit
fünftgrößte Exporteur nach
Kanada und der größte unter den
Ländern der Europäischen Union.

Handelsvolumen zwischen beiden Staaten beläuft sich auf über 10 Milliarden Euro. Deutschland ist der siebtwichtigste Markt für kanadische Erzeugnisse. Neben Rohstoffen importiert Deutschland vor allem kanadische Luftfahrzeuge und Arzneimittel. Deutschland ist der weltweit fünfgrößte Exporteur nach Kanada und der größte unter den Ländern der Europäischen Union. Hauptsächlich werden Kraftfahrzeuge und Ersatzteile von Deutschland nach Kanada geliefert, gefolgt von Maschinen. Das Comprehensive Economic and Trade Agreement (CETA) zwischen der EU und Kanada, an dem seit 2007 gearbeitet wird und mit dem die wirtschaftliche Integration gefördert werden soll, wurde von den Konferenzteilnehmern als Chance gesehen, Kanadas Abhängigkeit von den USA zu verringern und für beide Vertragspartner positive Entwicklungen anzustoßen. Die protektionistischen Tendenzen der kanadischen Provinzregierungen wurden von den deutschen Teilnehmern problematisiert, aber von kanadischer Seite als vorerst unabänderlich betrachtet. Im Gegenzug wurde die Frage nach dem Protektionismus der Europäischen Union im Agrarsektor aufgeworfen, der sich in Subventionen und Zufuhrbeschränkungen äußert.

Bei einer Betrachtung der
wirtschaftlichen Situation in
der EU und Kanada können
heute auch die BRIC-Staaten
nicht unerwähnt bleiben.

Bei einer Betrachtung der wirtschaftlichen Situation in der EU und Kanada können heute auch die BRIC-Staaten (Brasilien, Russland, Indien und China) nicht unerwähnt bleiben. Indien und China sind Konkurrenten auf dem Weltmarkt. Die von ihnen praktizierte Unterwanderung sozialer und ökologischer Standards in der Produktion wurde als besonders gefährlich beurteilt. Gerade für Deutschland und Kanada, die großen Wert auf ihr gut funktionierendes Sozialsystem legen, stellt dieser Konkurrenzvorteil Chinas und Indiens ein beträchtliches Problem dar. Der Druck, den die BRIC-Staaten ausüben (entweder über wirtschaftliche Konkurrenz oder, wie Russland, über die Ausnutzung seiner Rohstoffreserven als politisches Druckmittel), wurde auch als Chance für ein stärkeres Zusammenwachsen von Europa und Nordamerika gesehen. Die Notwendigkeit, aufstrebende Nationen in Entscheidungsprozesse einzubeziehen, unterschätzten die Teilnehmer dabei nicht. Eine größere Gewichtung der G20 gegenüber den G8 erwog man als geeignetes Instrument, um der Entwicklung von Antagonismen vorzubeugen.

Aktuelle Herausforderungen für Kanada und Europa liegen auch im sicherheitspolitischen Bereich, so z.B. im Afghanistan-Einsatz. Beide Länder zählen zu den engagiertesten Nationen der ISAF-Mission. Doch ist mittlerweile auf beiden Seiten des Atlantiks klar geworden, dass die bisherige Strategie in Afghanistan überdacht werden muss. Kanada plant ebenso wie

andere Staaten den Abzug seiner Truppen bis Ende 2011. Die Konferenzteilnehmer waren sich in ihrer Einschätzung der Lage einig: Der Konflikt in Afghanistan kann nicht ausschließlich mit militärischen Mitteln gelöst werden. Eine Kombination von Sicherheits- und Entwicklungspolitik ist notwendig. So ist beispielsweise das Konzept der Polizeiausbildung für die Selbstverteidigung Afghanistans gegen seine inneren Feinde unabdingbar. Voraussetzung für den Erfolg dieses Konzepts ist allerdings die Finanzierung der Polizei durch den afghanischen Staat. Ist diese nicht gesichert, werden die ausgebildeten Polizisten ihrerseits zu einem Sicherheitsrisiko. Hier wurde eine umfassendere Auseinandersetzung mit den Problemen der afghanischen Gesellschaft als notwendig angesehen. Besonders wichtig war den Teilnehmern die Entwicklung multilateraler Strategien für die sicherheitspolitischen Probleme in Afghanistan. Die Wahl Barack Obamas wurde als gute Voraussetzung dafür gewertet.

An den Abenden konnten die Konferenzteilnehmer die sächsische Gastfreundschaft und die deftige sächsische Küche genießen. Bei Wildschweinbraten mit Klößen gab es anregende Vorträge, in denen das Thema der deutsch-kanadischen Beziehungen vertieft wurde. Gastredner waren der sächsische Staatsminister der Finanzen, Professor Dr. Georg Unland, sowie der ehemalige sächsische Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Martin Gillo, MdL. Eine Stadtführung durch Dresden – mit Besichtigung des Grünen Gewölbes und der wieder aufgebauten Frauenkirche – und ein Tagesausflug ins nahe gelegene Prag gehörten ebenfalls zum Programm. Für die langen Fußmärsche, die gerade für die Kanadier ungewohnt waren, entschädigte die einzigartige Pracht der beiden Städte.

Themen der XXIV. Deutsch-Kanadischen Konferenz 2009:

- I. Political and Economic Factors that Shape Canadian and German Approaches to Globalization
- II. The Emergence of BRIC: Challenges and Opportunities for the Transatlantic Partnership
- III. Afghanistan and the Future of the Atlantic Alliance

Der Vortrag „Political and Economic Factors that Shape Canadian and German Approaches to Globalization“ des deutschen Botschafters in Kanada, Dr. Georg Witschel, wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 11 vom 17. November 2009 veröffentlicht.

Der Konflikt in Afghanistan
kann nicht ausschließlich mit
militärischen Mitteln gelöst
werden. Eine Kombination von
Sicherheits- und Entwicklungs-
politik ist notwendig.

Gastredner waren der sächsische
Staatsminister der Finanzen,
Professor Dr. Georg Unland,
sowie der ehemalige sächsische
Staatsminister für Wirtschaft und
Arbeit, Dr. Martin Gillo, MdL.



2) Begegnungs- und Austauschprogramme

„Young Leaders“

Das „Young Leaders“-Programm gehört zu den erfolgreichsten Aktivitäten der Atlantik-Brücke. Seit der ersten deutsch-amerikanischen „Young Leaders“-Konferenz im Jahre 1973 in Hamburg ist die Zahl der Alumni auf über 1.700 gestiegen. Dass es sich hier um ein hochkarätiges Netzwerk handelt, ist auch den Medien nicht verborgen geblieben. So lobte das MANAGER MAGAZIN „ein offensichtlich gutes Auge“ bei der Auswahl der Teilnehmer, und der FOCUS hatte bereits früher darüber berichtet, dass die „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke über die „besten Beziehungen“ verfügen. Die Alumni gehören heute zur Elite unseres Landes, und auch in den Vereinigten Staaten und in europäischen Ländern sind sie immer häufiger in wichtigen Positionen zu finden: in Vorständen von Wirtschaftsunternehmen, in nationalen Parlamenten ebenso wie im Europäischen Parlament, in Regierungen, im Militär, in Verbänden und Gewerkschaften, in Think-tanks und NGOs, in Redaktionen, Anwaltskanzleien, als selbstständige Unternehmer oder als Chefärzte und Architekten. Nach der Bundestagswahl am 27. September 2009 sitzen gleich eine ganze Reihe von „Young Leaders“-Alumni in der Bundesregierung, darunter der Bundesminister des Innern, Dr. Thomas de Maizière, der Bundesminister der Verteidigung, Dr. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, der Staatsminister im Bundeskanzleramt, Eckart von Klæden, sowie die Staatssekretärinnen Katherina Reiche, Julia Klöckner und Ursula Heinen-Esser. Seit dem 30. Juni 2010 ist sogar das höchste Amt im Staat, nämlich das des Bundespräsidenten, mit unserem „Young Leaders“-Alumnus Christian Wulff besetzt.

Das „Young Leaders“-Programm der Atlantik-Brücke richtet sich an junge, aufstrebende Führungskräfte, die zu den jährlich stattfindenden deutsch-amerikanischen und europäischen Konferenzen eingeladen werden. Ein Steering Committee, bestehend aus „Young Leaders“-Alumni, wählt in jedem Jahr aus Hunderten von Bewerbungen jeweils 30 deutsche und amerikanische und rund 40 europäische „Young Leaders“ aus. Während der Konferenzen diskutieren die Teilnehmer in Plenarsitzungen und Arbeitsgruppen über aktuelle sicherheits- und außenpolitische, wirtschaftspolitische und soziale Themen und erarbeiten praktische Lösungsvorschläge und Empfehlungen für transatlantische Entscheidungsträger. Die Ergebnisse in Form von Resolutionen werden über das Netzwerk der Atlantik-Brücke in alle Welt verbreitet.

Der intensive Gedankenaustausch während der Konferenzen ermöglicht es den Teilnehmern, sich mit Themen zu beschäftigen, mit denen sie im täglichen Berufsleben nicht unbedingt zu tun haben. Er legt aber auch den Grundstein für persönliche Freundschaften, die oft ein Leben lang halten. Die Atlantik-Brücke festigt das Netzwerk der Alumni, indem sie alle zwei Jahre zu „Young Leaders“-Alumni-Konferenzen und während des Jahres zu regelmäßig stattfindenden Atlantik-Gesprächen in großen deutschen, europäischen und amerikanischen Städten einlädt, wie etwa Berlin, Frankfurt am Main, München, Hamburg, Köln/Düsseldorf, London, Washington, DC, und New York. Zusätzlich bietet sie den jungen Führungskräften die Möglichkeit, an Vortragsveranstaltungen, Workshops und Konferenzen der Atlantik-Brücke teilzunehmen und mit ihren Mitgliedern in Kontakt zu kommen, um später selbst einmal in den Mitgliederkreis der Atlantik-Brücke aufgenommen zu werden. Auf diese Weise fördert die Atlantik-Brücke den fließenden Generationenwechsel in ihren eigenen Reihen.

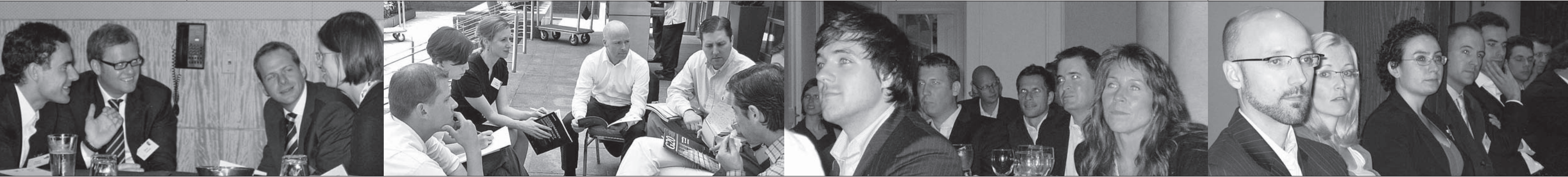
XXXI. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders“-Konferenz

The Setting

From August 23 to 28, 2009, a select group of sixty-one young Germans and Americans with diverse and impressive professional backgrounds gathered in St. Louis, Missouri, for the XXXI annual Atlantik-Brücke German-American Young Leaders Conference. Their hotel was located in the heart of the Midwestern metropolis occupying part of St. Louis Union Station, an historic landmark that had once been one of the busiest train stations in the world, and just opposite Busch Stadium, the home of baseball's St. Louis Cardinals. Throughout the week's formal conference activities, participants had the opportunity to consider the conference discussion topics through their different inter-disciplinary perspectives. Though there was a general willingness to challenge conventional wisdom in more than one of the 16 working groups – on the topic of the Middle East in particular – a quick consensus was reached that political will and resources were the real crux of many of the issues on the transatlantic agenda. In conversations, especially on social and economic issues, there was a sense that it might take an emergency to finally mobilize the political will and public support required to make progress. Only a few topics, such as the role of Russia, produced disagreements driven by national differences. Instead,

Der intensive Gedankenaustausch während der Konferenzen ermöglicht es den Teilnehmern, sich mit Themen zu beschäftigen, mit denen sie im täglichen Berufsleben nicht unbedingt zu tun haben.

A select group of sixty-one young Germans and Americans gathered in St. Louis, Missouri, for the XXXI annual Atlantik-Brücke German-American Young Leaders Conference.



different approaches based on profession became more apparent. Participants often engaged in long discussions on the differences in culture and history that had shaped the context of a policy debate nationally. These conversations often proved the most rewarding and interesting.

Working Groups

The 16 Working Groups were divided into two categories: Foreign & Security Policy and Economic & Social Policy. The foreign and security policy groups discussed regions in conflict (the Middle East, Iraq, Afghanistan), poverty alleviation, multilateral alliances (NATO, the UN), and the emerging powers of the 21st century. The economic and social policy groups considered dwindling water and energy resources, recovery from the economic crisis, and the future outlines of a G20 world order. There were clearly areas of overlap between the two sets of working groups, which were further explored in plenary sessions, during informal social gatherings, and in the final conference communiqué, the “Message of Young Leaders for Transatlantic Decision Makers.” Young Leaders alumni Dr. Ulrich Steger, Professor Emeritus from the International Institute for Management Development (IMD) in Lausanne, Switzerland, and Dr. Kori Schake, Research Fellow at the Hoover Institution on War, Revolution and Peace at Stanford University, functioned as conference chairmen, monitoring each of the working groups, challenging their assumptions and findings and, when necessary, coaxing participants back to the proverbial drawing board as part of their “homework.” In large part this was handled during after hours socializing. The multiplicity of topics was finally condensed into key recommendations that form the basis of the “Message of Young Leaders for Transatlantic Decision Makers.”

Major Themes

Regulation: The role of government in economics and the future of the financial services industry were perhaps the most talked-about issues of the conference. Participants did not feel that the financial crisis was a case of failed regulation, but stated that trust was key for the system to operate. They concluded that reducing systematic risk, ensuring robust oversight, and increasing transparency were necessary to promote and sustain trust in the financial industry.

Free Trade: Participants agreed that a strong political commitment to the Doha Round was needed to revive global trade and fight protectionism. They reached a common understanding that

subsidies skew trade patterns and therefore ought to be phased out, noting however, that agricultural subsidy phase-outs should be offset by the liberalization of services and non-agricultural market access. Subsidy funds should be redirected to cover the cost of in-country trade adjustment. Participants also felt that trade enforcement actions should not be heavy-handed, and that value-laden issues like genetically modified organisms should be dealt with outside formal trade enforcement channels.

Energy & Climate: The working group on energy was comprised of energy professionals from the U.S. government and major European utilities, as well as people from non-energy related fields. The most hotly debated questions centered on the possible closure of all nuclear power plants. Discussions were intense, but finally arrived at a common vision for transatlantic energy policy. The U.S. and Europe must work in tandem to achieve agreement on a successor treaty to the Kyoto Protocol and to strive for a transatlantic carbon trading system. Both should also work vigorously to expand membership of the International Energy Agency to include China and India.

Development: This complex topic brought together ideas on the link between poverty and security, ways to encourage philanthropic development aid, and the issue of water scarcity. Participants noted that the linkage between poverty and security had not been addressed due to the lack of a strategic rationale for foreign assistance among donor countries. They agreed on the need to enhance public awareness of the positive impact poverty reduction can have on security. The general public in donor countries needs to be made aware of the fact that two-thirds of the world’s population has limited access to clean water. The Young Leaders argued the pros and cons of setting up a certificate trading system for water based on experiences with CO₂ trading. In the end, they recommended raising public awareness of the water footprint of various products and activities, promoting efficiency in the highest-impact field of agriculture, and investing in innovation and education to increase the amount of accessible fresh water by supporting R&D for desalination.

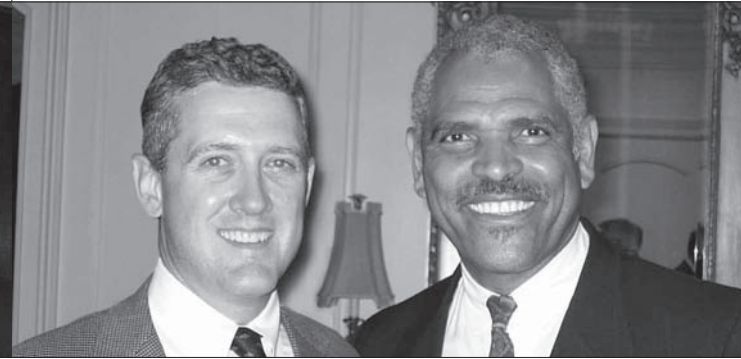
Manufacturing: Even though manufacturing seemed to be a topic with few cross-border implications, Germans and Americans alike contributed to a very interesting and substantive

The 16 Working Groups were divided into two categories: Foreign & Security Policy and Economic & Social Policy.

The multiplicity of topics was finally condensed into key recommendations that form the basis of the “Message of Young Leaders for Transatlantic Decision Makers.”

The most hotly debated questions centered on the possible closure of all nuclear power plants.

The Young Leaders argued the pros and cons of setting up a certificate trading system for water based on experiences with CO₂ trading.



discussion, not least of all because some working group members were already business owners. Participants readily identified three significant trends towards increased reliance on automation, skilled labor, and outsourcing of lower-skilled jobs. The group recommended revitalizing the potential of low-skilled laborers as contributors to societies, including through the implementation of portable social security and health care systems in the United States, and the facilitation of entrepreneurial risk-taking in Europe through reforms of bankruptcy laws and the removal of legal constraints.

Participants in several interrelated groups noted that tackling the 21st century's most pressing global problems ... will require reform of key international institutions.

Multilateral Cooperation: Participants in several interrelated groups noted that tackling the 21st century's most pressing global problems (including economic stability, climate change, resource allocation, international conflicts, and weapons proliferation) will require reform of key international institutions (e.g., the International Monetary Fund, the World Bank, the United Nations Security Council). In addition, the working group on the G20 stressed the importance of informal meetings between governments, but thought a G13 (consisting of the G8 plus China, India, Brazil, Mexico, and South Africa) would constitute the most representative and responsible grouping to address issues that require a global strategy. In such meetings, agreements should remain nonbinding, but increased transparency was critical to ensure accountability. American and German participants had widely differing views on how to deal with Russia and its use of energy as a geopolitical tool. In relations with China, participants generally agreed it was desirable to seek a coordinated transatlantic approach. Latin America was thankfully not shaping up as a future regional trouble spot, they felt, but they noted a growing bifurcation between populism and liberal democracy.

There was a consensus among several working groups that countries contributing troops to NATO needed to do a better job of defining their goals and developing exit strategies for out-of-area deployments.

Military Cooperation: There was a consensus among several working groups that countries contributing troops to NATO needed to do a better job of defining their goals and developing exit strategies for out-of-area deployments and a better job of explaining their goals and strategies to their citizens. Conversations revealed some national differences over NATO's role in Afghanistan. On the Middle East, Americans had many questions, and perhaps misconceptions, about the EU's role in Palestine whereas Germans had some questions about U.S.-funded democracy assistance. They agreed, however, that a Marshall Plan was needed for Palestine. The Young Leaders also agreed in general that the security of Europe and America remains

inextricably linked, and the NATO Alliance and the European Security and Defense Policy are the two essential instruments to ensure transatlantic security. NATO should coordinate with the EU to develop civilian response forces capable of assuming post-conflict security responsibilities in out-of-area operations. Also, NATO members should contribute critical enabling capabilities in Afghanistan to maximize the in-theater impact of contingents from appropriate allied nations.

Speeches and Social Events

Luncheons and dinners sponsored by friends of Atlantik-Brücke were, as always, an important forum for guest speakers who provided valuable insights and context for the Young Leaders' conference deliberations. On the first evening, American participants were introduced to "Germany at a Glance" by The Honorary Consul of Germany in Louisville, Kentucky, Mark C. Blackwell. Immediately afterwards, in the first plenary session, chairmen Ulrich and Kori provided a road map for the conference. This was followed by a delicious dinner and a warm and engaging opening speech by Dr. Beate Lindemann, Executive Vice-Chairman of Atlantik-Brücke. The first luncheon speaker was Dr. Christoph von Marschall, U.S. Correspondent and Washington Bureau Chief of DER TAGESSPIEGEL. He provided highly informed German insights into U.S. politics, outlining how he perceives the economic crisis has changed the agenda of President Obama. That evening, the bus took participants to the remarkable estate of Mr. and Mrs. Arnold Donald, two very gracious hosts. The dinner speaker was James Bullard, President of the Federal Reserve Bank of St. Louis. He framed the financial crisis as a failure of the financial system, asserting that we are still struggling with a damaged system. He pointed out that the financial market failed because the market-mechanisms were abrogated by institutional players that were considered "too large to fail." On this and each successive night, Young Leaders retired to the hotel bar for lively conversation that lasted into the wee hours of the morning.

The site visit to Boeing, which employs about 40,000 workers in St. Louis, was hosted by Boeing Vice President for Business Development, Mark Kronenberg, and it included a tour of the F/A-18 and F-15 fighter jet production lines. At lunch on the second full day, Raymond W. Gruender, U.S. Circuit Judge, 8th Circuit Court of Appeals, distilled the relatively esoteric topic of the role of international law – a relevant field to many participants – into an interesting and accessible presentation. Dinner in a wonderful country club – kindly provided by Bertelsmann AG – featured

Luncheons and dinners sponsored by friends of Atlantik-Brücke were an important forum for guest speakers who provided valuable insights.

The site visit to Boeing ... included a tour of the F/A-18 and F-15 fighter jet production lines.



Mr. Montupet's opinions on President Obama's tax plans, unions, and the current "health care madness" stimulated a lively exchange of views.

Jean-Paul L. Montupet, Executive Vice-President of Emerson, speaking on new challenges for global manufacturing companies. Mr. Montupet's opinions on President Obama's tax plans, unions, and the current "health care madness" stimulated a lively exchange of views.

Congressman Russ Carnahan, chairman of the Congressional Study Group on Germany and representing the people of the Third District of Missouri in the U.S. House of Representatives, took time out of his busy schedule in his home district to explain the heated nature of the recent debate on health care playing out in town hall meetings across the country. In the afternoon, Tom Schlafly, a fourth generation St. Louisan, partner of Thompson Coburn, LLP, and President of the Saint Louis Brewery, was the guide on a very informative bus tour of the city of St. Louis, including the cathedral, the Gateway Arch, and Tom's own family brewery. Dinner was at the lovely home and beautiful garden of Atlantik-Brücke members and long-time friends Tom & Ulrike Schlafly. Our Poet Laureate and Young Leader 2009, Albrecht von Sydow, recited an opus he composed in honor of the Young Leaders' gracious St. Louis conference hosts, the Schlaflys, followed by an evening at Busch stadium where the St. Louis Cardinals defeated the Houston Astros.

Before the wrap-up session on the final day of the conference, Dr. Michael Hofmann, Executive Director of the World Bank, presented the Young Leaders with a lesson on the financial crisis. Dr. Hofmann emphasized that institutions like the World Bank are essential to prevent another financial crisis. Beate Lindemann, herself a former Young Leader and highly honored for her fantastic engagement in the Young Leaders program for more than 25 years, presented a memorable farewell, closing with the obligatory refrain, "Once a Young Leader – always a Young Leader." This was followed by a talent show in which the Young Leaders Group XXXI set standards of humor that would put many German comedy shows to shame. All in all, it was a perfect week in which Atlantik-Brücke again proved that when a diverse group of Young Leaders from both sides of the Atlantic is brought together over the space of just four days, they will bond, form networks and subsequently do their part to keep the transatlantic alliance strong and to embrace dialog about the issues affecting the world.

It was a perfect week in which Atlantik-Brücke again proved that when a diverse group of Young Leaders is brought together they will bond, form networks and subsequently do their part to keep the transatlantic alliance strong.

Themen der Deutsch-Amerikanischen „Young Leaders“-Konferenz 2009:

LOOKING BEYOND THE CRISIS: NEW FACTORS SHAPING TRANSATLANTIC RELATIONS

I. Foreign and Security Policy

1. The Link Between Poverty and Security: Implications for Transatlantic Policy
2. The Middle East: Any Chance to Cut through the Gordian Knot?
3. Political and Military Lessons from Iraq, Afghanistan, and in particular Pakistan
4. The Future of NATO and European Defense
5. Transatlantic Cooperation Versus Multilateral Organisations: Do We Need to Choose?
6. Dealing with Russia and Eurasian Countries: Achieving a Common Strategy?
7. Dealing with China: Shaping a Common Approach
8. Latin America: The Next Global Trouble Spot?

II. Economic and Social Policy

1. The New Role of Government in Economics: How to Avoid Old Mistakes
2. The Future of the Financial Service Industry in a Tighter Regulatory Framework
3. How Can a G20 World Operate Effectively?
4. The Future of Manufacturing in the U.S. and the EU
5. New Approaches to Development Aid through Private Philanthropy
6. Future Energy Scenarios in the U.S. and Europe – Are We Drifting Apart Again?
7. Water: The New Divide between Haves and Have-Nots?
8. Reviving Global Trade, Fighting Protectionism: Lessons Learned and Future Priorities

Der ausführliche Konferenzbericht wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 10 vom 20. Oktober 2009 veröffentlicht.

Die XXXII. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders“-Konferenz wird vom 22. bis 27. August 2010 in Hamburg-Blankenese stattfinden.

Thema der Deutsch-Amerikanischen „Young Leaders“-Konferenz 2009: LOOKING BEYOND THE CRISIS: NEW FACTORS SHAPING TRANSATLANTIC RELATIONS

Die XXXII. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders“-Konferenz wird vom 22. bis 27. August 2010 in Hamburg-Blankenese stattfinden.



X. Europäische „Young Leaders“-Konferenz

Die Konferenz für Europäische „Young Leaders“ im Jahr 2010 fand vom 13. bis 17. Juni in Pristina, Kosovo, statt.

Die Konferenz für Europäische „Young Leaders“ im Jahr 2010 fand vom 13. bis 17. Juni in Pristina, Kosovo, statt. Im Anschluss an die IX. Konferenz im Mai 2009 in der serbischen Hauptstadt Belgrad war eine kleine Delegation in den Kosovo gefahren und hatte dort mit Vertretern der deutschen und amerikanischen Botschaft, mit dem Präsidenten des Kosovo, Fatmir Sejdiu, dem Oppositionsführer, Ramush Haradinaj, dem Sonderbeauftragten der Europäischen Union im Kosovo, Pieter Feith, sowie im KFOR-Hauptquartier und in den politischen Stiftungen Gespräche geführt, um die Möglichkeiten für die nächste Europäische „Young Leaders“-Konferenz in diesem Teil des Balkans zu prüfen. Sie stieß überall auf uneingeschränkte Zustimmung: Welche große Signalwirkung würde es haben, wenn 50 bis 60 junge Europäer aus 30 oder mehr Ländern und zehn Amerikaner sich am Verfassungstag, dem 15. Juni, in Pristina aufhalten würden, um in einer Konferenz die politische und wirtschaftliche Situation auf dem Balkan und die amerikanische und deutsch/europäische Interessenlage zu diskutieren!

Der Kosovo als Tagungsort passte insofern in das Konzept der Europäischen „Young Leaders“-Konferenz, als sie seit mehreren Jahren in den Ländern durchgeführt wird, die entweder die EU-Mitgliedschaft anstreben (wie die Türkei, die Ukraine und Serbien) oder die gerade in die EU aufgenommen wurden (wie Slowenien). In diesen vier Ländern war die Atlantik-Brücke mit ihren „Young Leaders“ auf große Zustimmung gestoßen und besonders in Belgrad auf höchster politischer Ebene wahrgenommen worden. Die jungen europäischen und amerikanischen Führungskräfte aus Politik, Wirtschaft und den Medien brachten Hoffnung in ein Land, das so lange international isoliert war und nun Anschluss an den Westen sucht. Eine noch größere Bedeutung als für Serbien hatte die „Young Leaders“-Konferenz für den Kosovo.

Bei Drucklegung des Jahresberichts hatte die Europäische „Young Leaders“-Konferenz noch nicht stattgefunden. Der Bericht folgt deshalb im Jahresbericht 2010/2011.

Eine noch größere Bedeutung als für Serbien hatte die „Young Leaders“-Konferenz für den Kosovo.

V. Europäisch-Amerikanische „Young Leaders“-Alumni-Konferenz

Welcome Dinner at Castello Zammittello, on June 11, 2009

Given the overall motto of the conference, "From Ancient Sites to the Mediterranean Hollywood", the welcome dinner at Castello Zammittello could hardly have taken place at a more magnificent venue. The Young Leaders and their guests were treated to a sumptuous dinner en plein air in a three hundred year old castle with live music as a backdrop. They were joined by the Prime Minister of Malta, The Honorable Dr. Lawrence Gonzi, and his wife, the German Ambassador to Malta, His Excellency Karl Andreas Freiherr von Stenglin and his wife, and John Vassallo, the former Ambassador of Malta to the European Union, NATO, and Belgium.

In welcoming the participants, Executive Vice-Chairman of Atlantik-Brücke, Dr. Beate Lindemann, gave thanks for the support this Young Leaders Conference has received while in Malta, and highlighted the economic dynamism of the island. Dr. Walther Leisler Kiep, Honorary Chairman of Atlantik-Brücke, then spoke, reminding the audience that for all the beauty that meets the visitor of the island today, one should also not forget its history, especially the terrible Axis bombing raids during World War II. Today, Malta needs the solidarity of the European countries, particularly in dealing with a massive influx of refugees from North Africa, which often get stranded on Malta while trying to reach continental Europe.

In his dinner speech, Prime Minister Lawrence Gonzi emphasized the concept "small is beautiful," with a particular focus on Malta. In the current economic crisis, Malta's size enables it to be more flexible than large countries, and more capable of finding tailor-made solutions for companies in need of support. He also emphasized the importance of education for Malta's future. An island country like Malta may not be able to compete with larger countries that have cheap labor and abundant natural resources, but by embracing the IT revolution, Malta has leveled the playing field. The Prime Minister pointed out that Malta enjoys a potential competitive advantage due to its geographical location. He intends to position Malta as a preferred port-of-entry for trade with the EU by offering superior trade processing services.

The Young Leaders were joined by the Prime Minister of Malta, The Honorable Dr. Lawrence Gonzi.

In his dinner speech, the Prime Minister emphasized the concept "small is beautiful," with a particular focus on Malta.



Working Group on Security and Terrorism

The working group noted that terrorist attacks in EU member states over the last several years such as those in Madrid and London have reinforced the notion that both Europe and the United States are ripe targets for plots and serve as potential breeding grounds for terrorist cells. But it is necessary to move beyond simplistic notions such as the Venus and Mars dichotomy so that the U.S. and Europe can engage in constructive consultations and collaboration to address their common security threats. The Obama administration must deal with some of the controversial policies of the previous government, such as the detention of prisoners in Guantanamo and allegations of torture of terrorist suspects, which helped to increase the membership of terrorist groups that target the West. Europe needs to analyze the extent of Muslim extremism in its midst and consider what can be done to deter young Muslims from embracing radical Islam.

Europe needs to analyze the extent of Muslim extremism in its midst and consider what can be done to deter young Muslims from embracing radical Islam.

The working group looked at the different approaches the EU and NATO have towards the accession of new member states. They noted that Russia views NATO and possible NATO membership of former Soviet Republics as a threat to its security. Europeans should be aware of Russia's sensitivities and work to allay their concerns, and NATO should engage in intensive dialogue with Russia. American's newfound openness to engagement with other countries is to be welcomed, but engagement with countries like Iran and North Korea must be carried out so as not to unintentionally lend their regimes a measure of legitimacy.

The global financial crisis has impacted developing countries disproportionately and this can have security repercussions. Worsening economic conditions in developing countries can result in an increase in illegal migration to EU member states such as Malta and Spain. In response to increasing problems of illegal migration and human trafficking, the EU must work to correct its internal weaknesses and to harmonize its security standards in such areas as biometric data and procurement.

Worsening economic conditions in developing countries can result in an increase in illegal migration to EU member states such as Malta and Spain.

Working Group on Environment and Climate Change

Participants agreed that extraordinary state intervention, technological innovation, and fundamental changes in consumer behavior were all required to meet the "2 degrees" target – none of these three levers alone would be sufficient to make a difference. On the weighting

of the levers, however, participants had competing perspectives. Some focused on the broad portfolio of state intervention measures such as carbon taxes, carbon cap and trade systems, tax and investment incentives at both the corporate and consumer levels (eg., for renewable energy, electrification of traffic, modernization of buildings), direct economic engagement of the state in long-term investment projects, and regulation. It was broadly accepted that those countries that already have seen considerable state intervention to limit green house gas emissions over the last 20 years are the ones that have been most successful. Participants cited the U.S. and Germany as examples; in the U.S., carbon emissions have increased by 15 percent since 1990 while the Bush administration staunchly refused to ratify the Kyoto agreement and to introduce any legal or regulatory reduction measures of significance at federal level. In Germany, by contrast, carbon emissions have been reduced by 17 percent since 1990, supported by extensive legal action, and catalyzed by the dismantling of aging industrial plant in former East Germany.

It was broadly accepted that those countries that already have seen considerable state intervention to limit green house gas emissions over the last 20 years are the ones that have been most successful.

As for the Copenhagen Summit, it was agreed that the most important prerequisite for success would be the wholehearted support of the Obama administration for a new agreement. The initiative by Congress to draft a climate act that includes a cap and trade system could improve the political environment for a new multilateral agreement. Participants also agreed that decoupling economic growth and carbon emissions in developing countries was critical to the success of the Copenhagen summit. Industrial economies will have to support this process with innovation, investments and public transfers.

Working Group on Globalization

Among the many aspects of globalization – economic, political, technological, social, cultural, and environmental – the group chose to focus on trade and new attempts to regulate it under the rubric of "global governance." Three guiding topics structured the discussion: first, whether global trade should and will see more open markets or trends towards protectionism; second, the role of poor nations in global trade beyond being the traditional sources of raw materials, and third; whether economic globalization ought to be tamed, regulated, or expanded.

Among the many aspects of globalization the group chose to focus on trade and new attempts to regulate it under the rubric of "global governance."

The introducer highlighted the difficulty of discussing globalization outside the context of the financial crises over the past 18 months and emphasized how much it had changed America's



Against the background of rising powers such as China, India, and other developing nations, a relative and lasting decline of U.S. power and leadership was discussed.

self-perception and its view of its standing in the world. He pointed out that the economic earthquake that spawned the worldwide crisis and destroyed “as much as 40 percent of the world’s wealth” had been due to massive financial mismanagement in the U.S. Against the background of rising powers such as China, India, and other developing nations, a relative and lasting decline of U.S. power and leadership was discussed. So was the question whether “state capitalism” was merely crisis management or a substantial and lasting redefinition of globalization.

A general need for supranational action in many policy fields was recognized and further multi-lateral cooperation was supported. There was also no doubt that poorer nations would soon move much beyond the traditional supply of raw materials and would challenge traditional European and U.S. firms, markets, and intellectual leadership. In a world of rising powers and global shifts in the centers of economic activity, all nations would hopefully become fair trade partners of Europe and America. The centrality of the future transatlantic axis in global order was reaffirmed even though it would have to be redefined.

Working Group on the Current Financial Crisis

We are currently in the second year of the crisis that originated in the sub-prime mortgage market and quickly spread to the entire financial system, affecting most of the world’s economies. Essentially all parties were acting on a variety of false assumptions. Going forward, regulators and governments will have to decide whether or not bailouts should be available in the future. The crisis still poses serious threats to the stability of the financial/monetary system. There is a risk of deflation in the short term if demand continues to fall and rates cannot be dropped further, conversely a long term inflation risk with commodity prices rising and an over-leverage problem for government. As demographic changes, unemployment and slow growth weigh further on the system and financial resources, the ability of governments to continue raising money and finance their rescue packages is endangered. The G20 has established itself as a key player, while the G2 is emerging as a key constituency, and the IMF has been given new responsibilities and increased capacity to act.

Going forward, regulators and governments will have to decide whether or not bailouts should be available in the future.

There exists a conflict between the need for regulation to obtain timely and reliable information and to develop tools for managing the next crisis more effectively on the one hand, and the difficulty to obtain information due to timing concerns and complexity and issues of confidentiality on the other. The question remains who is best placed to regulate – an independent body or the ultimate bail-out decision maker and provider? Current intervention has taken place in urgency with massive measures having long term consequences. This crisis was also termed a crisis of value, as an over-reliance on mathematical models has led to a lack of certainty regarding robustness, especially in extreme circumstances. Further, the pace of innovation and change is difficult to track, while any “perceived” competitive edge is exploited immediately without safety checks (proliferation of risky products sold to un-experienced players and without real monitoring). A clear tension was also perceived between “regulation” and “innovation.”

It was determined that the economic recovery will most likely not be homogeneous. Although the crisis happened almost simultaneously everywhere and in different sectors, the time for recovery may be spread out (in different countries and in different sectors) and therefore the global recovery of the economy might take more time than predicted by the experts (2010 is rather optimistic).

Working Group on the New U.S. Administration

The four key questions addressed were: How different is the nuclear threat post 9/11 from the Cold War period? How have U.S. policies evolved with regard to dealing with these threats? What has been the effect of these policies on European integration? And does the EU have leverage to influence U.S. policy in this area?

The main change in the nature of the current nuclear threat is that it is no longer the result of a superpower confrontation. The current nuclear threat mainly stems from so-called rogue states trying to arm themselves with nuclear weapons, i.e., North Korea, probably Iran and prior to the eponymous war allegedly also Iraq. Also new in this context are non-state actors like Al Qaeda and other terrorist networks. Their personality-driven politics and the opacity of their decision making processes render the nuclear threat even more frightening and make dealing with these actors more difficult.

The question remains who is best placed to regulate – an independent body or the ultimate bail-out decision maker and provider?

It was determined that the economic recovery will most likely not be homogeneous.

The main change in the nature of the current nuclear threat is that it is no longer the result of a superpower confrontation.



Although it is too early into the new administration's term to judge how U.S. policy has evolved, Obama seems to continue the more pragmatic strands of Bush's policies and reverse the blindly idealistic and unsuccessful ones. The policies of engagement vis-à-vis Iran, China, Russia, and Cuba are cases in point. In the discussion, however, an undercurrent of uneasiness with Obama's policy of engagement emerged: Is it more effective for the U.S. to talk from a position of strength or to create dialogue? And could or would Obama be "tough enough" if or when the need arises? In other words, is Obama too much of a nice guy for a world which is fundamentally nasty?

The new administration does not seem to be clear about its approach to European integration, highlighting a possible policy contradiction in DC: although Obama has already made several trips to Europe, the foreign policy think tank community seems either negatively preoccupied or uninterested in a unified Europe. Here the question of soft vs. tough resurfaced: the general expectation was that although Obama started out "soft" with the Europeans, his demands will likely toughen, for example with respect to support of the Afghanistan War. Judging from the discussion, foreign and security policy may not currently be the most salient issue in transatlantic relations; for the time being the financial crisis takes precedence.

Speech by former President of Malta, Professor Guido de Marco, on June 12, 2009

An intellectual highlight of the Alumni conference was the speech by the former President of Malta, Professor Guido de Marco, delivered in the wonderful, extensive gardens of Maurice Mizzi, overlooking Malta and offering a splendid place for exchange and discussions. In his wide-ranging speech de Marco considered the history of European integration beginning with the wounds that had to be overcome after 1945. Calling on Germans to reflect on the crimes committed between 1933 and 1945, he then moved to the historic dimensions of the European project, reminding the younger generation not to take peace and security for granted. De Marco emphasized the central role the Mediterranean plays for Europe bringing together Christian, Muslim, and Jewish traditions and the special perspective Maltese have on European integration as an island on Europe's periphery, but one that fully appreciates the benefit of deepened European integration. De Marco also emphasized that Malta is very close to places like Libya and other African states bestowing a special responsibility on the island to reach out to these

countries. He sees the future of Europe as a polyglot, rich, and innovative continent, open to its neighbors while culturally self-confident and proud of its achievements to overcome war and conflict.

The atmosphere of the Mizzi-Villa and its garden on this bright summer night was matched by a speech that painted a striking picture of Europe's past, present, and future. It was a touching, enlightening, and inspiring moment for all young leaders that had the privilege to listen.

Atlantik-Gespräche

Die „Young Leaders“ eines jeden Jahrgangs wissen, dass ihre Teilnahme an der deutsch-amerikanischen oder europäischen Konferenz der Auftakt für ihre Mitarbeit in dem inzwischen sehr beliebten und lebendigen „Young Leaders“-Alumni-Netzwerk der Atlantik-Brücke ist. Das Herzstück dieses Netzwerks, dem heute über 1.700 Europäer und Amerikaner angehören, sind die Alumni-Konferenzen und die Atlantik-Gespräche. Letztere werden in Deutschland seit 2002 regelmäßig in verschiedenen Großstädten durchgeführt, und seit 2006 gibt es sie auch in London, Washington, DC, und New York. Die Treffen, zu denen die Atlantik-Brücke interessante Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens Deutschlands und Amerikas oder Repräsentanten von Think-tanks und NGOs als Gastredner einlädt, bieten den Alumni nicht nur ein Forum für die Erörterung aktueller Themen, sondern auch reichlich Gelegenheit, persönliche Freundschaften und berufliche Kontakte zu knüpfen und zu intensivieren.

Nach der deutschen Bundestagswahl am 27. September 2009 und vor der Bildung einer neuen Regierung lud Dr. Christoph Heusgen, außen- und sicherheitspolitischer Berater der Bundeskanzlerin und Direktor der Abteilung für Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik im Bundeskanzleramt, am Abend des 19. Oktober 2009 die Berliner „Young Leaders“-Alumni zu einem Atlantik-Gespräch in das Bundeskanzleramt ein. Dr. Heusgen widmete sich vor allem einem Rückblick auf die vergangenen vier Jahre der Großen Koalition. Er zeichnete dabei die „rote Linie“ der Außenpolitik von Bundeskanzlerin Angela Merkel und begann mit den ersten Tagen ihrer Kanzlerschaft. So sei Frau Merkel nicht nur unmittelbar nach ihrer Vereidigung im

In the discussion an undercurrent of uneasiness with Obama's policy of engagement emerged.

An intellectual highlight of the Alumni conference was the speech by the former President of Malta, Professor Guido de Marco.

Das Herzstück des „Young Leaders“-Netzwerks, dem heute über 1.700 Europäer und Amerikaner angehören, sind die Alumni-Konferenzen und die Atlantik-Gespräche.

Dr. Heusgen widmete sich vor allem einem Rückblick auf die vergangenen vier Jahre der Großen Koalition.



November 2005 zum traditionellen Kanzlerbesuch nach Paris gereist, um mit dem französischen Präsidenten, Jacques Chirac, zusammenzutreffen, sondern sie habe auch bei der Europäischen Union und der NATO in Brüssel Gesprächstermine wahrgenommen. Frankreich stehe bei den außenpolitischen Partnern unverändert an erster Stelle, und beide Länder hätten bei einer Fülle von Themen (EU-Reformvertrag, Klimapolitik, NATO-Gipfel und Weltwirtschaftskrise) sehr eng zusammengearbeitet. Die Erwartungen an Polen seien zu Beginn der Kanzlerschaft groß gewesen, hätten sich aber unter der alten polnischen Führung nicht erfüllt. Dennoch sei die Kanzlerin während ihrer ersten Amtszeit häufig nach Polen gereist und habe die Beziehungen zu Warschau sehr gepflegt. Allerdings sei erst unter Ministerpräsident Donald Tusk die Wende zu einer vertrauensvollen Zusammenarbeit eingetreten. Vor allem nach der Absage der USA, einen Raketenschirm in Polen zu errichten, sei eine stärkere Hinwendung zur EU zu beobachten. Christoph Heusgen zeigte sich optimistisch, dass auch eine Belebung des „Weimarer Dreiecks“ (Deutschland, Polen, Frankreich) nun bessere Aussichten habe.

Christoph Heusgen zeigte sich optimistisch, dass auch eine Belebung des „Weimarer Dreiecks“ (Deutschland, Polen, Frankreich) nun bessere Aussichten habe.

Er betonte auch das gute Verhältnis zu anderen EU-Staaten wie etwa Großbritannien. Frau Merkel pflege zu allen Mitgliedsstaaten enge bilaterale Beziehungen, vor allem auch zu den kleineren EU-Mitgliedern. Israel sei für die Bundeskanzlerin eine „sehr persönliche Angelegenheit“. Deshalb habe sie bereits dreimal Israel besucht, in der Knesset eine viel beachtete Rede gehalten und Regierungskonsultationen durchgeführt. Beim Nicht-Umgang mit der Hamas-Bewegung gebe es keine Veränderung, solange diese der Gewalt nicht abschwöre und die Existenz Israels nicht anerkenne. Die Bundesregierung unterstütze die Fatah-Regierung von Präsident Abbas und Premierminister Fajad.

Das Verhältnis zu den Vereinigten Staaten sei in der Bush-Administration noch getrübt gewesen. Dennoch habe es keine Alternative zu guten Beziehungen zu den USA gegeben. Heusgen betonte das enge und freundschaftliche Verhältnis zwischen Frau Merkel und dem damaligen Präsidenten George W. Bush, welches sie aber nicht davon abgehalten habe, Menschenrechtsfragen offen anzusprechen. Auch in Hinblick auf die Beziehungen zu Russland betonte er das gute persönliche Verhältnis zu Ministerpräsident Vladimir Putin und das noch bessere Verhältnis zu Präsident Dmitrij Medwedew. Schon bei ihrem ersten Moskau-Besuch habe die Kanzlerin durch ihr Treffen

Heusgen betonte das enge und freundschaftliche Verhältnis zwischen Frau Merkel und dem damaligen Präsidenten George W. Bush.

mit russischen NGO-Vertretern und Menschenrechtlern ein deutliches Zeichen gesetzt. Auch die drei Besuche von Frau Merkel in China hätten der wachsenden Bedeutung der Schwellenländer entsprochen.

Heusgen hob angesichts der Bewältigung der großen weltweiten Krisen immer wieder die Bedeutung internationaler Organisationen hervor. So habe sich die Bundeskanzlerin für die Reform der EU stark engagiert. Für die NATO habe sie mit ihrer Rede bei der Münchner Sicherheitskonferenz 2006 ein neues Strategisches Konzept vorgeschlagen. Bei den G8 habe sie in Heiligendamm eine wichtige Rolle übernommen. Das Krisenmanagement – sei es in Iran, Irak, Afghanistan oder im Zusammenhang mit dem Klimawandel – wäre nur in enger Zusammenarbeit mit Partnern und internationalen Organisationen möglich, so Heusgen. Er verwies deshalb auch auf die Notwendigkeit einer UN-Reform. Diese wichtigen Ziele deutscher Außenpolitik würden in der kommenden Legislaturperiode weiterhin im Vordergrund stehen. Zu Afghanistan sagte Heusgen, dass eine Erweiterung des deutschen Einsatzes weder in Afghanistan noch in Deutschland akzeptabel sei. Deshalb müsse eine erfolgreiche Strategie zur Beendigung des Engagements entwickelt werden. Er wiederholte die Forderung der Bundeskanzlerin nach einer neuen Afghanistan-Konferenz.

Heusgen hob angesichts der Bewältigung der großen weltweiten Krisen immer wieder die Bedeutung internationaler Organisationen hervor.

Ein Land, das für Europa und die Vereinigten Staaten gleichermaßen wichtig ist, nämlich die Türkei, stand im Mittelpunkt des Atlantik-Gesprächs am 16. November 2009. Der türkische Botschafter in Deutschland, Ahmet Acet, hatte die Berliner „Young Leaders“-Alumni in seine Residenz im Grunewald eingeladen. Botschafter Acet blickt auf eine internationale Karriere auf beiden Seiten des Atlantiks zurück. Der diplomatische Dienst führte ihn bereits nach Wien und Bonn, aber auch nach Bagdad. Er arbeitete in der Ständigen Vertretung der Türkei bei den Vereinten Nationen in New York und war stellvertretender Staatssekretär für Europa-Angelegenheiten in Ankara. Seinen Gästen gab der Botschafter einen umfassenden Überblick über die aktuelle politische Lage seines Landes. Eine wichtige Rolle in seinen Ausführungen spielten die Beziehungen der Türkei zu den Staaten im Nahen und Mittleren Osten.

Ein Land, das für Europa und die Vereinigten Staaten gleichermaßen wichtig ist, nämlich die Türkei, stand im Mittelpunkt des Atlantik-Gesprächs am 16. November 2009.



Bezüglich der Aussichten auf einen EU-Beitritt der Türkei äußerte sich der Botschafter optimistisch.

Das Misstrauen, das die Bemühungen der türkischen Regierung um ein gutes Verhältnis etwa mit Iran, Afghanistan und Pakistan im Westen hervorrufe, sei nicht zu verstehen. Die Türkei müsse sich gezwungenermaßen mit den Staaten in ihrem geographischen Umfeld auseinandersetzen und begreife dabei die westlichen Werte stets als Leitfaden für die Beziehungen. Der Westen müsse die bestehenden Verbindungen der Türkei zu diesen Ländern als Chance auffassen und sollte sie nutzen. Bezüglich der Aussichten auf einen EU-Beitritt der Türkei äußerte sich der Botschafter optimistisch. Die Beitrittsverhandlungen und die sich daraus ergebenden Konsequenzen für sein Land hätten sich bereits positiv auf die Entwicklungen in vielen gesellschaftlichen Bereichen der Türkei ausgewirkt, so zum Beispiel auf die Demokratisierung oder die Gleichberechtigung der Frauen. Auch auf kontroverse Themen wie Armenien oder Nagorno-Karabach ging Botschafter Acet ein. Die engagierte Diskussion wurde anschließend bei einem reichhaltigen türkischen Büffet fortgesetzt.

Das Atlantik-Gespräch mit Friedrich Merz behandelte die aktuelle Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf die transatlantischen Beziehungen.

Das Atlantik-Gespräch mit dem neuen Vorsitzenden der Atlantik-Brücke, Friedrich Merz, das am 2. Dezember 2009 in der Vertretung des Landes Niedersachsen beim Bund in Berlin stattfand, behandelte die aktuelle Finanzkrise und ihre Auswirkungen auf die transatlantischen Beziehungen. Die zunehmende Staatsverschuldung bei gleichzeitiger Niedrigzinspolitik, vor allem der amerikanischen Notenbank, sowie steigende Kapitalmarktzinsen würden Probleme größten Ausmaßes aufwerfen. Ebenso problematisch seien die hohen Anreize für risikoträchtige Geldgeschäfte. So seien die Boni bei den Investmentbanken am höchsten und die Margen im Eigenhandelsgeschäft am größten. Merz betonte die Notwendigkeit einer einheitlicheren europäischen Position zu diesen Entwicklungen, die dann auch gegenüber den USA vertreten werden müsste. Eine Auseinandersetzung mit diesen Themen über den Atlantik hinweg sieht Merz als Voraussetzung dafür, dass das Verhältnis zwischen Europa und den USA weiterhin wirksam bleibt. Gerade mit Blick auf das zunehmende Gewicht Chinas sei es für Europa und die USA wichtig, eine Einigung in Fragen der Finanzpolitik zu erzielen. Beim anschließenden Abendessen hatten die „Young Leaders“-Alumni weiterhin Gelegenheit, mit dem Wirtschafts- und Finanzexperten über die derzeitige internationale Krise zu diskutieren und seine Vorstellungen über die Neuausrichtung der Atlantik-Brücke zu erfahren.

Am 1. März 2010 trafen sich die Berliner „Young Leaders“-Alumni in den Räumen der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung. Der Dean der Hertie School of Governance, Professor Dr. Helmut K. Anheier, und Mark Hallerberg, Professor für Political Economy und Public Management an der Hertie School, zogen zum Thema „Ein Jahr Obama, sechs Monate Schwarz-Gelb: Was tut sich auf beiden Seiten des Atlantiks?“ Bilanz. Das Gespräch wurde von Marc Brost moderiert, der seit dem 1. Februar 2010 Leiter des Hauptstadtbüros der ZEIT ist und selbst zu den „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke zählt.

Die Diskutanten waren sich einig, dass das Ausbleiben des erhofften „change“ unter der Regierung von Präsident Barack Obama die Position der Republikaner in den kommenden „midterm elections“ leichter machen wird. Auf die Frage, warum die von Obama geplanten Reformen so schleppend vorankommen, argumentierte Helmut Anheier, dass ein so umfassendes Projekt wie beispielsweise die Reform des Gesundheitssystems eine günstigere Ausgangslage gebraucht hätte. Durch die schwierige außenpolitische Lage und die wachsende Unzufriedenheit mit dem militärischen Engagement in Afghanistan sowie die Auswirkungen der Finanzkrise – alles Entwicklungen, die sich gerade in den USA besonders stark bemerkbar gemacht hätten – sei die Stimmung angespannt und für große Veränderungen nicht geeignet. Mark Hallerberg stimmte Anheier zu und hob hervor, dass die Krisensituation die Gesellschaft deshalb nicht zusammenschweißen könne, weil die Wahrnehmung der Krisenursachen in den einzelnen Bevölkerungsgruppen zu unterschiedlich sei. Davon zeuge auch die konservative „Tea-Party-Bewegung“, die sich in Opposition zu den Reformvorhaben des Präsidenten gebildet hat. Sie sei symptomatisch dafür, dass politische Konfliktlinien in den USA quer zu den Parteien verliefen. So habe die „Tea-Party-Bewegung“ durchaus auch Reibungspunkte mit den Republikanern.

Von der amerikanischen Innenpolitik leitete Marc Brost das Gespräch über auf die deutsche Außenpolitik der neuen Regierung. Anheier kritisierte, dass der deutsche Außenminister vor allem innenpolitische Debatten anstoße. Insgesamt war er aber überzeugt, dass das Bild Deutschlands in der Welt ein durchaus positives sei und auch bleiben werde. Hallerberg betonte, dass Europa im eigenen Interesse sein Profil schärfen müsse. Die amerikanische Öffentlichkeit unterschätze Europa. Das liege auch daran, dass die Europäer zu wenig Wert auf Verständigung untereinander und auf die Betonung gemeinsamer Ziele legten. Stattdessen seien die Debatten in Europa von

Die Berliner „Young Leaders“-Alumni ... zogen zum Thema „Ein Jahr Obama, sechs Monate Schwarz-Gelb: Was tut sich auf beiden Seiten des Atlantiks?“ Bilanz.

Die Europäer legten zu wenig Wert auf Verständigung untereinander und auf die Betonung gemeinsamer Ziele, so Prof. Hallerberg.



nationalem Egoismus geprägt. Die anwesenden „Young Leaders“-Alumni stiegen engagiert in das Gespräch ein. Bei einem Buffet, zu dem Michael Knoll, YL 2004 und Leiter des Berliner Büros der Hertie-Stiftung, eingeladen hatte, wurden gemeinsam mit den Rednern noch viele der angesprochenen Themen vertieft.

„Young Leaders“-Alumna Gemma Pörzgen, Vorstandsmitglied von „Reporter ohne Grenzen“ (ROG), hatte die Berliner „Young Leaders“-Alumni für den 12. April zu einem Atlantik-Gespräch in die ROG-Geschäftsstelle eingeladen. Die Anfänge der deutschen Sektion von „Reporter ohne Grenzen“ vor rund 15 Jahren waren noch eher improvisiert. Es waren ehrenamtlich tätige Journalisten, welche die in Frankreich schon länger etablierte Organisation zur Verteidigung der Pressefreiheit auch in Deutschland bekannt machten und für Mitglieder warben. Inzwischen ist es längst gelungen, die Organisation zu professionalisieren. In der Berliner Geschäftsstelle arbeiten heute fünf hauptamtliche Mitarbeiter, die Mitgliederzahl wächst stetig, und prominente Journalisten wie Georg Mascolo (DER SPIEGEL) oder Giovanni di Lorenzo (DIE ZEIT) unterstützen die Arbeit in einem Kuratorium. Proteste gegen Internetzensur und Verhaftungen in China sind nach den Worten von Geschäftsführer Christian Rickerts einer der inhaltlichen Schwerpunkte der ROG-Arbeit. Aber auch Iran, die Russische Föderation, Eritrea, Somalia und Mexiko gehören zu den Ländern, in denen ROG ständig Presserechtsverletzungen anmahnt. Im vergangenen Jahr hat die deutsche Sektion einen ROG-Atlas mit dem Titel „Helden und Handlanger. Die Arbeit von Journalisten und Medien in den russischen Regionen“ vorgelegt, für den Moskauer Korrespondenten die Lage in sieben Regionen dokumentierten. Seit Anfang 2010 gibt es ein zusätzliches Nothilfe-Desk, von dem aus sich die Fachanwältin für Asyl- und Flüchtlingsrecht, Alexandra Tryjanowski, u.a. um Journalisten kümmert, die auf der Flucht aus Iran in der Türkei oder im Nordirak gestrandet sind. Mehr als 50 Journalisten haben nach der brutalen Niederschlagung der Protestbewegung Iran verlassen. Die ROG-Zentrale in Paris hat aufgrund liberalerer Einreisebestimmungen bereits einige Journalisten nach Frankreich holen können. In Berlin laufen derzeit noch die Verhandlungen mit dem Auswärtigen Amt und den Innenbehörden über eine Erleichterung der Einreise für verfolgte Journalisten in Iran, sagte Rickerts.

Proteste gegen Internetzensur und Verhaftungen in China sind nach den Worten von Geschäftsführer Christian Rickerts einer der inhaltlichen Schwerpunkte der ROG-Arbeit.

Mehr als 50 Journalisten haben nach der brutalen Niederschlagung der Protestbewegung Iran verlassen.

Zum Tag der Pressefreiheit am 3. Mai erscheint der neue ROG-Fotoband 2010, mit dem die Organisation ihre Arbeit neben Mitgliedsbeiträgen und Spenden finanziert. Nach Auskunft von Rickerts haben auch in diesem Jahr namhafte Fotografen und Journalisten daran mitgewirkt, dass ROG seinen Kampf für mehr Pressefreiheit in einem Bildband dokumentieren konnte.

Folgende Atlantik-Gespräche fanden in Deutschland außerdem im Berichtszeitraum statt: An dem XV. Münchner Atlantik-Gespräch am 17. November 2009, das auf Initiative von Alumnus Oliver Buck zustande kam, nahmen die „Young Leaders“-Alumni aus dem süddeutschen Raum in der Forschungsneutronenquelle Heinz Maier-Leibnitz teil. Der wissenschaftliche Direktor, Professor Dr. Winfried Petry, sprach zu dem Thema „Medizinische und Technologische Innovationen an der Forschungsneutronenquelle FRM II in Garching“. Beim anschließenden Imbiss gab es eine angeregte Debatte über Hochtechnologie am Standort Bayern. Am 24. November 2009 hatte die Berenberg Bank die Hamburger „Young Leaders“-Alumni und die Young Königswinter Alumni der Deutsch-Britischen Gesellschaft zu einem Gespräch zu dem Thema „Das Ende der Krise? Konjunktur und Kapitalmarktausblick 2010“ gebeten. Dr. Jörn Quitzau, Senior Economist der Berenberg Bank, zeigte den makroökonomischen Hintergrund der konjunkturellen Erholung von 2009 auf und kam auch auf die zunehmende Staatsverschuldung zu sprechen, die eine Folge der Krise sei. Für besonders besorgniserregend hielt er die „verdeckte“ Staatsverschuldung in Großbritannien und den Vereinigten Staaten. Am 19. Februar 2010 konnten sich die Hamburger „Young Leaders“-Alumni über eine Einladung zum IX. Hamburger Atlantik-Gespräch freuen. Das Private Wealth Management der Deutsche Bank AG hieß sie zu einem Business-Frühstück mit Vortrag und Diskussion willkommen. Stefan Freytag, Sprecher des Vorstands der Wilhelm von Finck AG, löste mit seinen Ausführungen zu dem Thema „Lohnt Diversifikation der Vermögensanlage noch?“ viele interessierte Nachfragen der Anwesenden aus.

Die Berenberg Bank hatte die Hamburger „Young Leaders“-Alumni und die Young Königswinter Alumni zu einem Gespräch gebeten.

Weltweit trafen sich die „Young Leaders“-Alumni bei zahlreichen weiteren Gelegenheiten. Die New Yorker Alumni sind besonders aktive Netzwerker: Am 27. Oktober und am 8. Dezember 2009 organisierten sie „Dinner Discussions“, am 9. November kamen sie anlässlich des 20. Jahrestages des Mauerfalls zusammen, und „Impromptu Drinks and Discussions“ folgten am 22. Dezember

Die New Yorker Alumni sind besonders aktive Netzwerker.



Höhepunkte des New Yorker Programms waren das IV. Atlantik-Gespräch mit Friedrich Merz und das V. Gespräch mit Hubertus Heil, MdB, und Joachim Poß, MdB.

und am 25. Februar 2010. Höhepunkte des New Yorker Programms waren das IV. Atlantik-Gespräch mit dem neuen Vorsitzenden der Atlantik-Brücke, Friedrich Merz, auf Einladung des deutschen Generalkonsuls, Dr. Horst Freitag, im German House und das V. Gespräch mit Hubertus Heil, MdB (selbst „Young Leaders“-Alumnus), und Joachim Poß, MdB, ebenfalls im German House. Das Abendessen am 7. April mit den beiden stellvertretenden SPD-Fraktionsvorsitzenden fand auf Einladung des stellvertretenden Generalkonsuls, Dr. Stephan Grabherr, statt. Eine amerikanische Teilnehmerin fasste die Ergebnisse des Frühstücksgesprächs mit Friedrich Merz wie folgt zusammen:

On December 17, 2009, 25 “Young Leaders” Alumni of Atlantik-Brücke had the privilege of meeting with Atlantik-Brücke’s new chairman Friedrich Merz to hear his perspectives on the state of the world economy, Afghanistan, transatlantic relations, and his vision for Atlantik-Brücke. Although Afghanistan will be a defining issue for NATO, Chairman Merz emphasized that the global financial crisis remains the leading challenge for world leaders that requires concerted international solutions through multilateral organizations such as the G20. With sluggish growth and high unemployment forecasted in the U.S. and Europe in 2010, governments face increasing demand for social services from their constituents and burgeoning deficits due to stimulus programs launched to address the economic downturn. Merz cautioned that if the U. S. and Europe do not radically grow their economies, become more fiscally responsible, and educate their work force for the 21st century, the West risks being overtaken by the rising powers of China and India. To tackle these daunting global political, economic, and social challenges, Chairman Merz considered Atlantik-Brücke well positioned as a forum to debate, develop, and advance innovative and constructive solutions by leveraging the transatlantic relationship. Atlantik-Brücke should expand its horizons beyond foreign policy and national security and address economic and financial issues and draw upon the intellectual capital of its Young Leaders Alumni network to promote the transatlantic dialogue. Merz believes the transatlantic relationship should be more than just a historical fact. It should be based on our shared Western values of democracy and free markets that Atlantik-Brücke should promote in these trying times.

Merz believes the transatlantic relationship should be based on our shared Western values of democracy and free markets that Atlantik-Brücke should promote in these trying times.

Die stellvertretenden Vorsitzenden der SPD-Bundestagsfraktion, Hubertus Heil, MdB, und Joachim Poß, MdB, nahmen beim V. New Yorker Atlantik-Gespräch ebenfalls Stellung zu aktuellen Fragen

der internationalen Wirtschafts- und Währungspolitik. Im Hinblick auf die gegenwärtigen internationalen Ungleichgewichte plädierten sie für einen Verzicht auf wechselseitige Vorwürfe und verwiesen auf das gemeinsame Interesse an der Sicherstellung fairer und dauerhaft tragfähiger Währungs- und Handelsbeziehungen. Hierzu dienten die Anstrengungen gegenwärtiger Defizitländer für mehr interne Ersparnis und mehr Wettbewerbsfähigkeit ebenso wie die Bemühungen in Überschussländern, parallel auch die eigene Binnenwirtschaft stärker zu fördern.

Die Washingtoner „Young Leaders“-Alumni ziehen es vor, sich bei der „Happy Hour“ zu treffen, wenn nicht genügend Zeit für Vortragsabende bleibt. Besonders positiv hervorzuheben ist, dass sie einmal im Jahr die Washingtoner „Young Leaders“ des nächsten Jahrgangs zu einem „Get Together“ einladen, um sie auf die kommende Atlantik-Brücke-Konferenz einzustimmen. Am 28. April trafen sich die Alumni zum VI. Atlantik-Gespräch in Washington, DC. Ein Teilnehmer berichtete folgendermaßen darüber:

Coming on the heels of the fifth joint conference of Atlantik-Brücke and the Woodrow Wilson International Center for Scholars, the Atlantic Talk featured guest speaker John B. Bellinger, III, himself a Young Leader of 1997, today partner at the law firm of Arnold & Porter and a former legal adviser for the U.S. Department of State during President George W. Bush’s second term. The topic of the speech was “International Law Opportunities and Challenges for the Obama Administration.”

Bellinger asserted that, despite issuing executive orders pertaining to the closing of the detention facility at Guantanamo Bay, the suspension of the CIA interrogation program, and the review of all U.S. government detention policies and legal positions immediately upon entering office, the Obama administration has actually continued many of the Bush administration’s highly controversial counter-terrorism policies. The facilities at Guantanamo Bay remain open, members of Al Qaeda and the Taliban are still held indefinitely without trials, and the practice of rendition to snatch and transfer terrorism suspects to America still continues. Despite the high hopes and accolades from many European governments in the first year of Obama’s presidency, his administration has actually been very similar to Bush’s second term regarding adherence to international law.

Die Washingtoner „Young Leaders“-Alumni ziehen es vor, sich bei der „Happy Hour“ zu treffen, wenn nicht genügend Zeit für Vortragsabende bleibt.

The topic of Bellinger’s speech was “International Law Opportunities and Challenges for the Obama Administration.”



Der deutsche Botschafter am Hof von St. James, Georg Boomgaarden, hatte die Londoner „Young Leaders“-Alumni zusammen mit den Londoner Mitgliedern der Atlantik-Brücke am 15. September 2009 zu dem VIII. Atlantik-Gespräch mit anschließendem Abendessen in seine Residenz am Belgrave Square eingeladen. Er sprach zu dem Thema „Two Years into the Financial Crisis: Consequences for the U.S. and Europe and for Transatlantic Relations“ (siehe S. 111 f.). Aber auch am Bosphorus wurde der Geist der „Young Leaders“-Konferenzen aufrechterhalten. Die Istanbuler Alumni kamen am 1. Februar 2010 bereits zum fünften Mal im Jahr 2009/2010 zusammen.

Als erfreulich ist die Entwicklung zu bezeichnen, dass die deutschen Alumni der „Young Leaders“-Konferenzen des American Council on Germany (New York) zunehmend Interesse zeigen, in das Netzwerk der Atlantik-Brücke aufgenommen zu werden und an ihren „Young Leaders“-Aktivitäten teilzunehmen. Diesem Wunsch wird in jedem einzelnen Fall gern entsprochen.

„Young Leaders Online Directory“

Jeder Teilnehmer einer „Young Leaders“-Konferenz der Atlantik-Brücke wird automatisch in das „Young Leaders Online Directory“ aufgenommen, einem Forum, das es den „Young Leaders“ ermöglichen soll, auch über geographische Grenzen hinweg und für viele Jahre miteinander in Kontakt zu bleiben. Das Directory ist über die Homepage der Atlantik-Brücke unter www.atlantik-bruecke.org zu erreichen und kann von jedem „Young Leader“ über ein Passwort eingesehen werden. Über Suchkriterien wie Vor- und Nachname, Firma/Organisation, Stadt, Bundesland und sogar Jahr und Ort der Konferenzteilnahme können sich die „Young Leaders“ in allen Teilen der Welt ausfindig machen, und sie können sich bei einem Umzug in ein anderes Land oder eine andere Stadt dort vorhandenen Netzwerken anschließen.

Atlantik-Brücke Forum e.V. – Eine Initiative der „Young Leaders“-Alumni

Um die Verbindung zwischen den „Young Leaders“ und der Atlantik-Brücke zu intensivieren, wurde am 23. Juni 2010 das Atlantik-Brücke Forum gegründet. Die Geschäftsführung liegt bei Dr. Beate Lindemann.

Amerikanische Sozialkundeführer

Study Trip to Germany of Ohio Social Studies Teachers, June 14 to 26, 2009

By Robert Obenour, Van Buren Local Schools, Van Buren, OH (Atlantik-Brücke Fellow 2009)

Typically, after an American teacher goes to a seminar, conference, or takes subject matter coursework, he/she assesses it to be worthwhile even if only a few “nuggets” of information can be shared with students during the next school year. If I were to assess the value of our Atlantik-Brücke Fellowship on this same basis, then I would have to conclude that we were introduced to enough “nuggets” of Germany that we should be assessing our trip as a visit to a gold mine!

The value of the guided tours, discussions with prominent speakers, and visits to historical sites comes from the usefulness of these “nuggets” in a variety of curricular settings, including Art, Economics, Education, Journalism, Political Science, Religious Studies, and in any number of Historical Studies such as Middle Ages, early 20th century, Holocaust, Cold War, and Modern Era. Teachers in these areas would have found the information gleaned from this fellowship to be applicable in a multitude of settings and in a variety of different lesson plans.

Some of the specific “nuggets” that I heard our Art instructors talk about as being most applicable were the number of creative and moving Holocaust Memorials found in almost every town that we visited – especially those in Halberstadt, Hildesheim, and Berlin. These same instructors were also already trying to assess how to incorporate materials found in the various museums that we had the pleasure of visiting including the library in Wolfenbüttel, Moses Mendelssohn Academy in Halberstadt, Jewish Museum in Berlin, Green Vault in Dresden, and Terra Mineralia in Freiberg. They were also struck by the emphasis placed on historical preservation that has been a constant in German architecture during the modern era – especially during the rebuilding after World War II and following the German reunification of 1990.

The “nuggets” that the history teachers were most intrigued by included the Victims Memorial and Cemetery found in Wolfenbüttel, Wannsee Conference and German Resistance Museums in Berlin, Sachsenhausen Camp, tour of Dresden, and the library at the Geschwister-Scholl-Gymnasium in Freiberg.

Die Istanbuler Alumni kamen am 1. Februar 2010 bereits zum fünften Mal im Jahr 2009/2010 zusammen.

Jeder Teilnehmer einer „Young Leaders“-Konferenz der Atlantik-Brücke wird automatisch in das „Young Leaders Online Directory“ aufgenommen.

If I were to assess the value of our Atlantik-Brücke Fellowship then I would have to conclude ... that we should be assessing our trip as a visit to a gold mine!



It is my responsibility to pass on to my students how Germans ... accept, identify, and remember those that lost their lives in the Holocaust or as part of the resistance movement.

In the past couple of weeks since I have been home, I have caught myself several times trying to envision how I can best use the truck full of "nuggets" that I was presented with on this trip. Being that I am a teacher of World War II history, it will be my responsibility to pass on to my freshmen students how impressed I was about how German students and teachers have taken it upon themselves to accept, identify, and remember those that lost their lives in the Holocaust or as part of the resistance movement. Several times on the trip I was awestruck by the creativeness of their memorials – including the memorials for victims of Nazi injustice in Wolfenbüttel, the Deportation Memorial stones in the middle of the street in Halberstadt, the Holocaust Memorial in Hildesheim, and the German Resistance Memorial & Museum in Berlin (site of von Stauffenberg's execution). I took dozens of pictures at each of these sites which I am currently putting together in a power point presentation that I can show my students, to our Middle School students reading the "Diary of Anne Frank," and to use as I get opportunities to speak to various civic groups in my community.

I was intrigued and pleased at the candor by which the German political leaders discussed relevant topics with us.

Being that I am also the Political Science and Advanced Placement Government teacher at our local high school, I was intrigued and pleased at the candor by which the German political leaders (both at the national and state level) discussed relevant topics with us. It was interesting to listen to their opinions and reactions to new U.S. President Barack Obama, to the global economic crisis, to the growing immigrant situation in Germany, to measures being taken to address exploding global energy usage, and to the role that education needs to play in preparing the young people of today to be successful global citizens in the future.

I am even going to be able to dig out several "nuggets" of information that I can use in my Economics lessons. One of the lessons that I already have in the works is one having to do with the importance of investment in public transportation that needs to be not only spoken about here in the USA, but also needs to be implemented. I am planning to put the examples that I experienced in Germany together with information that I saw being discussed by several prominent U.S. Governors on a recent PBS broadcast.

Another "nugget" that I am going to be able to emphasize is getting my Senior Economics students to present our school board with potential "green" options that can be implemented

at our school during the next round of permanent improvements in 2010. I'm sure that my students will get behind the idea that we can "sponsor" another school in a Third World country with the energy production profits that could be earned if we can convince our school board & administration to put in solar panels and wind generators like I saw implemented at the Geschwister-Scholl-Gymnasium in Freiberg.

Although I was able to gather many "nuggets" of information about modern Germany that I am going to be able to implement into my lesson plans for 2010, the lessons that I am going to remember for the rest of my life are going to be the "tons" of sincere openness and hospitality with which we were treated by the German people that we encountered along the way. It was one of the most unexpected joys that we experienced! It goes to show just how much passion and respect that is given to Atlantik-Brücke in Germany today. We were privileged to be involved with such an influential organization for those two weeks in June.

I look forward to working with Atlantik-Brücke for years to come to not only bring more of modern Germany into my classroom and my community, but also to help further the relationship that the USA & Germany need to have with each other in order to address the needs our world in the future!

Study Trip to Germany of Kentucky Social Studies Teachers, June 28 to July 10, 2009
By Christy Hill, Fayette County Public Schools, Lexington, KY (Atlantik-Brücke Fellow 2009)

The first jaw-dropping moment I had in Germany was en route to our first destination in Bad Wildbad. It being my first trip to Europe, it wasn't difficult to fight the jetlag in order to take in some scenery. As we passed through small villages and approached the Black Forest, I was overwhelmed with the immensity of the woods. I had never seen a completely coniferous forest until that point, and certainly not one that actually has a positive reforestation rate.

The theme that kept repeating itself throughout my trip was the reverence for nature embedded in many aspects of German politics and culture. Examples include the four-compartment

The lessons that I am going to remember for the rest of my life are going to be the "tons" of sincere openness and hospitality with which we were treated by the German people.

The theme that kept repeating itself throughout my trip was the reverence for nature embedded in many aspects of German politics and culture.



I have already planned to use Germany as part of a case study with my students regarding both personal and political environmental practices.

receptacles at every public building, the huge windmills peppering the countryside, and the energy efficiency designed into much of the urban architecture. As a social studies teacher, it is my responsibility to teach students about the interaction between humans and their environment. I have already planned to use Germany as part of a case study with my students regarding both personal and political environmental practices.

The course I teach is called “integrated social studies” meaning that my students learn about government, economics, and geography. These topics overlap as we study the interconnectedness of the world on each level. The meetings we had with members of four of Germany’s political parties were incredibly enlightening and will be useful as a tool to discuss governments whose political structure differs from that of the U.S. The example set by Germany’s coalition government will be a great way for my students to understand the importance of compromise in politics.

The Atlantik-Brücke study tour provided me with a wealth of resources to use with my students on this topic of the current economic crisis.

I believe it is incredibly important for students to be able to take what they learn in class and apply it to real-world problems. The current economic crisis is a topic that can be studied from many angles as world leaders struggle to determine what changes need to be made within their respective economic systems. The Atlantik-Brücke study tour provided me with a wealth of resources to use with my students on this topic of the current economic crisis. In our meetings with Deutsche Bank and Commerzbank, I was especially impressed by the financial responsibility in the banking industry. The meticulous care taken to ensure clients (whether a multi-national corporation or an individual applying for a loan) were making a sound investment is a lesson that many U.S. based banks could take to heart. One of the delegates from my group made it a point to ask each of our speakers about their feelings regarding Germany’s taxes and social programs. While they did point out some of the problems inherent in such a system, each seemed to share a commitment to the social programs and the idea that maintaining the common good is one of the most important responsibilities of the state. A member of Saxony’s Parliament we met with pointed out the way a nation’s history strongly impacts its economic philosophy. He provided a wonderful synopsis of the history of that region. Regardless of the specific form of government in place, for centuries, a family’s well-being rested in the hands of the government. When the Free State of Saxony was formed after reunification, the government still accepted the responsibility of protecting the greater good. The U.S. has a different history that tends to

lean more toward the protection of individual prosperity and freedom than promotion of the common good. As the world becomes more and more interdependent, it will be interesting to see how Germany, the U.S., and other influential nations learn from the economic and political policies of one another.

Since my particular course allows me to weave concepts of politics, geography, and economics together, I was particularly fortunate to receive such an extensive amount of information about these particular subjects. However, it is also likely that in the 25 to 30 years of my career that remain, I will end up teaching World and/or U.S. History. This study tour was planned in such a way that teachers of all social studies courses had ample experiences to take back to their classrooms. Most of my jaw-dropping moments occurred as we experienced Germany from various points in history. I was very young when the Berlin Wall fell, but was brought to tears as I stood on the eastern side of it thinking what it must have been like to know you may never be able to step foot on the other side. Visiting historically significant sites such as the Königstein Fortress, the Jewish Memorial in Berlin, the German Resistance Museum, and Buchenwald evoked emotions indescribable and gave me a new and tangible sense of history that I look forward to sharing with my students.

While I will always be able to pass on the knowledge I gained through these experiences, one of the most important lessons I want to convey to students is that no matter how many history courses a person takes, there is nothing that compares to actually seeing history for yourself and talking to people who actually lived through it. I would love to get all 160 of my kids boarded onto a plane each year to sit in Mr. Lindemann’s back yard to hear his stories of life in Hildesheim before and during World War II, and before and after reunification. I would love them to see Dresden with their own eyes and appreciate the passion its citizens have for restoring it to its original glory. I would love to take them to any of the street cafés in Berlin and point out the juxtaposition of modern architecture with centuries-old buildings. I would love to take them on a walk through Frankfurt back and forth across the Main’s many bridges. I would love for them to experience the kindness and hospitality we received throughout our entire trip. I look forward to not only enabling my students to learn about modern Germany and its relationship with the U.S., but also to encouraging them to experience it for themselves.

This study tour was planned in such a way that teachers of all social studies courses had ample experiences to take back to their classrooms.

I look forward to not only enabling my students to learn about modern Germany and its relationship with the U.S., but also to encouraging them to experience it for themselves.



“Germany, Civic Responsibility and the Environment”

By Johnny Polson, Glasgow High School, Glasgow, KY (Atlantik-Brücke Fellow 2009)

Published in the GLASGOW DAILY TIMES on September 6, 2009

I have no studies to share, profound theories on which to expound ... What I do have is a singular experience that has changed the way I look at the world.

If you’re reading this expecting some philosophical educational wisdom, stop now. I have no studies to share, profound theories on which to expound, nor do I possess the acumen that many an experienced educator feels compelled to impose on the masses in our fair community. What I do have is a singular experience that has changed the way I look at the world.

But let me introduce myself first. I’m just a social studies guy. History. Economics. Geography. And above all, Civics. This last area – the broad realm where government, politics, and individual rights and responsibilities coalesce into what the labelers of school curriculum call Civics – involves that singular experience to which I just referred and want to share with you. It deals with a topic with which we’ve all heard time and again, but rarely give much more than a passing thought. Civic Responsibility. But this experience dealt not just with the civic responsibility of our students – but of all of us. The civic responsibility shared by adults, first and foremost, of Barren County. Of Kentucky. Indeed, of all these United States of America.

You’re probably already asking, “What is he rambling about?” – if you’re even still reading. Work with me here. I didn’t fully grasp the concept of civic responsibility myself until this summer even after having talked the social studies talk for nearly the past two decades. Yeah, we speak of citizenship, our rights, and our responsibilities as stewards of our country’s resources. But it’s all pretty much just that – talk. Token lip service to the very real need to take an active, conservationist role in our society. That changed for me this summer, thanks to a program that I was selected to attend sponsored by Atlantik-Brücke. Atlantik-Brücke (Atlantic Bridge) began organizing Study Trips for American Social Studies Teachers more than 20 years ago, in conjunction with the Armonk Institute (New York). These trips to Germany concentrate on giving instructors who teach about the Holocaust first-hand knowledge of modern Germany and on increasing awareness in the United States of how Germany has changed and developed since the end of World War II. While in Germany, American educators meet with their German counterparts, as well as high school students, political figures, representatives of minority

These trips to Germany concentrate on giving instructors who teach about the Holocaust first-hand knowledge of modern Germany.

groups, and business and trade union leaders. They also experience everyday life in Germany by staying with German host families and visiting schools, universities, political institutions, corporations, museums, Holocaust memorials, and sites of resistance against National Socialism.

Thanks to Atlantik-Brücke, I had the opportunity to travel to Germany this summer with a group of Kentucky high school social studies teachers and the take home message was not at all what I expected. I assumed I would come back with the knowledge intended – that Germany had moved beyond its infamous Nazi past and was now a productive, contributing member of the global community. I got that loud and clear. But the hidden curriculum of this experience was something of far greater impact. I learned the true meaning of civic duty.

The Germans, it turns out, are the real deal when it comes to “walking the talk” about civic responsibility, particularly in the way they heed the environment and all its precious resources. Take electricity, for example. In virtually all government buildings we entered and in every hotel we stayed, the lights were never on in the hallways ... until we walked into them. Automatic lighting sensors were an adjustment at first, but we soon caught on to the fact that the Germans had figured out a simple way to save thousands in electricity costs. First lesson learned: they are zealots when it comes to saving energy.

This is evident in their automobiles as well. From the time we landed in Stuttgart until we left Frankfurt two weeks later, I don’t recall seeing a single vehicle any larger than a Honda Odyssey on the roads of Germany. Even their semis (which didn’t seem to be in such great abundance as in our country) were much smaller than our behemoth American big rigs. German cars were compact in every sense of the word, but not once did I think that Germans were fanatical about the “smart car” concept. They are just smart about their cars. Using less space and consuming far less fuel than we do in America, Germans are incredibly efficient and conservationist with their modes of transportation. And I won’t even get into their elaborate city subways and national train systems – all electric-powered – which are used far more regularly and effectively than in our country. Oh yeah, they bike a lot, too, which only uses human pedal power.

Thanks to Atlantik-Brücke, I had the opportunity to travel to Germany ... and the take home message was not at all what I expected ... I learned the true meaning of civic duty.

Using less space and consuming far less fuel than we do in America, Germans are incredibly efficient and conservationist with their modes of transportation.



In sum, the entire German transportation system is set up to save time and yes, energy.

In sum, the entire German transportation system is set up to save time and yes, energy. This is very different from the American mantra that “bigger is better.” While we proclaim the necessity of mammoth SUVs in the name of safety and security for our American families, the Germans simply view this as wasteful and – dare I say it – irresponsible exploitation of natural resources. While many Americans still decry the dangers of compact cars, viewing them as death-traps on our roads, it’s worth noting that a World Health Organization study from the mid-90s found American highway fatalities to be 45 percent higher than in Germany. Highway carnage is actually worse here than in the land of the speed-limitless Autobahn!

A plethora of other examples abound when it comes to issues of civic responsibility and the lessons I learned from Germany. Recycling is not an option – it’s a way of life. Basic trash cans were virtually impossible to find on the streets of Berlin, but color-coded recycling bins were everywhere. Glass, packaging of all types, paper, refuse for composting – the Germans recycle it all. Countless roofs throughout both the cities and villages of Germany sported solar panels, and colossal wind turbines dotted the countryside. Even the toilets had two flush options! One big flush (for the obvious reason) and the smaller more frequently used flush that saves thousands of gallons of water every day across Germany. Little things that have huge implications in the long run. The Germans are serious about saving their piece of the world. Green energy technologies are not theoretical options there. They are part of everyday life.

Granted, we don’t have the lack of land and resources Germany has. But nothing – including space – lasts forever. In addition to leaving our children the burden of an ever-increasing national debt, we’re heading in that direction with the indiscriminate use of our natural environment. In the last century, our nation’s population tripled. Do the math (even if you’re not a math person like me). Our land of plenty won’t last forever at this rate.

But wait! There’s more! While the Germans respect and protect the environment, another manifestation of their idea about civic responsibility can be seen in their educational system. There is a method very different from ours that takes into account not only the individual needs of the student but also the needs of an ever-changing labor market. Again, Germany looks at the big picture and how they have organized their school system in yet another lesson in civic

The Germans are serious about saving their piece of the world. Green energy technologies are not theoretical options there. They are part of everyday life.

responsibility. Germany tracks its students beginning around the fourth grade, assisting students in finding the educational and career path that will serve not only the individual student’s needs but also the interests of the German economy. Tracking – a dirty word by American standards – is the norm there because it addresses the reality that not every child is college-bound. Vocational schools, on-the-job apprenticeships, and a variety of other career-oriented educational routes are built into the elaborate German educational system. Controversial by our American standards? You bet. And it’s not without its critics over there. Nevertheless, it’s based on the German understanding that individual choice must be balanced with the best interests of society as a whole. Just another example of a sense of civic duty ingrained in the minds of the German people.

Don’t get me wrong. Germany is not perfect. I’ve not revoked my American citizenship and made arrangements to move to Hildesheim as an expatriate. But in terms of taking civic responsibility seriously, the German people do have the right mindset. And they act in accordance with that mindset. In today’s climate of international finger-pointing and blame-gaming, I think the small lessons about good citizenship, about stewardship for our nation’s resources are the ones that can serve us all. It’s something to think about. And buy into. And demonstrate as adults to the next generation. Because whatever we do, our children will be the ones who foot the economic and environmental bill. Danke.

Study trip to Germany of Indiana Social Studies Teachers, September 20 to October 2, 2009
By Marijo Hamblen, Shelbyville Middle School, Shelbyville, IN (Atlantik-Brücke Fellow 2009)

I am so grateful and honored to have the opportunity to write to you about my trip to Germany. Upon my departure, I prepped my sixth grade students on basic German culture, history, and language. My idea was to return from Germany and expand their knowledge on these basic areas and open their eyes to what Germany is really like. My two weeks in Germany were beyond my highest expectations. The combination of culture, scenery, history, and education made each and every day there enjoyable and educational.

Don’t get me wrong. Germany is not perfect. I’ve not revoked my American citizenship and made arrangements to move to Hildesheim as an expatriate.

My two weeks in Germany were beyond my highest expectations.



I felt the pain inside each German for what had happened in their country during World War II when I talked to them.

I did more than just read, listen, and comprehend. My trip to Germany opened my eyes to what Germany is really about. I didn't get to read about a German soldier; I met a German soldier and sat on the back deck of a hotel and talked to him about his service to his country. I didn't get to read about the Holocaust, I touched the monuments, I felt the pain inside each German for what had happened in their country during World War II when I talked to them on a train, a bus, or at dinner. Germany has become my life. I am dedicated to sharing my experiences with everyone I meet. I want the people of my country to come to know the wonderful people of Germany. I want my two children to visit Germany and learn first hand just how amazing the German culture really is.

The one question a young lady asked me that has impacted my teaching career the most was, "What do the children you teach know about Germany?"

I teach sixth graders, so the parts of Germany I am able to bring back to my students are probably not typical of what high school teachers would instruct. During my trip, my student emailed me wanting to know: what I ate, what do German sixth graders look like, what do they wear, are the people friendly? On our last night in Frankfurt, a young lady asked our group questions about America and American-German relations. The one question she asked me that has impacted my teaching career the most was, "What do the children you teach know about Germany?" I was embarrassed by my own answer. In the sixth grade the information we cover about Germany is mostly World War II and Hitler's rule. After spending thirteen days in Germany, I knew that my number one goal when I arrived back to Shelbyville, Indiana, was to make sure that every sixth grade student that leaves my room at the end of the year has a better understanding of the beautiful country of Germany. I want everyone to know just how genuine and wonderful the people are. I want them to know how tasty the food is. I want my students to know the sixth graders there look just like them. They even like to skateboard and go shopping with their friends. They need to know that East Germany is a beautiful place that is safe and wonderful. How do I know that? Because I walked in downtown Dresden for two hours at eleven o'clock at night and felt peaceful and safe.

The one piece of Germany I miss more than anything is the people. Jürgen, our guide, was one of the most remarkable men I have ever met in my entire life. He taught me more than bits of knowledge about Germany, he taught me simple life lessons. When I think about Jürgen, I can't help but smile and miss him so. I also loved meeting the students and teachers at the several

schools we visited. The students were so eager to share their love for school and their desire to learn and succeed and the teachers were enthusiastic and completely dedicated to their jobs. I became good friends with Julian, a nineteen-year old in Dresden, and he emails my students periodically and sent my daughter a lunch box with German words written on it. I also became pen pals with Luisa from Hildesheim. She writes to my students, and they absolutely love writing her back. The people of Germany are by far more beautiful than any treasure the Green Vault could possibly hold.

The historical monuments and buildings we toured in Germany were breathtaking. I live in a small town where the focus is a small statue of a boy holding two twin bear cubs. I am extremely proud of this statue and its historical meaning; therefore I was overwhelmed with how many beautiful buildings and statues Germany possesses. Every guide we had through the towns, including Jürgen, related the importance of the buildings, their meanings, their significance to the town, and I could tell that they felt just as much pride for their town as I do for my own.

This trip to Germany has changed my life for the better. I now look at my curriculum in a whole new light. I use my new knowledge of Germany to share my experiences with my students. I can honestly say they absolutely love it. They look forward to learning their new German word every day and sharing their knowledge about Germany with their family and friends. I recently received a letter from Luisa Kara Ahlers from Hildesheim. She and I have been sharing notes about our countries and how much we enjoyed our visit while in Germany. I believe she summed up the entire trip with this one quote: "It seems like the whole project did its job, I learned from you, and you learned from me."

Das Sozialkundelehrerprojekt wird aus dem Erlös der New Yorker Benefiz-Gala anlässlich der jährlichen Verleihung des Vernon A. Walters Award finanziert.

Der Bericht über die Studienreise von Sozialkundelehrern aus North Dakota vom 29. Juni bis 9. Juli 2010 folgt im Jahresbericht 2010/2011.

The people of Germany are by far more beautiful than any treasure the Green Vault could possibly hold.

I use my new knowledge of Germany to share my experiences with my students. I can honestly say they absolutely love it.



Amerikanische Journalisten

Nach einer dreijährigen Pause konnte die Atlantik-Brücke ... wieder eine Gruppe amerikanischer Journalisten zu einer Studienreise nach Deutschland einladen.

Nach einer dreijährigen Pause, als Folge fehlender Finanzierung durch Sponsoren, konnte die Atlantik-Brücke vom 19. bis 29. September 2009 wieder eine Gruppe amerikanischer Journalisten zu einer Studienreise nach Deutschland einladen, die von der Stiftung Atlantik-Brücke unterstützt wurde. Botschafter a.D. Volker Schlegel übernahm die Führung der 16-köpfigen Delegation und besuchte mit ihr in zehn Tagen die Städte Frankfurt am Main, Dresden, Freiberg, Hamburg und Berlin.

Die Teilnehmer waren aus einer Vielzahl von Bewerbern ausgewählt worden und arbeiteten u.a. für die WASHINGTON TIMES, LOS ANGELES TIMES, CNN, BLOOMBERG, NBC NEWS und NATIONAL PUBLIC RADIO. Der Reisetrip war in die Woche vor der Bundestagswahl am 27. September gelegt worden, damit die Medienvertreter genügend Gelegenheit hatten, die Stimmung im Lande einzufangen, Unterschiede zwischen alten und neuen Bundesländern auszumachen und in Berlin die Wahl unmittelbar miterleben. Um den Amerikanern, die weitgehend zum ersten Mal in Deutschland waren, ein möglichst nuanciertes Bild zu vermitteln, standen neben Gesprächen mit Politikern aller Parteien und Vertretern der Wirtschaft und Verbände auch Besuche von akademischen und Forschungseinrichtungen und Museen sowie Abendeinladungen in Privathäusern, eine Hafentour in Hamburg und eine Fahrt über die Berliner Seen auf dem Programm. Natürlich durften auch die Wahlpartys am Abend des 27. September nicht fehlen. Bei allen Terminen profitierten die Teilnehmer vom erstklassigen Netzwerk der Atlantik-Brücke.

Erste Station war Freiberg in Sachsen, wo die Gruppe die Produktionsstätte der Firma SolarWorld besichtigte – ein schlagkräftiges Beispiel für die Entwicklung „grüner“ Technologie am Hightech-Standort Sachsen. Der Eindruck wurde bei einem Besuch der „Gläsernen Manufaktur“ von Volkswagen in Dresden weiter vertieft: Dort wird der Phaeton, eine besonders emissions- und verbrauchsarme Limousine, in Handarbeit gefertigt. Bei Gesprächen mit dem sächsischen Staatsminister der Finanzen, Professor Dr. Georg Unland, in Freiberg und dem damaligen sächsischen Staatsminister der Justiz, Professor Dr. Geert Mackenroth, in Dresden konnten sich die Amerikaner ausführlich über die Landespolitik des Freistaats informieren. Auf besonderes Interesse stießen dabei die rechtsradikalen Aktivitäten in Sachsen, die Deutsche wie Amerikaner gleichermaßen erschrecken. Aber auch das Zusammenwachsen von Ost- und Westdeutschland stand im Mittelpunkt der Gespräche.

Auf besonderes Interesse stießen die rechtsradikalen Aktivitäten in Sachsen.

In der Bankenmetropole am Main ging es bei den Terminen mit dem Vorstandsmitglied der Deutschen Bank, Jürgen Fitschen, und dem Präsidenten der Deutschen Bundesbank, Professor Dr. Axel Weber, um die weltweite Finanzkrise. Im Deutschen Aktieninstitut beteiligten sich Vorstandsvorsitzende und -mitglieder einzelner Firmen an einem Round-Table-Gespräch, und bei Morgan Stanley zeigten sich die Teilnehmer besonders interessiert an den rechtlichen und politischen Hindernissen einer stärkeren Regulierung der Finanzmärkte und an der Marktposition amerikanischer Banken in Deutschland. Eine Diskussion beim American Chamber of Commerce hatte die Zukunft der deutsch-amerikanischen Beziehungen zum Thema, und bei einem Besuch auf der Internationalen Automobilausstellung sprachen die Medienvertreter mit dem Präsidenten des Verbandes der Automobilindustrie (VDA), Matthias Wissmann, über die Zukunft der Branche.

Von Frankfurt ging es weiter nach Hamburg, wo der Besuch der HafenCity und die Besichtigung des A380 im Airbus-Werk Finkenwerder tief beeindruckten. Viele weitere Gesprächstermine wie z.B. im Rathaus standen ebenso auf dem Programm wie eine Mittagsdiskussion mit dem Eurogate-Bevollmächtigten und Staatsrat a.D., Gunther Bonz, der einen Einblick in die aktuellen Probleme der Containerschifffahrt und des Hafens gab, und ein Redaktionsgespräch bei der ZEIT mit dem stellvertretenden Chefredakteur, Matthias Naß, und dem früheren langjährigen Chefredakteur und heutigen Editor-at-Large, Dr. Theo Sommer.

Das politische Berlin im Fieber der Bundestagswahl war sicherlich der Höhepunkt der Journalistenreise 2009. Gleich am ersten Abend lud die Atlantik-Brücke zusammen mit CNN und der European School for Management and Technology (ESMT) zu einer Podiumsdiskussion zum Thema „The German Elections and Transatlantic Relations – What Needs to be Done by the New German Government?“ ein. Am nächsten Tag gab es Gespräche mit dem Vorsitzenden der Atlantik-Brücke, Friedrich Merz, über die bilateralen Wirtschaftsbeziehungen und die internationale Wirtschafts- und Finanzkrise, mit dem Leiter der Abteilung Außenwirtschafts-, Handels- und Entwicklungspolitik beim Bundesverband der Deutschen Industrie, Oliver Wieck, über den internationalen Handel und mit dem Stellvertreter des Chefredakteurs von BILD, Jörg Quoos, und seinen Mitarbeitern über den amerikanischen Beitrag zur deutschen Wiedervereinigung und das deutsche Engagement in Afghanistan.

Bei Morgan Stanley zeigten sich die Teilnehmer besonders interessiert an den rechtlichen und politischen Hindernissen einer stärkeren Regulierung der Finanzmärkte.

Das politische Berlin im Fieber der Bundestagswahl war sicherlich der Höhepunkt der Journalistenreise 2009.



Entspannt werden konnte erst bei einer interessanten Stadtführung mit dem früheren Pressesprecher der Deutschen Botschaft in Washington, Dr. Ulrich Sante, und bei einem abwechslungsreichen kulturellen Programm und einem Rundgang durch Kreuzberg mit Özcan Mutlu, dem Bildungspolitischen Sprecher der Grünen im Berliner Abgeordnetenhaus, der hier seinen Wahlkreis hat. Dem Wahlsonntag hatten die Journalisten mit großer Spannung entgegengefeiert. Sie waren mit Dr. Beate Lindemann und Volker Schlegel unterwegs, interviewten Wähler und Wahlkandidaten und stürzten sich am Ende des Tages gemeinsam in den Trubel der überfüllten Wahlpartys bei der Telekom und den Parteien. Auch wenn die Amerikaner wenig oder gar nichts von den anstehenden wichtigen Personalentscheidungen verstanden, beteiligten sie sich doch mit Freude und wachsendem Interesse an den Spekulationen.

Am Tag danach stand der Politische Direktor im Auswärtigen Amt, Dr. Volker Stanzel, zur deutschen Afghanistan-Politik Rede und Antwort. Der Leiter des Planungsstabs im Verteidigungsministerium, Dr. Ulrich Schlie, vermittelte den Gästen einen Eindruck von der Ernsthaftigkeit der Vorbereitung und Durchführung des Einsatzes der Bundeswehr am Hindukusch. Zum Abschluss der Reise lud die Hertie School of Governance zu einem Abendessen ein, bei dem Professor Dr. Hendrik Enderlein den Ausgang der Bundestagswahl analysierte.

In den Artikeln und Kommentaren der Journalisten nach Rückkehr in die USA kam die Vielfalt ihrer Eindrücke von einem Deutschland zum Ausdruck, das seit der Vereinigung im Jahr 1990 gewaltige Fortschritte im Zusammenwachsen seiner beiden Teile gemacht hat, das unter der internationalen Finanz- und Wirtschaftskrise weniger gelitten hat als etwa die USA und die meisten europäischen Staaten und dessen überwältigende Mehrheit im Deutschen Bundestag trotz der Widerstände in der Bevölkerung zu dem NATO-Einsatz in Afghanistan steht. Aber auch ganz alltägliche Dinge hatten die Journalisten nachhaltig beschäftigt, wie Fahrradwege auf belebten Straßen oder der Bierausschank im ICE.

Journalists Alumni Program in Berlin-Hamburg-Copenhagen, January 27 to February 3, 2010

The Journalists Alumni Program "Societies in Transition: Energy, Climate, and Oceans – Impacts on the Global Economy" was aimed at enhancing both transatlantic exchange and the awareness of Germany in the American media. The members of the "Round Table USA," to which Atlantik-Brücke belongs, used the opportunity to foster an increased dialogue between their alumni from the U.S. and Germany, as has proven to be successful on seminar journeys of this kind before. This way, the efficiency and sustainability of the coordination of transatlantic projects could be altered effectively.

The participants of this journey travelled to Berlin, Hamburg, and Copenhagen in the time period from January 27 to February 3, 2010. The discussions and excursions were clustered around three topics: energy, climate change, and trade/markets. The partner organizations identified those topics as crucial elements to the transatlantic debate of the coming years. The focus was on the German-American experiences and developments in regard to those topics. By paying a visit to Copenhagen, the city that hosted the World Climate Conference, the agenda of the journey was extended by another European element.

The stay in Berlin was composed of meetings with high-ranking government representatives, experts from NGOs, and scholars. The activities of the journey then continued in Hamburg with a mixture of symposia, project visits, and different networking occasions. In Copenhagen, the participants met several politicians, scholars and were able to experience some projects in real life.

Lee Cullum of the DALLAS MORNING NEWS and an Atlantik-Brücke Fellow wrote the following report: It was my happy fortune to be invited by Atlantik-Brücke to take part in the "Round Table USA" gathering of journalists and experts to explore, "Societies in Transition: Energy, Climate, and Oceans – Impacts on the Global Economy." This was in late January of 2010, and the three pivotal cities in which we worked – Berlin, Hamburg, and Copenhagen – were all caught in snow storms the likes of which had not been seen in 20 years. It was the perfect setting in which to look seriously at global warming, which, ironically, could not have been more clearly on display than it was that week.

The members of the "Round Table USA" used the opportunity to foster an increased dialogue between their alumni from the U.S. and Germany.

It was my happy fortune to be invited by Atlantik-Brücke to take part in the "Round Table USA" gathering to explore, "Societies in Transition: Energy, Climate, and Oceans – Impacts on the Global Economy."



Under the guidance of Körber-Stiftung and its splendid staff, we heard Dr. Camilla Bausch of the Ecologic Institute in Berlin point out that action now on climate change will be far less costly than waiting, watching, and paying later for damage that might have been prevented. We met Dr. Karsten Sach at the Federal Ministry for the Environment, Nature Conservation, and Nuclear Safety and asked him what he hopes for from the meeting in Mexico next December, not the most propitious month, apparently, for such deliberations. Even so, he replied that the necessary and desirable outcome would be a signed treaty. He did not, however, expect it.

In Hamburg, we heard from Dr. Bernd Drouven, articulate and thoughtful chief executive of Aurubis, the largest copper producer in Europe and a major player in the reuse of copper. From there it was on to Copenhagen where Anders Eldrup, CEO of Dong Energy, impressed us with the far-sightedness of his plans. He explained that he is phasing out his coal-fired operations gradually and replacing them with plants based on burning straw, and also with wind farms. These he is building off shore since the Danish people won't put up with turbines on land. "Is nuclear power a possibility for Denmark?" we asked. "No," he said, they won't tolerate that either. The Danish government, which is to say the taxpayers, spends a lot to subsidize off-shore wind farms. So do the British, for whom Dong Energy is building a series of turbines in the Thames basin. Mr. Eldrup also looked ahead to electric cars, and the need for a smart grid that will recharge their batteries at 2:00 a.m. after the cooking of the evening is over, with the order for the car charge placed much earlier so nobody has to set an alarm to get it done.

Government policy could not have a stronger spokeswoman than the new minister for climate and energy, Lykke Friis. We were dazzled by her command of the issues and the interests that cluster around them. It was instructive to learn that Denmark woke up to the need for alternative energy in the 1970s, after the first oil shock, and has been pursuing those other fuels steadily ever since.

Tove Maria Ruding put Greenpeace in a whole new light for me. Nobody spoke with more clarity or passion about the summit in Copenhagen the previous December and why it had foundered on the shoals of politics. She also explained Greenpeace to us, in that its purpose is to "bear witness."

I left Copenhagen and the memorable colleagues I had met there as well as in Germany convinced that one of them, Dr. Chad Briggs of Lehigh University, now a senior advisor to the U.S. Department of Energy, was right when he said that the question for policy makers at this point is not one of science but of risk management. How big a risk are they willing to take? Are they prepared to pay the potential price of doing nothing? It was the "Round Table USA" that crystallized this question for me. For that I owe grateful thanks to Atlantik-Brücke.

Amerikanische Offiziere

Seit den sechziger Jahren lädt die Atlantik-Brücke, in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft, in Deutschland stationierte Offiziere der U.S. Streitkräfte mehrmals jährlich zu Seminaren nach Hamburg ein, um sie mit den historischen Grundlagen und den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Gegebenheiten Deutschlands vertraut zu machen. In Expertengesprächen und Diskussionsrunden mit Gastrednern aus Universitäten und wissenschaftlichen Institutionen sowie mit Offizieren der Bundeswehr erhalten die Amerikaner Einblick in die nationale und internationale Politik des deutschen Bündnispartners. Stellvertretend für die insgesamt mehr als 100 Teilnehmer im Jahr 2009/2010 berichtet Major Michael D. Taylor, U.S. Army NATO Brigade, Deputy Chief of Staff, Communications and Information Systems, von seiner Seminarerfahrung:

Maintaining a Strong NATO Bridge Through German/American Military Seminars

I was recently selected to be one of 30 privileged military professionals from the United States European Command (specifically U.S. Army Europe in my case) and the German Bundeswehr to attend the seminar "The Politics of the New Germany" in Hamburg, organized by Haus Rissen and Atlantik-Brücke. This week-long world-class seminar covered a broad spectrum of important geo-political, military, and economic topics and served as a testament to both our nations' deep-seeded interests in strengthening our partnership through mutual understanding.

We began with a comprehensive but compact history of Germany. This class was as insightful and entertaining as it was genuinely captivating. I was impressed by the amount of detail the speaker was able to cover in one morning. Then followed an overview of "Rhenish Capitalism,"

Anders Eldrup, CEO of Dong Energy ... explained that he is phasing out his coal-fired operations gradually and replacing them with plants based on burning straw, and also with wind farms.

Denmark woke up to the need for alternative energy in the 1970s, after the first oil shock, and has been pursuing those other fuels steadily ever since.

In Expertengesprächen und Diskussionsrunden ... erhalten die Amerikaner Einblick in die nationale und internationale Politik des deutschen Bündnispartners.

This week-long world-class seminar covered a broad spectrum of important geo-political, military, and economic topics.



the German social market economy built on the solid foundation of the Deutsch Mark and the challenging transition to the Euro. We were also exposed to the intricate network of banking and industry in Germany, as well as the Kurzarbeit "short-time work" program in response to the current ongoing financial crisis.

NATO is a long-standing military alliance which calls for all of us to better understand our partners and capitalize on the strengths that we bring to bear.

The future of NATO was a briefing topic of particular interest to all of us in attendance. NATO is a long-standing military alliance which calls for all of us to better understand our partners and capitalize on the strengths that we bring to bear. As we discussed the future of NATO, seminar participants across a broad spectrum of occupational specialties from many services, agreed that we must be resolute in maintaining that alliance. We must also be agile enough to face not only the threat of other nation states, but also that of influential individuals and terrorists with malicious intent toward any member nations and our ways of life.

I am a professional military communicator operating in what Tom Friedman calls "a flattened world," due to rapid globalization. As such, I am a firm believer that forging the professional relationships between nations through communication are just as important as understanding the "on" and "off" bits that form the flow of data traversing global networks. I am also acutely aware that one of my duties is to better understand the environment which I am operating in, be it in a combat zone, or serving in a peacetime billet. This seminar was a great tool for both the Americans and Germans to better understand one another and the way our militaries, as well as our societies, function. This seminar allowed for us to interact and ask questions of one another in order to build and maintain the strong bridge of partnership from its very foundation up. We were reminded that we must always continue to grow and learn, both as individuals, and as nations in what our Supreme Allied Commander Europe, Admiral James Stavridis, refers to as "building partner capacity" in Europe. We formed our own network with one another during the seminar that will hopefully be long standing.

This seminar allowed for us to interact and ask questions of one another in order to build and maintain the strong bridge of partnership from its very foundation up.

I express my deepest thanks and applaud for the gracious hospitality during my week long stay at Haus Rissen. I am honored to have been selected to attend the seminar. I champion this wonderful program for all military professionals, ranging anywhere from a newly commissioned officer on their first assignment overseas, to a seasoned and well traveled senior level civilian or

military leader. We military professionals need to continually take advantages of a forum such as this to engage in what the U.S. Army refers to as "pentathlete" training which enriches culturally and builds better statesmen. We can all only stand to gain from this wonderful opportunity provided by the Atlantik-Brücke and Haus Rissen.

Amerikanische Hochschullehrer und Studenten

German Governance, the European Union, and the Power of Political Memory: Highlights from the Halle Student Study Trip to Berlin, March 7 to 11, 2010
By Professor Thomas D. Lancaster, Emory University, Atlanta, Georgia

Learning about German governance, federalism, and the European Union (EU) may be very interesting in a political science seminar at Emory University. But when the seminar includes an intense one-week study trip to Berlin and Brussels, these topics become unforgettable. The 2010 Halle Student Study Trip gave a lucky group of Emory students the opportunity to experience German and European politics first-hand. Meeting in the Federal Chancellery in Berlin, Eckart von Klaeden, Minister of State to Chancellor Angela Merkel and a member of the German Bundestag (CDU), discussed the nature of executive politics in Germany. The students were then given an extensive tour of the German Bundestag which, along with Mr. von Klaeden's explanations, brought to life the students' understanding of German politics.

The group also met with Özcan Mutlu, a member of Berlin's House of Representatives and the Bündnis 90/Die Grünen parliamentary group's spokesman for education policy. He gave an interesting talk on minority rights, issues of citizenship, and the Turkish community in Germany. This was followed by a meeting with Kai Diekmann, Editor-in-Chief of BILD and BILD AM SONNTAG, who provided insight into the newspaper's philosophy and perspective on reporting German politics. All of these meetings gave the students a new understanding of German society. But as the group crisscrossed Berlin going to appointments and talking to representatives of German government and society, they began to take notice of another topic – the power and intersection of political memory.

The 2010 Halle Student Study Trip gave a lucky group of Emory students the opportunity to experience German and European politics first-hand.

But as the group crisscrossed Berlin ... they began to take notice of another topic – the power and intersection of political memory.



In their very first meeting, Dr. Mark Hallerberg, Professor of Public Management and Political Economy at the Hertie School of Governance, gave an overview of Berlin's history and its impact on contemporary Germany's political system. The students then walked the entire first day from meeting to meeting getting a full sense of Berlin and started to appreciate the interwoven nature of Berlin's past and its present.

Throughout the week the students sharpened their awareness of how Germany, and Berlin in particular, has changed.

Throughout the week the students sharpened their awareness of how Germany, and Berlin in particular, has changed. The students had their meetings in public buildings that physically provoked Germany's political memories. They went several times to the German Foreign Office, now situated in the old Reichsbank, a building that once also served as the SED office in East Berlin. They learned about how Berlin's House of Representatives now occupies the marvelous old building of the Prussian state parliament. They heard from Kai Diekmann how BILD's tall office building had intentionally been situated right at the Berlin Wall to serve as a beacon to those in the East – and they were able to look out from the top and see a stunning panoramic view of Berlin – thus giving them another opportunity to observe some of the challenges to the divided city.

Memories and the call not to forget were also featured in a visit to the Jewish Museum.

Memories and the call not to forget were also featured in a visit to the Jewish Museum. The students took a guided tour focused on the topic "The Jewish Reaction to National Socialism" and used this time to wander the museum's many holdings, to get a full sense of how this dark part of German history is being remembered.

The personal stories appeared to have made the most lasting impression on this group. One elderly tour guide in Berlin's House of Representative shared with the group his family's history during the war and their flight from the East. His story of war and exile is common in Germany, and one the students needed to hear.

Another personalization of German political history came in a different memorable event – the dinner on Wednesday evening, March 10, at Magnus-Haus, hosted by Executive Vice-Chairman of Atlantik-Brücke e.V., Dr. Beate Lindemann. Prompted by her questions to the students about their impressions thus far, and in reaction to some of the students' comments about what they

had learned about Berlin as a divided city, she and some of the German alumni of Emory University who joined the students readily shared stories of their own and their family's experiences. History came alive through this group conversation.

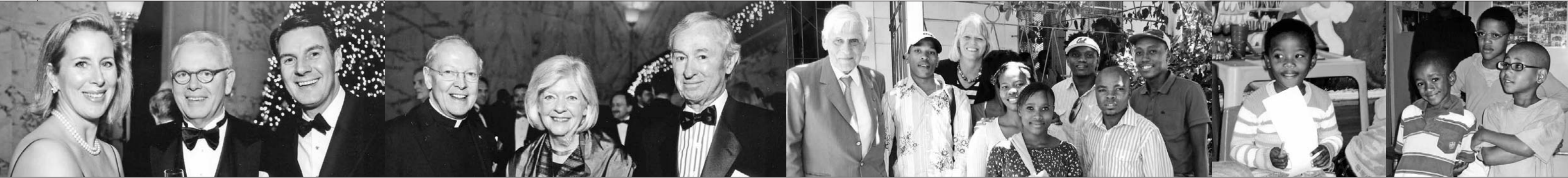
Throughout the week, students agreed that the memory of Claus Halle permeated the trip. The students knew well the remarkable story of his life. They recognized the importance of his dream as a member of Atlantik-Brücke to build bridges between the United States and Germany. Now back in their classroom at Emory University, the students have their own memories of the study trip, recognize the role of political memories in studying German politics, and clearly understand the importance of strong trans-Atlantic relations.

Deutsche und amerikanische Schüler (Youth for Understanding Stiftung; Youth of 9/11; German Young Leaders Fellowship for American Minority High School Students)

Im Jahr 2009 feierte Deutschland den 20. Jahrestag des Falls der Berliner Mauer. Es war dieses großartige Ereignis am 9. November 1989 gewesen, das Beate Lindemann zur Gründung der Youth for Understanding Stiftung veranlasste. Den rund 200 Gästen, die am 16. Dezember 2009 zum XVIII. „Enchanted Holiday Evening“ im festlich geschmückten Metropolitan Club an der Fifth Avenue in New York zusammengekommen waren, berichtete sie in ihrer Begrüßungsrede von ihrem Entschluss am Morgen des 10. November in Jaipur, Indien, einen Beitrag zur Wiedervereinigung Deutschlands zu leisten – und zwar auf transatlantischer Ebene. Gerade die persönlichen Erfahrungen junger Menschen mit einem anderen Land seien die Grundlage für eine tiefe und bleibende Freundschaft. Darum sei es ihr Wunsch gewesen, eine Stiftung ins Leben zu rufen, um ostdeutschen Oberschülern einjährige Aufenthalte in den Vereinigten Staaten zu ermöglichen. „I knew my mission“ – so kurz und knapp beschrieb sie ihre Entscheidung für ihr nun schon fast 20 Jahre währendes unermüdliches Engagement für die Youth for Understanding Stiftung. Dr. Walther Leisler Kiep, nicht nur Ehrenvorsitzender der Atlantik-Brücke, sondern auch Stiftungsratsvorsitzender der Youth for Understanding Stiftung, hieß die Gäste ebenfalls herzlich willkommen und drückte seine große Freude darüber aus, dass die Unterstützer der Stiftung trotz der wirtschaftlich schwierigen Lage an diesem Abend so zahlreich erschienen sind, unter ihnen der neue Vorsitzende der Atlantik-Brücke, Friedrich Merz.

Throughout the week, students agreed that the memory of Claus Halle permeated the trip. The students knew well the remarkable story of his life.

Es war dieses großartige Ereignis am 9. November 1989 gewesen, das Beate Lindemann zur Gründung der Youth for Understanding Stiftung veranlasste.



Mit dem Erlös des „Enchanted Holiday Evening“ werden die Stipendien für Gymnasiasten aus den neuen Bundesländern und seit 1995 auch für amerikanische Minderheitenschüler finanziert.

Mit dem Erlös des seit 1990 jährlich in New York stattfindenden „Enchanted Holiday Evening“ werden die Stipendien für Gymnasiasten aus den neuen Bundesländern und seit 1995 auch für amerikanische Minderheitenschüler finanziert. Mehr als 4.200 deutsche und 1.400 amerikanische Schüler konnten mit Hilfe des Stipendienprogramms bisher ein Austauschjahr im jeweils anderen Land verbringen.

Wie ausgezeichnet die Idee der Stiftungsgründung war, davon konnten sich die Gäste der Gala am 16. Dezember selbst überzeugen: Zwei ehemalige Austauschschüler waren in den Metropolitan Club gekommen, um von ihren Erlebnissen zu berichten. Sabina Schwachenwalde aus Neuruppin und Nicholas Rowe aus Ann Arbor erzählten in ihren sehr persönlichen und zum Teil mitreißenden Beiträgen von schönen, aber auch von schwierigen Momenten aus ihrem täglichen Leben auf der anderen Seite des Atlantiks, sie erzählten von neuen Freundschaften und gemeisterten Herausforderungen. Sabina erinnerte sich an die herzliche Aufnahme bei ihrer Gastfamilie in Minnesota: „I remember standing on the doorstep, I must have looked terrible, feeling so insecure and homesick, uncertain about how it would be to live with them. My host dad simply took me into his arms and embraced me, saying: Welcome to the family.“ Die Offenheit und Herzlichkeit ihrer Gastfamilie habe ihr gezeigt, wie wichtig es ist, über kulturelle Unterschiede hinwegzusehen und ohne Vorurteile auf andere Menschen zuzugehen. Nicholas, der ein Jahr in Münster verbrachte, beschrieb seine großen anfänglichen Probleme mit der deutschen Sprache: „All my friends told me it would be easy to learn German, and I would just pick it up after time. It wasn't, it was hard, frustrating at times, but I eventually got it.“ Er meisterte Deutsch sogar so gut, dass er in seiner Schule in Münster eine eigene Selbstverteidigungsgruppe gründen konnte. So unterschiedlich der Hintergrund und die Erwartungen der beiden Schüler auch waren, so offensichtlich war es doch, dass beide ein ganz besonderes Jahr erlebt hatten. Sabina bewegte zum Schluss die Gäste des Abends, als sie schilderte, wie wegweisend der Aufenthalt in einem anderen Land für einen jungen Menschen sein kann: „Before my exchange year, I wrote a letter to my future-self which I read after the year was over. I wrote: ‚What occupies me most is the question: where do I belong? I hope to find answers in the U.S. to where my position is, for example in society.‘ Through YFU, I was able to find out who I am and where I belong.“

Sabina bewegte zum Schluss die Gäste des Abends, als sie schilderte, wie wegweisend der Aufenthalt in einem anderen Land für einen jungen Menschen sein kann.

Auch die amerikanischen Jugendlichen, die im Anschluss die Bühne betraten, standen noch ganz im Bann der neuen Eindrücke, die sie im Sommer 2009 in Deutschland gesammelt hatten. Das Projekt „Youth of 9/11“ wurde nach den Terroranschlägen von der YFU-Stiftung mit Hilfe der Children's Aid Society of New York ins Leben gerufen. Heute verbringen in jedem Jahr Jugendliche auf Einladung der Prinzessin Kira von Preußen-Stiftung einen Sommer auf der Burg Hohenzollern in Baden-Württemberg. Viele von ihnen haben noch nie zuvor Harlem oder die Bronx, geschweige denn die USA verlassen. Eine von ihnen ist Wendy Flores, eine junge New Yorkerin, die als „Master of Ceremonies“ durch den Abend führte. Sie beschrieb ihre Begeisterung über den Aufenthalt auf einer „echten“ Burg, mit einem „echten“ Prinzen als Gastgeber und schloss mit den Worten: „My visit to Germany was truly like a fairytale.“ Auch die Begegnung mit jungen Deutschen war für sie ein Schlüsselerlebnis. Michael Roberts von der Children's Aid Society, der die Jugendlichen vorstellte, betonte, welche große Bereicherung der Aufenthalt in Deutschland für jeden Einzelnen von ihnen bedeute. Das neue Selbstbewusstsein und die Aufgeschlossenheit anderer gegenüber, die sie aus ihrem Sommeraufenthalt mitbrächten, würden ihnen helfen, ihre Zukunft mit großer Zuversicht in die Hand zu nehmen. Das beste Beispiel dafür sei Wendy selbst.

Für einen stimmungsvollen, weihnachtlichen Ausklang des Abends sorgte ein Kinderchor aus der Bronx, die sogenannten Highbridge Voices. Als der Chor „Stille Nacht, heilige Nacht“ sang, stimmten alle Gäste, Deutsche wie Amerikaner, mit großer Freude ein.

Die Reden der beiden Austauschschüler mit der Einführung von Beate Lindemann wurden als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 1 vom 13. Januar 2010 veröffentlicht.

Zusätzlich zu der Youth for Understanding Stiftung initiierte Beate Lindemann im Jahr 1996 das „German Young Leaders Fellowship for American Minority High School Students“, das bis heute 20 amerikanischen Schülern ein Jahr bei Gastfamilien in Deutschland ermöglichte. Mit der Unterstützung dieses Stipendienprogramms danken die „Young Leaders“ Beate für ihren unermüdlichen Einsatz – „beyond the call of duty“ – zur Stärkung des europäisch-amerikanischen „Young Leaders“-Netzwerkes. Aus dem gleichen Grund helfen sie auch jährlich bei der Finanzierung von zwei Projekten in Südafrika.

Das Projekt „Youth of 9/11“ wurde nach den Terroranschlägen von der YFU-Stiftung mit Hilfe der Children's Aid Society of New York ins Leben gerufen.

Für einen stimmungsvollen, weihnachtlichen Ausklang des Abends sorgte ein Kinderchor aus der Bronx.

Das „German Young Leaders Fellowship for American Minority High School Students“ ermöglichte bis heute 20 amerikanischen Schülern ein Jahr bei Gastfamilien in Deutschland.



3) Expertengespräche

Arbeitskreis USA der Atlantik-Brücke

Der neue Vorsitzende des Arbeitskreises, Professor Dr. Ulrich Steger, stellte sich am 18. Juni 2009 erstmals den Berliner Teilnehmern vor, nachdem er bereits im Frühjahr die in Frankfurt stattfindende Sitzung zu Wirtschafts- und Finanzthemen geleitet hatte. Die 76. Arbeitskreissitzung fand zu dem Thema „New Security Challenges in a Time of Economic Crisis“ statt. Die Verbindungslinien und Verknüpfungen zwischen den traditionellen sicherheitspolitischen Themen und den Herausforderungen der Finanz- und Wirtschaftskrise standen im Mittelpunkt der Diskussion.

Matthias Naß, stellvertretender Chefredakteur, DIE ZEIT, Hamburg, führte in die Außenpolitik der Obama-Administration ein und analysierte die sich abzeichnenden Herausforderungen. Die neue Administration sei zunächst in eine „Charme-Offensive“ gegangen, um die Glaubwürdigkeit der Außenpolitik gegenüber Freunden und Gegnern wiederherzustellen. In den acht Jahren der Regierung von George W. Bush sei diese Glaubwürdigkeit beeinträchtigt und zum Teil zerstört worden. Der Redner warf die Frage auf, ob Präsident Obama mit seinen Mitteln, allen voran seiner brillanten Rhetorik, die Probleme lösen könne, die sein Vorgänger mit seinen Methoden nicht zu lösen vermochte. Oder werde Obama schon bald mit den gleichen schwierigen Entscheidungen konfrontiert wie sein Vorgänger und darauf letztlich in ähnlicher Weise antworten müssen? Die Herausforderungen lägen vor allem im Nahen Osten, in Irak, Iran sowie in Afghanistan, Pakistan und Nordkorea.

Ray Kirkland, Deputy Director for Programs, U.S. Africa Command, Stuttgart, stellte die Einrichtung des U.S. Africa Command dar, mit dem ein integrierter Ansatz in der Afrika-Politik der USA angestrebt werde. Es sei die Zielsetzung des U.S. Verteidigungsministeriums, durch das Strategische Kommando Afrika, in Kooperation mit den regionalen Organisationen und den afrikanischen Staaten, die regionale Sicherheit und Stabilität durch die Professionalisierung der militärischen Fähigkeiten dieser Staaten zu stärken. Das Afrika-Kommando sei Ausdruck der amerikanischen Überlegungen, wie den durch Staatszerfall und Instabilität entstehenden neuen sicherheitspolitischen Herausforderungen auf dem afrikanischen Kontinent am besten zu begegnen sei.

In der Diskussion kamen unterschiedliche Meinungen darüber zum Ausdruck, inwieweit Präsident Obama, über Veränderungen in Stil und Ton hinaus, auch in der Substanz wichtige Veränderungen in der Außenpolitik eingeleitet habe. Einige Teilnehmer begrüßten den Ansatz der Obama-Administration, mehr auf Kooperation und Internationalismus zu setzen. Hinterfragt wurde auch, ob die Administration bereits die Konzepte zur Realisierung der langfristig formulierten Ziele entwickelt habe. Ein reger Gedankenaustausch konzentrierte sich auf die Frage, in welchem Verhältnis Präsident Obama „hard“ und „soft power“ in seiner Politik zur Geltung bringen werde. Einigkeit herrschte darüber, dass in den vielen Krisen und Konflikten Barack Obama zweifellos auch reale Machtmittel einsetzen müsse. Breiten Raum nahmen die neuen Ansätze in der Nahost-Politik ein und die Diskussion über die Lösungsmöglichkeiten im israelisch-palästinensischen Konflikt. Hinsichtlich der Einrichtung eines integrierten Afrika-Kommandos stimmte man darin überein, dass dieser Kontinent in Zukunft sehr viel mehr Aufmerksamkeit und Engagement erfordere und die Zielsetzung des neuen Kommandos im Prinzip richtig sei. Er stellte sich allerdings die Frage, ob die Afrika-Politik nicht eine Querschnittsaufgabe aller Regierungsstellen sei und ob die USA dafür nicht vielmehr eine integrierte Politik unter einer zivilen Führung in Washington brauchen.

Die Sitzung wurde mit der aktuellen Stunde des früheren amerikanischen Botschafters in Deutschland, John C. Kornblum, eingeleitet. Er gab in seinem „Bericht aus Washington“ einen Überblick über die Politik der Administration von Präsident Obama. Die Komplexität der Politik in Washington sei gegenwärtig beunruhigend hoch. Zum einem sei Washington mit einer Reihe von hoch komplexen politischen Problemen und Projekten konfrontiert. Zum anderen habe die Administration von Präsident Obama entschieden, eine Vielzahl von schwierigen Problemen gleichzeitig anzugehen. Die sachlichen Schwierigkeiten seien gepaart mit sehr komplexen politischen Konstellationen. Viele Projekte erforderten zudem die Mitwirkung des Kongresses. Wer die innenpolitische Debatte in den USA verfolge, werde im Herbst den Ausbruch eines politischen Vulkans erleben. Es stünde enorm viel auf dem Spiel, nicht nur im Hinblick auf die nächsten „midterm elections“, sondern – man denke an die hohe Staatsverschuldung – für das Wohl und Wehe eines großen Teils der amerikanischen Wirtschaft und Gesellschaft und infolge davon auch für den Rest der Welt. In der Diskussion wurden vor allem die Schwierigkeiten und Realisierungschancen der neuen Ansätze der amerikanischen Administration diskutiert. Dabei gab es unterschiedliche Bewertungen möglicher Lösungen

Die 76. Arbeitskreissitzung fand zu dem Thema „New Security Challenges in a Time of Economic Crisis“ statt.

Der Redner warf die Frage auf, ob Präsident Obama mit seinen Mitteln, allen voran seiner brillanten Rhetorik, die Probleme lösen könne, die sein Vorgänger nicht zu lösen vermochte.

Ein reger Gedankenaustausch konzentrierte sich auf die Frage, in welchem Verhältnis Präsident Obama „hard“ und „soft power“ in seiner Politik zur Geltung bringen werde.

Die Sitzung wurde mit der aktuellen Stunde des früheren amerikanischen Botschafters in Deutschland, John C. Kornblum, eingeleitet.



im palästinensisch-israelischen Konflikt und im Nuklearkonflikt mit Iran sowie für die Wirksamkeit der neuen Afghanistan-Pakistan-Strategie.

Der Vortrag von Matthias Naß wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 5 vom 10. Juni 2009 veröffentlicht.

Der Arbeitskreis traf sich erneut am 26. November 2009, um das Thema „Der Gasmarkt im Spannungsfeld von wirtschaftlichen und außenpolitischen Zielkonflikten“ zu diskutieren.

Der Arbeitskreis traf sich erneut am 26. November 2009 unter Vorsitz von Professor Dr. Ulrich Steger im Magnus-Haus in Berlin-Mitte, um das Thema „Der Gasmarkt im Spannungsfeld von wirtschaftlichen und außenpolitischen Zielkonflikten“ zu diskutieren. Im Mittelpunkt der Gespräche standen neben dem Gasmarkt die Energiesicherheit, das Nabucco-Projekt und die damit verbundenen wirtschaftlichen und politischen Fragen.

In einer aktuellen Stunde skizzierte Botschafter John C. Kornblum zunächst die politische Konstellation von Präsident Barack Obama nach zehn Monaten im Amt. Der Präsident habe eine umfangreiche politische Agenda zu bewältigen gehabt. Er stehe vor wichtigen Entscheidungen wie der Neuausrichtung der Afghanistan-Strategie, dem Klimagipfel in Kopenhagen, der Krankenversicherungsreform, der Wiederbelebung der Wirtschaft. Gleichzeitig sei die Zustimmung für seine Politik in der Bevölkerung, aber auch im Senat, wo die Demokraten die Mehrheit haben, zurückgegangen. Über der Politik in Washington liege bereits der Schatten der „midterm elections“ Ende 2010. Um seine wichtigsten Projekte voranzubringen, allen voran die Krankenversicherungsreform, müsse er Kompromisse machen und die Initiative wiedergewinnen.

Das Thema der Sitzung wurde von Jeremy Ellis, Head of Business Development, RWE Supply & Trading GmbH, Essen, eingeführt. Er stellte das Nabucco-Pipeline-Projekt vor. Die erheblichen Gasvorräte aus dem Nahen Osten und dem Kaspischen Raum seien bislang kaum zugänglich für Europa. Diese Vorräte mit mehreren Pipelines zu erschließen, verbessere die Diversifizierung der Gasversorgung und bringe erhebliche wirtschaftliche und strategische Vorteile. Dieses Projekt stehe in Konkurrenz zu anderen Pipeline-Vorhaben. Ökonomische und strategische Gesichtspunkte sprächen eindeutig für das Nabucco-Projekt. Es sei günstiger und es sei auch das einzige Projekt, das von allen EU-Ländern unterstützt werde. Es diversifiziere nicht nur den Lieferweg,

Ökonomische und strategische Gesichtspunkte sprächen eindeutig für das Nabucco-Projekt, so Jeremy Ellis.

sondern auch die Gaslieferquellen. Ellis betonte, dass die sichtbare politische Unterstützung der EU-Staaten für die erfolgreiche Einigung mit den Lieferländern von großer Wichtigkeit sei und zur Lösung der offenen politischen Probleme beitrage.

Einen Überblick über die aktuelle Entwicklung des globalen Gasmarktes gab Dr. Frank Umbach, Senior Associate für internationale Energiesicherheit, Centre for European Security Strategies (CESS), München/Berlin, in seinem Vortrag. Er hob hervor, dass sich die Rahmenbedingungen des Gasmarktes in den letzten Jahren erheblich verändert hätten. Der Gasimportbedarf werde aufgrund der Energieprogramme der EU deutlich niedriger prognostiziert, der Gaspreis sei gesunken, die Verschiffung von Flüssiggas sei preislich zunehmend attraktiv, und die USA seien durch große Fortschritte bei der Exploration von unkonventionellen Gasvorkommen zum Gasselbstversorger geworden. Der Vortragende sprach sich für das Nabucco-Pipeline-Projekt aus, das eindeutig am wirtschaftlichsten sei. Die Nabucco-Pipeline sei auch notwendig, um den angestrebten einheitlichen und liberalisierten Energie- und Gas-Binnenmarkt in Europa zu realisieren.

Die Diskussion konzentrierte sich auf die wirtschaftlichen und politischen Fragen der Pipeline-Projekte und der Energiepolitik. Die Realisierung des Nabucco-Projekts fand breiteste Zustimmung und wurde vor allem mit politischen und strategischen Argumenten, allen voran der Verbesserung der Versorgungssicherheit durch Diversifizierung der Lieferroute und der Lieferquellen, begründet. Die besondere Rolle der Türkei wurde deutlich, und in diesem Zusammenhang wurden Fragen nach der EU-Beitrittsperspektive der Türkei aufgeworfen. Die Diskussion hat auch verdeutlicht, welchen großen Beitrag die Steigerung der Energieeffizienz zur Verringerung der Energieabhängigkeit leisten kann und wie sehr sich die Verschiffung von Flüssiggas zu einer immer interessanter werdenden Alternative zur Pipeline-Versorgung entwickelt.

Zu seiner Frühjahrssitzung am 18. März 2010 traf sich der Arbeitskreis USA der Atlantik-Brücke, wie es Tradition ist, am Finanzplatz Frankfurt, um mit Experten aus dem Finanzsektor, aus Unternehmen und aus der Politik über die wirtschaftlichen und finanzpolitischen Aspekte der transatlantischen Beziehungen zu sprechen. „‘A New Inflationary Bubble in the Wings’. A Review of U.S. and German Economic and Monetary Policy“ war das Thema der von der renommierten interna-

Einen Überblick über die aktuelle Entwicklung des globalen Gasmarktes gab Dr. Frank Umbach.

Die Diskussion konzentrierte sich auf die wirtschaftlichen und politischen Fragen der Pipeline-Projekte und der Energiepolitik.



Die Frage nach den Aussichten und Ursachen möglicher inflationärer Tendenzen, ihren Folgen und den richtigen wirtschaftlichen und finanzpolitischen Maßnahmen stand im Mittelpunkt der Sitzung.

Die Frage nach den Aussichten und Ursachen möglicher inflationärer Tendenzen, ihren Folgen und den richtigen wirtschaftlichen und finanzpolitischen Maßnahmen stand im Mittelpunkt der Sitzung.

Professor Hans-Helmut Kotz, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank, führte die gewachsene Sorge vor einem Anstieg der Inflation auf die starke Ausweitung der Liquidität zurück. Diese sei von den Zentralbanken zur Eindämmung der Finanzkrise vorgenommen worden. Nach der monetären Inflationstheorie von Milton Friedman führe die Vergrößerung der Geldmenge zu einer nahezu gleich großen Inflation. Die Geldpolitik müsse das Überangebot an Liquidität bestimmen und langsam absorbieren. In diesem Zusammenhang sei es von großer Bedeutung, die Inflationserwartungen stabil zu halten, damit sie bei steigender Tendenz nicht selbst zu einem Antriebsfaktor der Inflation würden. Die Inflationsbekämpfung könne auch zu transatlantischen Differenzen führen.

Brian Blackstone, Central Bank Reporter, THE WALL STREET JOURNAL, Frankfurt am Main, behandelte das Thema aus amerikanischer Perspektive. Er machte einen großen Unterschied zwischen der amerikanischen und deutschen Sichtweise aus. Die deutsche Angst vor Inflation gehe auf das nationale Trauma zweier Hyperinflationen zurück, so Brian Blackstone. Der Präsident der Federal Reserve, Ben Bernanke, personifiziere dagegen geradezu das amerikanische Trauma, die Sorge vor einer Depression. Vor der historischen Erfahrung der „Great Depression“, über die Bernanke intensiv wissenschaftlich gearbeitet habe, sei die sehr expansive Geldpolitik völlig darauf ausgerichtet gewesen, die Wirtschaft zu mobilisieren. Die Sorgen vor einer Inflation, die in den USA ohnehin vor allem als Output-Defizit gesehen werde, seien sehr gering.

In der Diskussion wurden die Fragen zur Inflation mit weitergehenden wirtschaftlichen Themen verknüpft. So wurde auf den steigenden Finanzierungsbedarf der USA für die anhaltenden Defizite als wichtigen Antriebsfaktor für Inflation aufmerksam gemacht. Es wurde auch Skepsis geäußert, ob die USA genug Wachstum erzeugen könnten, um dadurch die aufgelaufenen Probleme zu lösen. Diskutiert wurden ebenfalls die Auswirkungen einer losen Geldpolitik der USA und einer gleichzeitigen Absorbierung der Liquidität in Europa auf den Dollar-Euro-Wechselkurs. Die sehr fachkundigen Diskutanten tauschten auch ihre Auffassungen darüber aus, ob eine steigende

Inflation für Staaten einen Lösungsanreiz böte, um ihre Schuldenlast zu verringern, ob eine Erhöhung der Mehrwertsteuer in den USA nicht eine einfache Lösung der Defizitprobleme wäre und wie sich die hohe Verschuldung der USA gegenüber China auswirken werde.

Über die Sitzung des Arbeitskreis USA am 10. Juni 2010 im Magnus-Haus in Berlin-Mitte wird im Jahresbericht 2010/2011 berichtet.

XVIII. Expertengespräch mit dem U. S. European Command

Die Atlantik-Brücke brachte am 30. September 2009 im Magnus-Haus in Berlin-Mitte den erst kurz zuvor ernannten Commander-in-Chief des U. S. European Command und Supreme Allied Commander Europe der NATO, Admiral James G. Stavridis, und die U. S. Component Commanders mit der militärischen Führung der Bundeswehr, unter Leitung des damaligen Generalinspektors der Bundeswehr, General Wolfgang Schneiderhan, zusammen. Es war das 18. Treffen, an dem auch wieder hochrangige Vertreter aus Politik und Medien teilnahmen. Der Gedankenaustausch war über die aktuellen Fragen hinaus auf die Zukunft der transatlantischen Zusammenarbeit und ihre Anpassung an die komplexen Sicherheitsherausforderungen der nächsten Jahre ausgerichtet. Am Abend zuvor hatte der neue amerikanische Botschafter in Deutschland, Philip D. Murphy, die deutschen und amerikanischen Generäle und Admiräle zu einem Abendessen in seine Residenz eingeladen.

In der Begrüßung und zur Eröffnung des Treffens gab der neue Vorsitzende der Atlantik-Brücke, Friedrich Merz, einen Überblick über die Entstehung und Entwicklung dieses alljährlichen Gedankenaustausches zwischen der militärischen Führung der Bundeswehr und den Kommandeuren der U.S. Streitkräfte in Europa (Auszüge aus seiner Rede folgen am Ende dieses Berichts). Er skizzierte dann die veränderten Rahmenbedingungen der deutsch-amerikanischen Beziehungen seit der Wahl von Präsident Obama, der in Deutschland eine überwältigende Zustimmung erhalte, und der Wahl einer neuen deutschen Bundesregierung, in der der Koalitionspartner FDP für die Beendigung der Wehrpflicht eintrete.

Der Gedankenaustausch war auf die Zukunft der transatlantischen Zusammenarbeit und ihre Anpassung an die komplexen Sicherheitsherausforderungen der nächsten Jahre ausgerichtet.

Merz skizzierte die veränderten Rahmenbedingungen der deutsch-amerikanischen Beziehungen seit der Wahl von Präsident Obama.



In der ersten Sitzung sprach Admiral Stavridis zum Thema „Building European Partner Capacity“. Er unterstrich die Bedeutung der partnerschaftlichen Zusammenarbeit in der heutigen Sicherheitspolitik. Zusammen sei man stärker und könne die Herausforderungen besser bewältigen. Die NATO schaffe weiterhin eine solide Verbindung zwischen Nordamerika und Europa, die als größte Wirtschaftsräume auch eine bedeutende wirtschaftliche Basis für die gemeinsame Sicherheitspartnerschaft hätten. Er unterstrich, dass den deutsch-amerikanischen Beziehungen – wirtschaftlich, politisch, militärisch – in diesem Rahmen eine besondere Bedeutung zukomme. Beide Seiten hätten dabei die Verantwortung, ihre Partnerschaft und Zusammenarbeit kontinuierlich auszubauen. Dazu seien Ressourcen und Fähigkeiten ebenso wichtig wie gegenseitiges Verständnis und Vertrauen. Admiral Stavridis sah in dem Aufbau von Partnerschaften auch das Schlüsselkonzept für Afghanistan, wo Deutschland und die USA gemeinsame Anstrengungen unternähmen, die afghanischen Streitkräfte zur Übernahme der Verantwortung auszubilden. Die Aufgabe der Allianz ende, wenn Afghanistan die Garantie für seine eigene Sicherheit übernehmen könne.

Admiral Stavridis sah in dem Aufbau von Partnerschaften auch das Schlüsselkonzept für Afghanistan.

In der Diskussion standen die Gestaltung der zivilen und militärischen Zusammenarbeit und die Frage nach der gesellschaftlichen Unterstützung für Interventionseinsätze, besonders in Afghanistan, im Mittelpunkt. Die umfassende Strategie verlange vom zivilen wie vom militärischen Bereich, die gewachsenen Unterschiede in den Zielen, Konzepten, der Sprache und der Vorgehensweise zugunsten einer besseren Kooperation zu überwinden. Um die Kluft zwischen den beiden Kulturen zu verringern, müsse die Zusammenarbeit intensiviert und verbessert werden und sollte auch eine gemeinsame Ausbildung zur Einsatzvorbereitung einschließen. Die Unterstützung der Einsätze durch die Gesellschaft wurde ebenfalls eingehend diskutiert. Für ihre Fortführung in Afghanistan müsse die Politik wesentlich stärker für die Ziele dieser Einsätze werben. Es sei notwendig, die Meinungsverschiedenheiten zwischen der Politik und der Gesellschaft beizulegen. In der nationalen Politik wie auch in der NATO wurden Defizite in der Kommunikation ausgemacht. Die Politiker müssten deshalb der Gesellschaft das militärische Engagement sehr viel besser erklären. Ohne politische Führung würde die bereits geringe gesellschaftliche Akzeptanz weiter schwinden.

Für die Fortführung der Einsätze in Afghanistan muss die Politik wesentlich stärker für die Ziele dieser Einsätze werben.

Es wurde auch die Frage diskutiert, ob die internationale Gemeinschaft ein klares Bild von den erreichbaren Zielen habe oder ob die Zielvorstellungen nicht zu sehr zu einer Projektion unseres Selbstbildes geworden seien. Mit Verweis auf Samuel P. Huntington wurde vor der Gefahr

gewarnt, dass wir uns in endlose und nicht gewinnbare Kriege verwickeln, wenn wir anderen Kulturen unsere Werte aufzuzwingen versuchten. Konsens zeigte sich in der Diskussion auch hinsichtlich einer besseren Nutzung der Ressourcen für Forschung und Entwicklung in der Allianz. Noch gebe es zu viel nationales und zu wenig gemeinsames Denken, Handeln und Planen. Dieses nationale Denken hindere uns daran, gemeinsam unsere Anstrengungen zu bündeln und Synergien zu erzielen. Es wurde angeregt, einen erneuten Anstoß zu geben, die Ressourcen im Bereich „Research and Development“ in der NATO besser zu koordinieren.

In der zweiten Sitzung sprach General Wolfgang Schneiderhan zum Thema „Translation of NATO's Comprehensive Approach into Military Requirements“. Die neuen Sicherheitsbedrohungen wie Terrorismus, Proliferation, Staatsversagen, Piraterie, „Cyber-Security“, Energiesicherheit und andere verlangten nach neuen Strategien. Die NATO habe deshalb den Prozess eingeleitet, das Strategische Konzept der Allianz den neuen Herausforderungen anzupassen. Diese neuen Bedrohungen seien asymmetrisch, gingen auch von nicht-staatlichen Akteuren aus und seien vor allem unvorhersehbar. General Schneiderhan bewertete diese Unvorhersehbarkeit als ein großes Problem der Sicherheitspolitik, weil es schwierig sei, sich darauf vorzubereiten und Vorsorge zu treffen. Die Komplexität der Sicherheitsbedrohung erfordere einen weiten Sicherheitsbegriff und eine umfassende Sicherheitsstrategie („comprehensive approach“), in der sich zivile und militärische Ansätze ergänzen müssten. Die dafür notwendigen Fähigkeiten müssten im Bündnis bestimmt werden. Diese seien dabei aber nicht allein durch Ausrüstung zu definieren. Er hob hervor, dass die NATO im neuen Sicherheitsumfeld im Verbund mit anderen Organisationen agiere und dabei vor allem die unterstützende Aufgabe habe, für die zivilen Ansätze die notwendigen Sicherheitsvoraussetzungen zu schaffen. General Schneiderhan forderte, dass die Allianz deshalb ihre organisatorischen Fähigkeiten und Entscheidungsstrukturen der wachsenden Kooperation mit einer Vielzahl von Organisationen anpassen müsse.

Die neuen Sicherheitsbedrohungen wie Terrorismus, Proliferation, Staatsversagen, Piraterie, „Cyber-Security“, Energiesicherheit und andere verlangten nach neuen Strategien, so General Schneiderhan.

In der Diskussion kamen verschiedene Erfordernisse für die umfassende politisch-militärische Strategie der NATO zur Sprache. Es wurde daran erinnert, dass die NATO zuallererst eine politische Organisation sei und die Artikel 2 und 4 grundlegende Bedeutung hätten. Erst in zweiter Hinsicht sei die NATO ein Militärbündnis. Die politische Ausrichtung müsse verstärkt werden und auch in der erneuten Intensivierung der politischen Konsultationen im NATO-Rat zum Ausdruck kommen.

Es wurde daran erinnert, dass die NATO zuallererst eine politische Organisation sei.



Die NATO muss sich stärker auf
substantielle politische Konsul-
tationen und auf die Integration
militärischer und politischer
Ansätze ausrichten.

Die Allianz müsse ferner die zivilen und politischen Ansätze stärker betonen. Der umfassende Sicherheitsansatz der NATO könne nur gelingen, wenn sie sich stärker auf substantielle politische Konsultationen und auf die Integration militärischer und politischer Ansätze ausrichte. Hinsichtlich der Überarbeitung des Strategischen Konzepts der NATO bestand Einigkeit, dass dies ein politisches Dokument sein müsse, mit dem die grundlegende Strategie skizziert werde. Ziel sei es, in den Gesellschaften der NATO-Staaten den strategischen Konsens über die Rolle in einer globalisierten Welt zu stärken. Zielgruppe sei nicht die „Strategic Community“, sondern die breite Öffentlichkeit. Innerhalb der NATO müssten auch die Differenzen zwischen den Mitgliedern, die mehr auf den Beistand nach Artikel 5 des NATO-Vertrages, und jenen Staaten, die mehr auf die NATO als Krisen-Interventions-Bündnis ausgerichtet seien, diskutiert und überwunden werden.

Auszüge aus der Rede von Friedrich Merz zur Entstehung des Expertengesprächs im Jahr 1990:
I learned that Atlantik-Brücke's first meeting with the U.S. European Command took place in Stuttgart at Patch Barracks on April 27, 1990 – just five months after the fall of the Berlin Wall. The Cold War was not yet over and Germany still consisted of two sovereign states, but the dramatic developments in the Warsaw Pact Countries made it clear that Germans and Americans needed to sit down together to talk about the future. The initiative for the meeting came from Atlantik-Brücke member and retired General Franz-Joseph Schulze. At the "Wehrkunde" meeting in München, he suggested to the then-Commander-in-Chief of the U.S. European Command, General John R. Galvin, that under the auspices of Atlantik-Brücke a delegation of ten to fifteen prominent German defense experts should meet with the leadership of the U.S. European Command to discuss the future of Europe and NATO. General Galvin immediately agreed to the idea. Two weeks later, Dr. Walther Leisler Kiep – who was then Chairman of Atlantik-Brücke – wrote to General Galvin proposing that three topics be discussed: Security Risks in a Changing European Environment; The Importance of the U.S. Military Presence for Stability and Security in Europe; and Security Structures and Concepts after German unification.

There are some people sitting with us here today who can vividly recall that first meeting. I have already mentioned Walther Kiep. We still benefit from the organizational skills of Dr. Beate Lindemann. Professor Michael Stürmer was also there and led the discussion on

the Importance of the U. S. Military Presence in Europe. And I believe that General Klaus Naumann, the then-Deputy Chief of Staff for Politico-Military Affairs of the Bundeswehr attended the afternoon session.

All four of them can testify to the fact that both sides found that first meeting in 1990 to be extremely useful. In fact, they agreed then and there to make the meeting an annual event. General Galvin wrote to General Schulze in July to say the following: "Needless to say, we all thought the first conference was a smashing success. It was of enormous interest to us on the American military side and I am sure that next time we can do even better." In subsequent years, Dr. Arend Oetker – who is also with us today – and former President Dr. Richard von Weizsäcker – who greatly regrets he could not join us – have provided unflinching support and impetus to this ongoing dialogue.

IV. Trilaterale Gesprächsrunde USA – China – Germany

Das trilaterale Gespräch zwischen chinesischen, deutschen und amerikanischen Experten wird seit 2007 im Rahmen des Projekts „Investment Bridge USA: Study Trip to China“ gemeinsam mit dem Chinese People's Institute of Foreign Affairs (CPIFA) durchgeführt. Mit der Diskussionsrunde möchte die Atlantik-Brücke der wachsenden Bedeutung Chinas in den internationalen Beziehungen – besonders auch in den deutsch-amerikanischen Beziehungen – Rechnung tragen und einen lebendigen Austausch über aktuelle politische und wirtschaftliche Themen fördern. Am 24. Mai fand das Treffen zum vierten Mal in Peking statt. Begrüßt wurden die hochrangigen Gäste im Haus des CPIFA von Botschafter Yang Wenchang, dem Präsidenten des CPIFA, und vom Ehrenvorsitzenden der Atlantik-Brücke, Dr. Walther Leisler Kiep.

Die erste Plenarsitzung war den Herausforderungen und der Zukunft der deutsch-chinesischen Beziehungen gewidmet. Professor Dr. Mei Zhaorong, früherer chinesischer Botschafter in Deutschland, eröffnete die Diskussion mit einer kritischen Einschätzung der deutsch-chinesischen Beziehungen, die er grundsätzlich als stabil und langfristig freundschaftlich bezeichnete. Für China seien die Beziehungen entscheidend, da Deutschland der wichtigste Partner für Technologieimporte bleibe und beide Staaten als Exportländer ein gemeinsames Interesse an offenen

General Galvin wrote to General Schulze in July 1990 to say the following: "Needless to say, we all thought the first conference was a smashing success."

Das trilaterale Gespräch zwischen chinesischen, deutschen und amerikanischen Experten wird seit 2007 im Rahmen des Projekts „Investment Bridge USA: Study Trip to China“ gemeinsam mit dem Chinese People's Institute of Foreign Affairs (CPIFA) durchgeführt.



Weltmärkten hätten. Allerdings gingen die deutsch-chinesischen Beziehungen auch immer wieder durch Phasen der Unruhen mit Missverständnissen und gegenseitigen Beschuldigungen. Professor Mei erwähnte drei Punkte, die seiner Meinung nach gegenwärtig das China-Bild in Deutschland negativ beeinflussten. Die wirtschaftliche Stärke Chinas werde überschätzt und die unausgeglichene Entwicklung falsch beurteilt. Das Bild vom Aufstieg Chinas, der zwangsläufig zur Schwächung Deutschlands führe, sei verkehrt und beruhe vor allem auf Berichten in den deutschen Medien. China werde in Deutschland oft mit der früheren DDR verglichen, was ebenfalls zu einem falschen Verständnis führe, so der frühere chinesische Botschafter in Deutschland, Professor Mei Zhaorong. Ausserdem werde China Arroganz vorgeworfen, und die politische Prämisse der chinesischen Regierung für einen friedlichen Aufstieg als Weltmacht nicht mit dem notwendigen Respekt behandelt.

China werde in Deutschland oft mit der früheren DDR verglichen, was zu einem falschen Verständnis führe, so Prof. Mei.

Die Abteilungsleiterin für Wirtschaftsbeziehungen mit Ostasien im Bundesministerium für Wirtschaft und Technologie, Gerlind Heckmann, wies in ihrem Beitrag auf die langjährige und erfolgreiche deutsch-chinesische Zusammenarbeit hin, die nicht nur in wirtschaftlichen und technologischen Bereichen stattfindet, sondern auch auf kultureller Ebene. China und Deutschland seien füreinander die wichtigsten Handelspartner in Asien, bzw. in Europa, und sie hätten deshalb ein gemeinsames Interesse an globalen Initiativen, die zu besserem Marktzugang führten und nationalen Protektionismus verhinderten. Deutschland erkenne an, dass China in vielen Teilen seines Landes unterentwickelt sei und besonders im Bereich Bildung und Umwelt noch vor großen Herausforderungen stehe. China habe im Verlauf der jüngsten globalen Finanzkrise als konstruktiver Partner erheblich an Reputation gewonnen und sei nun als Weltmacht zurück auf der politischen Bühne, so Gerlind Heckmann. Außerdem sei China ein respektiertes Mitglied der G20-Runde, wo es mit Deutschland zusammen für offene Märkte und stabile Finanzsysteme eintrete. Auch in Deutschland habe China jüngst große Anstrengungen unternommen, um sich der Öffentlichkeit mit den sehr aktiven Konfuzius-Instituten und dem geplanten China-Jahr 2012 zu präsentieren.

China habe im Verlauf der jüngsten globalen Finanzkrise als konstruktiver Partner erheblich an Reputation gewonnen und sei nun als Weltmacht zurück auf der politischen Bühne, so Gerlind Heckmann.

Andreas Kunz, Geschäftsführer von CNC – Communications & Network Consulting, erläuterte die neuen Herausforderungen des Internets und anderer mobiler Kommunikationstools für die deutsch-chinesischen Beziehungen. Schon heute sei die chinesische Bevölkerung über das Internet viel stärker internationalen Einflüssen ausgesetzt, und die Annäherung an die kulturellen

und sozialen Werte des Westens nehme immer stärker zu. Inzwischen seien 400 Millionen Internetnutzer in China angemeldet, 200 Millionen von ihnen seien aktive Blogger, die ihre Meinungen im Web intensiv verbreiteten. Es fände eine Demokratisierung im Web statt, die sich auch auf die chinesische Gesellschaft auswirke. Politische Partizipation werde in Zukunft in virtuellen sozialen Netzwerken ausgeübt und Meinungsbildung über sie beeinflusst. Für Deutschland und China seien diese neuen Kommunikationskanäle eine grosse Chance, die Beziehungen weiter zu vertiefen und den friedlichen Meinungs-austausch zwischen ihren Bürgern zu fördern.

Politische Partizipation werde in Zukunft in virtuellen sozialen Netzwerken ausgeübt und Meinungsbildung über sie beeinflusst, so Andreas Kunz.

In der anschließenden Diskussion wurde vor allem von Christian Lange, MdB, aber auch von anderen deutschen Teilnehmern darauf hingewiesen, dass China in Deutschland nicht mit der DDR verglichen, sondern im Gegenteil als aufstrebendes Land gesehen werde, das die gleichen Werte wie Deutschland respektiere. Es sei wichtig für beide Länder, dass sie sich als Partner das Recht zugestehen, die eigene Reputation aufzubauen im Vertrauen auf die eigenen Werte. Dr. Kiep führte noch einmal aus, dass China stets ein verlässlicher Partner für Deutschland gewesen sei und vor allem die Wiedervereinigung immer unterstützt habe.

Die zweite Plenarsitzung, in der es um Konsens und Zusammenarbeit zwischen China, der EU und den USA im Bereich des Klimawandels ging, wurde von Dr. Andreas Dombret, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank, moderiert.

Herr Yi Xianliang, Leiter des Büros für Klimawandel in der Abteilung für internationale Abkommen und internationales Recht im chinesischen Außenministerium, lobte die gute Zusammenarbeit im Bereich der Klimapolitik zwischen Deutschland und China, aber auch zwischen der EU und China. Dagegen äusserte er Skepsis gegenüber der Haltung der USA. Er plädierte für mehr Pragmatismus in der Klimadiskussion, die allerdings vor dem Hintergrund historischer Entwicklungen geführt werden müsse. Nur so würden aufsteigende Wirtschaftsmächte wie China, Indien und Brasilien fair behandelt. Herr Yi vertrat die Auffassung, dass die Klimadiskussion derzeit zu stark politisiert werde. Es sollte stärker über konkrete Technologiezusammenarbeit für mehr Energieeffizienz gesprochen und entsprechend gehandelt werden. Jedem Land sollte die Chance geboten werden, sich zu Reduktionszielen zu bekennen, die wirklich zumutbar sind. Das Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC) habe mit der Veröffentlichung falscher Zahlen einen Reputationsverlust

Herr Yi vertrat die Auffassung, dass die Klimadiskussion derzeit zu stark politisiert werde. Es sollte stärker über konkrete Technologiezusammenarbeit für mehr Energieeffizienz gesprochen und entsprechend gehandelt werden.



erlitten, von dem es sich noch nicht erholt habe. Es fehle auch an politischem Vertrauen in diese Institution, das aber gerade für eine erfolgreiche Vorbereitung der nächsten Diskussionsrunde in Cancun dringend wiederhergestellt werden müsse.

Edelgard Bulmahn, MdB und Bundesministerin a.D., wies darauf hin, dass heute ein klarer Konsens darüber bestehe, dass der Klimawandel stattfindet. Daran würden auch die teilweise irrtümlichen Zahlen der IPCC nichts ändern. Der Klimawandel habe einen zerstörerischen Einfluss auf die globalen Wasserressourcen, auf Küstengegenden und auf die biologische Vielfalt auf Erden und führe vermehrt zu so genannten Klimaflüchtlingen. Frau Bulmahn sah in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Klimawandels die Chance für gemeinsames Handeln. Zwischen China und Deutschland bestünden zahlreiche Gemeinschaftsprojekte. Im Jahre 2006 hätten die beiden Länder einen „strategischen Umweltdialog“ gestartet, der bereits mit drei deutsch-chinesischen Umweltforen vertieft wurde. 2009 hätten die beiden Länder ein Memorandum zur Praktizierung der den Klimawandel betreffenden Maßnahmen unterschrieben. Deutschland sei Pionier in der Entwicklung von Finanzierungs- und Versicherungsregelungen. Frau Bulmahn plädierte auch für klare, aber differenzierte Reduktionsziele, einen funktionierenden CO₂-Emissionsmarkt und für praktikierbare Programme für aufsteigende Wirtschaftsmächte.

In der nachfolgenden Diskussion wurden von allen Teilnehmern noch einmal Pragmatismus sowie vernünftige und erreichbare Reduktionsziele gefordert.

Zu Beginn der dritten Plenarsitzung zur Rolle der Medien in den deutsch-chinesischen Beziehungen erläuterte Frau Li Xing, Stellvertretende Chefredakteurin von CHINA DAILY, zunächst die engen Beziehungen zwischen China und Deutschland, die auch an der Reisetätigkeit zwischen beiden Staaten abzulesen seien. So hätten 2009 rund 430.000 Chinesen Deutschland besucht, und rund eine halbe Million Deutsche wären nach China gereist. Gemäß einer Untersuchung der BBC habe sich aber das Image Chinas in Deutschland seit 2005 ständig verschlechtert und 2008 einen Tiefpunkt erreicht, als nur noch rund 20 Prozent der Deutschen China positiv beurteilten. Dieser Prozentsatz sei im Jahr 2009 allerdings wieder auf 29 Prozent gestiegen.

Frau Li Xing glaubte, dass das schlechte Bild Chinas in Deutschland vor allem auf die Berichterstattung in deutschen Medien zurückzuführen sei. China werde als Bedrohung für Deutschland dargestellt, und der Aufstieg Chinas negativ eingeschätzt.

Matthias Naß, Stellvertretender Chefredakteur der ZEIT, sah einen grossen Unterschied in der gegenseitigen Wahrnehmung von China und Deutschland. Gerade in Deutschland werde großer Wert auf eine unabhängige und freie Berichterstattung gelegt, denn die Pressefreiheit sei ein Grundstein der deutschen Demokratie. Die Leser agierten gleichzeitig als Regler des Marktes, und eine Meinungsvielfalt werde durch unterschiedliche Medien angestrebt. Die deutsche Presse sei keineswegs auf einem Weg des „China-Bashing“, sondern komme ihrer Pflicht nach, unterschiedliche Meinungen zu China zu präsentieren, so Matthias Naß. Anders sei die Situation in China, wo es eine Zensur gebe und Themen wie z.B. Tibet, Taiwan und Tiananmen nicht angesprochen werden dürften. Auch sei es nicht erlaubt, die Vormacht der KP China in Frage zu stellen. Deutschland als eine offene Gesellschaft verlange nach einer freien Presse mit Meinungsvielfalt, während in China der Wunsch nach einer „harmonischen Gesellschaft“ vorherrsche und das Land darum mit einer freien Presse noch Schwierigkeiten habe.

Professor Mei Zhaorong wies in der folgenden Diskussion auf die Gefahr hin, die eine zu negative Berichterstattung über China für die deutsch-chinesischen Beziehungen haben könnte. Dr. Kiep antwortete, dass Deutschland seine demokratischen Grundprinzipien nie ändern werde. Die freie Presse sei einer der wichtigsten Grundsteine dieser Prinzipien nach dem völligen moralischen und materiellen Zusammenbruch 1945.

Botschafter Yang Wenchang dankte abschließend allen Teilnehmern und begrüßte die zunehmend offenere und lebendigere Diskussion. Er lud die Atlantik-Brücke für das Jahr 2011 zur fünften trilateralen Diskussionsrunde nach Peking ein.

Die deutsche Presse sei keineswegs auf einem Weg des „China-Bashing“, sondern komme ihrer Pflicht nach, unterschiedliche Meinungen zu China zu präsentieren, so Matthias Naß.

Deutschland werde seine demokratischen Grundprinzipien nie ändern. Die freie Presse sei einer der wichtigsten Grundsteine dieser Prinzipien nach dem völligen moralischen und materiellen Zusammenbruch 1945, so Walther Leisler Kiep.

Frau Bulmahn sah in der Auseinandersetzung mit den Herausforderungen des Klimawandels die Chance für gemeinsames Handeln. Zwischen China und Deutschland bestünden zahlreiche Gemeinschaftsprojekte.

Gemäß einer Untersuchung der BBC habe sich das Image Chinas in Deutschland seit 2005 ständig verschlechtert und 2008 einen Tiefpunkt erreicht, so Frau Li Xing.



4) Mitgliederreise nach Washington, DC

One year after travelling with a 25-member delegation to Ohio in the run-up to the historic election of Barack Obama to the highest office of the United States of America, 20 members of Atlantik-Brücke travelled to Washington, DC, from November 1 to 4, 2009 for a study tour to evaluate the new administration. The delegation was led by Honorary Chairman Walther Leisler Kiep and Executive Vice-Chairman Beate Lindemann. This is Elmar Theveßen's account of three days of high-level talks about a presidency under siege by partisan politics, deep economic crisis, and challenging foreign policy demands:

"It isn't reluctance to make a decision. There is no lack of determination, no hesitancy. But there is a determination to get it right" – these words are meant to be honest, but in a way Dennis Ross sounds a bit defensive when talking about President Barack Obama's new Afghanistan strategy. No wonder, because at that moment there had been no coherent concept yet for American involvement in the so-called ACPAK region. Instead, public criticism was on the rise about an administration taking months to deliberate about General McChrystal's proposed troop surge in Afghanistan.

However, it is a privilege to discuss the foreign policy agenda with one of Obama's closest political advisors on this Tuesday morning only an hour after a meeting between the President and German Chancellor Angela Merkel. As Senior Director at the National Security Council, Dennis Ross is responsible for the Central Region, spanning all the way from Morocco to India. In other words: He must deal with half a dozen conflicts which have the potential to destroy the ambitions of a president who has created new hopes and aspirations among so many people around the globe and within the United States.

The Afghanistan Question

With regard to Afghanistan, Ross indicates that they are aiming for an overall strategy including a certain rise in military deployment, a major rebuilding effort, an attempt to involve moderate members of the Taliban and a strong plan to deal with extremist and terrorist groups in Pakistan. Germany is supposed to play an important role by not only significantly contributing to police

training in Afghanistan but by utilizing its political and economic relations with Pakistan and India as well.

The frank conversation at the Old Executive Office Building next to the White House not only gives a deep insight into the administration's agenda on Afghanistan, Iran, Iraq, and the Middle East, but also evolves around the two major themes of our three-day visit:

- Barack Obama's determination to follow through with a broad political agenda despite the great difficulties he is facing at home and abroad.
- The eagerness of the administration to work closely together with its allies in dealing with international challenges such as war, financial crisis, and climate change, where the German government is expected to play a major role.

Among the many speakers are Dan Weiss, Political Strategist at the Center for American Progress, Justin Yifu Lin, Chief Economist at the World Bank, Zbigniew Brzezinski, Former National Security Advisor, Lee Hamilton, President of the Woodrow Wilson International Center for Scholars and a former Member of the U.S. House of Representatives, Alice Germond, Secretary of the Democratic National Committee (DNC), SEC Commissioner Kathleen Casey, Democratic Representative Michael McMahon, Ralph D. Crosby, Jr., Chairman and CEO of EADS North America, Douglas Duncan, Vice-President of Fannie Mae, and Christoph Eichhorn, Minister for Political Affairs at the German Embassy in Washington.

The shared sentiment among our speakers, mostly from the Democratic side of the aisle, seems to be that Barack Obama has started to steer the country in the right direction on many issues with his ability to use the pragmatic management approach of a leader who talks directly to people to bring them not only to the negotiating table but also to get them to agree on common denominators. However, at the same time, as Charles Kupchan, Professor of International Affairs at Georgetown University, pointed out, Obama has not found "a strategy yet to get things through the legislative process." Being a centrist he is facing a Republican Party that has moved far to the right and is seeking its road back to power by saying "no" to everything that comes from the White House. His own party, in the meantime, seems to be "ideologically disorganized"

Barack Obama's determination to follow through with a broad political agenda despite the great difficulties he is facing at home and abroad, was one of the major themes.

The shared sentiment among our speakers, mostly from the Democratic side of the aisle, seems to be that Barack Obama has started to steer the country in the right direction on many issues.



with several key members opposing their President on priority issues of the administration, such as health care and the Afghanistan strategy.

While agreeing that Obama still has some time to deliver on his promises, there is a feeling among our speakers that he has thrown “so many balls in the air.”

While agreeing that Barack Obama still has some time to deliver on his promises, there is a feeling among our speakers that he has thrown “so many balls in the air” that he needs to prioritize his agenda quickly. Otherwise he might be overwhelmed by a long list of possible threats to his ambitions in five major areas.

Foreign Policy and Terrorism

In a world that in its entirety is “politically awakened, the era of low-cost dominance of other people and countries is over,” says Zbigniew Brzezinski. He warns of excessive American involvement around the globe and calls for a careful agenda avoiding rapid disengagement, involving moderate parts of the Taliban in an overall concept for the ACPAK region and remaining tough on Iran. That assessment is echoed by Dennis Ross, who suggests that every promising strategy has to be based on both a ground-up approach that delivers substance and a top-down process which lends credibility to the effort.

But time might be running out given the critical status of conflicts in Afghanistan, Pakistan, Iraq, Iran, and the Middle East. The biggest threat could be the domestic fallout of any major foreign policy crisis or of a new 9/11-style attack on American soil. “I am very worried that if there were another attack then the public reaction would be very receptive to demagoguery,” says Brzezinski. He fears that Republicans then could use the attack to portray Democrats as incapable of providing security to the American people, a sentiment that is already nurtured by former Vice-President Dick Cheney’s unusual verbal assaults on Barack Obama.

Domestic Politics

“I am troubled by a demagoguery that is elevating lies to perceived truths,” says DNC Secretary Germond referring to the extreme partisanship between the political parties. Germond predicts the Washington climate will deteriorate even further beyond the heated debate on health care partly due to the Republican’s drive to become a very pure and extreme party. While one certainly could argue that point, former Congressman Lee Hamilton agrees that “the incivility in Congress is

very disturbing, to a point where the leaders are not even talking to each other. It is hard to find an agreement if you hardly know the other and find it hard to talk to each other.” This attitude, he adds, is the worst he has witnessed since he arrived in Washington in the mid-1960s.

Dan Weiss is deeply concerned about the impact of this partisanship on major policy issues like health care and climate change. On the latter, Obama has pushed for significant progress after “eight years of inaction,” according to Weiss. He points to the extended responsibilities for the Environmental Protection Agency, the agreement on fuel efficiency standards for cars and to billions of dollars earmarked for the development of alternative energy technologies as part of the economic stimulus bill.

At the same time, the climate bill is stuck in Congress and can only be passed with support from both sides of the aisle when it comes to a vote next spring. The long delay will tie the President’s hands at the Copenhagen climate summit, which might only be able to produce an agreement on a financial structure to support environmental programs in developing countries. However, Dan Weiss warns not to portray such conference results in a negative light: “The more Copenhagen is seen as a failure, the more difficult it will be to be successful at home.”

Economic Policy

It will be tough for the new administration. The slow recovery of the world economy poses a major threat as well. According to World Bank Chief Economist Lin Yifu, unemployment will rise significantly. He expects an underutilization of production capacities around the globe until 2013. With a recovery coming slowly, there will be an eagerness by governments to reduce their deficits by decreasing the stimulus – and that will lead to a “serious dip, a sharp downturn in 2010.” So the biggest question will be how to boost demand? The World Bank’s answer: Invest in infrastructure because it will increase demand in the short term and improve productivity in the long run, as Lin Yifu suggests: “This crisis might be an opportunity we should not waste.”

For many Americans it is hard to recognize the opportunity or take advantage of it, as Fannie Mae’s Vice President Duncan points out. Employment already has fallen to a record low in the biggest drop since World War II. Two days after we left Washington, the government, which already

Lee Hamilton agrees that “the incivility in Congress is very disturbing, to a point where the leaders are not even talking to each other.”

The climate bill is stuck in Congress and can only be passed with support from both sides of the aisle when it comes to a vote next spring.



provides financial guarantees for 95 percent of the U.S. mortgage market, had to inject billions of dollars more into Fannie Mae.

The pace of reform of the financial architecture of the U.S. economy is noticeably losing momentum, according to SEC Commissioner Casey.

At the same time, the pace of reform of the financial architecture of the U.S. economy is noticeably losing momentum, according to SEC Commissioner Casey. She is doubtful that the pressure for reform will continue once the crisis has passed. But Casey can find something good in that: "When the pace of events slows down then we will have better informed decisions – and that's good." Strategic concepts instead of hectic activism – that seems to be exactly the newest approach of the Obama administration coming out of a learning curve that involved some major mistakes in communicating its policies.

Communication

"Obama moved too quickly without explaining his intentions to the people back home. That's why we have this 'Angst' in the country," says Michael McMahon. But the Democratic Congressman from Staten Island, who might become chairman of the Congressional Study Group on Germany if he is re-elected in the fall of 2010, is still convinced that his President will find a way to come through with his messages on health care and Afghanistan which seem to be on top of Barack Obama's priority list.

He missed the chance to point out that – while he has a coherent plan on a new health care system – the Republicans do not offer any alternative concepts for insuring millions of Americans who are currently without any protection. The conservative television commentator Bill O'Reilly was right, says Christoph Eichhorn, Political Director of the German Embassy: "After President Obama's fifth press conference we still do not know what he wants." The capability to communicate more clearly might be a decisive factor for not only winning public support domestically but also for mobilizing America's allies to join forces in dealing with the challenges in the months and years ahead.

Allies

Germany is supposed to play a major role, all speakers agreed, especially in light of a possible rift between the U.S. and Europe as both focus on internal issues. "We need to make the Atlantic

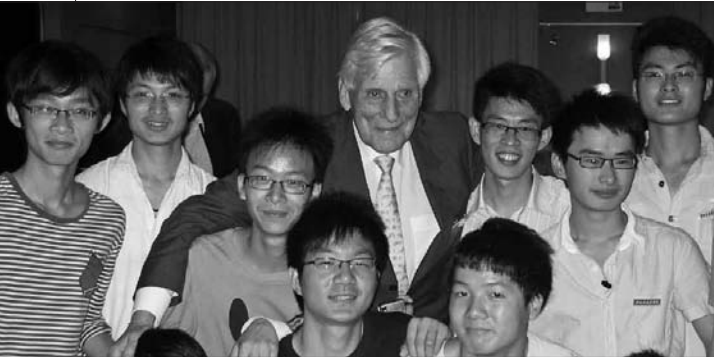
Germany is supposed to play a major role, all speakers agreed, especially in light of a possible rift between the U.S. and Europe as both focus on internal issues.

bridge more vibrant at a time when we do not have a real enemy," says Representative McMahon while Dennis Ross emphasizes Germany's role in resolving the Iran conflict. In Iran's effort to build nuclear weapons "we need to reset the clock. If that is not achieved, then we have to increase the pressure, and Germany has to be part of it."

And former Democratic Congressman Lee Hamilton, one of the most distinguished American politicians, has identified German Chancellor Angela Merkel as the key figure in revitalising the transatlantic partnership between Washington and its European allies: "This city has recognized her as the most important and effective leader in Europe, and we look to her for leadership!"

The expectations for Germany's support might be high, but they pale in comparison to the hopes Barack Obama has inspired around the globe. The "Can he walk on water? He sure can"- enthusiasm from the beginning of his presidency has receded. But aspirations are still running high, and he will only live up to them by learning how to prioritize his ambitions and deal with them one step at a time. First on the domestic agenda is health care reform, which passed its first test in Congress only three days after our fascinating trip to Washington.

"This city has recognized Chancellor Merkel as the most important and effective leader in Europe, and we look to her for leadership," says Lee Hamilton.



5) Investitions-Brücke

2010 Investment Bridge USA: VI. Study Trip to China

Vom 14. bis 28. Mai 2010 besuchte die Atlantik-Brücke mit einer hochrangigen Delegation aus Wirtschaftsvertretern, Bundestagsabgeordneten, Vertretern des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie und Journalisten zum sechsten Mal die Volksrepublik China. Die Delegation reiste nach Shanghai, in die Provinz Jiangxi, nach Peking und in die Provinz Jilin. Thematisch stand der Besuch im Zeichen der weltweiten Wirtschafts- und Finanzkrise. Die ersten Tage in der atemberaubenden Expo-Stadt Shanghai vermittelten den Eindruck, in ein supermodernes Hochtechnologie-land der unbegrenzten Möglichkeiten zu kommen. Auf den nächsten Stationen in Jingdezhen und in Yingtan in der Provinz Jiangxi kamen Bilder von der Entwicklung im Landesinneren hinzu, die langsamer verläuft und auch Grenzen aufzeigt. Aber vor allem beeindruckte der unglaubliche Tatendrang und Wissensdurst der jungen Generation, die etwas für sich und ihre Familie, aber auch für ihre Heimat China schaffen will.

Durch die sehr guten Gespräche mit chinesischen Politikern, Wirtschaftsvertretern und auch Studenten wandelte sich bei den Teilnehmern der Delegationsreise das Bild Chinas von einer schematischen schwarz-weiß Zeichnung – Angst vor einer neuen gelben Gefahr, die die Rohstoffe der Welt einkauft, um die Welt zu beherrschen – zu einem vielschichtigen Mosaik, das auch vom Verständnis für die Schwierigkeiten des Riesenreiches – starke Zerrissenheit zwischen entwickelten und unterentwickelten Regionen, soziale Disparitäten – geprägt ist. In zahlreichen Gesprächen wurde nicht nur Chinas gewachsenes Gewicht in der Welt, sondern auch die damit wachsende Verantwortung für globale Themen von Iran bis hin zum Klimaschutz und der Bewältigung der aktuellen Wirtschaftskrise diskutiert.

China ist nach einer Pause von 150 Jahren zurück auf der Weltbühne. Deutschland hat das Glück, für China der Wunschpartner in Europa zu sein. China hat zu uns immer eine besondere Nähe verspürt und hofft auf eine Kooperation, die über die wirtschaftliche hinausgeht. Großes Potential bilden als kulturelle Brückenbauer die rund 210.000 Studenten aus China, die in Europa studieren.

Sehr klar wurde, dass China unbeirrbar und unermüdlich weiter daran arbeiten wird, vom Billiglohnland zu einem Technologieland zu werden, um die eigene Entwicklung voranzutreiben und

Wohlstand im eigenen Land zu schaffen und zu mehren. Gleichzeitig ist nach wie vor einiges zu tun, um den chinesischen Markt zu öffnen, obwohl seit dem Beitritt Chinas zur Welthandelsorganisation 2001 schon viel geschehen ist.

Kaum ein Termin verging, bei dem von chinesischer Seite nicht darauf hingewiesen wurde, dass die Berichterstattung über China in den deutschen Medien tendenziös und einseitig negativ ist. Die deutsche Delegation dagegen wies darauf hin, dass sie die Aufgabe der Medien gerade auch darin sähe, durchaus kritisch über die aktuelle Lage zu berichten.

Shanghai

Ein erstes Briefing gab es beim deutschen Generalkonsul Dr. Albrecht von der Heyden, der die Delegation sehr kundig zur Entwicklung der Stadt Shanghai informierte. Die Stadt stehe ebenso wie China die aktuelle Wirtschaftskrise recht gut durch. Seine Antwort auf die Frage aus der Delegation, was denn Chinas Geheimnis sei: Pragmatismus und Lernbereitschaft. Mit Studenten der Tongji Universität diskutierten die Delegationsmitglieder über das Thema „Chinas neues Selbstbewusstsein: Perspektiven für den politischen Dialog mit den USA und Europa“ (siehe dazu den Bericht auf S. 112 f.). Ein besonderer Moment war der Besuch beim über 95 Jahre alten katholischen Bischof von Shanghai, der hervorragend Deutsch spricht und eine tiefe Zuneigung zu Deutschland und den Deutschen empfindet. Bischof Jin schilderte sehr beeindruckend das Verhältnis der chinesischen Kirche zum Vatikan und die Finanzierung seiner Gemeinde von rund 160.000 Katholiken in Shanghai.

Der Besuch auf der Expo war sehr beeindruckend. Der deutsche Pavillon präsentierte Deutschland als Hochtechnologieland zum Anfassen. Der Pavillon war sehr gut besucht, vor allem die interaktiven Ausstellungsstücke waren geradezu belagert. Der chinesische Pavillon zeigt das Reich der Mitte als imposante Kulturnation mit langer Geschichte bis hin zum China des 21. Jahrhunderts. Die Teilnehmer besuchten anschließend auch den Pavillon der USA, wo Geschichten des amerikanischen Traums in riesigen emotionalen Videoinstallationen das chinesische Publikum beeindruckten.

Neben den politischen Gesprächen standen wieder Besuche von Standorten deutscher Investitionen im Mittelpunkt. In Shanghai feierte VW 2009 das 25-jährige Jubiläum. Die neuesten Modelle

Aber vor allem beeindruckte der unglaubliche Tatendrang und Wissensdurst der jungen Generation, die etwas für sich und ihre Familie, aber auch für ihre Heimat China schaffen will.

China ist nach einer Pause von 150 Jahren zurück auf der Weltbühne. Deutschland hat das Glück, für China der Wunschpartner in Europa zu sein.

Kaum ein Termin verging, bei dem von chinesischer Seite nicht darauf hingewiesen wurde, dass die Berichterstattung über China in den deutschen Medien tendenziös und einseitig negativ ist.

Ein besonderer Moment war der Besuch beim über 95 Jahre alten katholischen Bischof von Shanghai, der hervorragend Deutsch spricht und eine tiefe Zuneigung zu Deutschland und den Deutschen empfindet.



Der Automarkt in China mit z. Zt. ca. 40 Millionen Autos (USA: 180 Millionen) sei noch immer sehr unübersichtlich ... VW habe einen Marktanteil von knapp 20 Prozent, so Jörn Hasenfuß.

liefen vom Band, z. T. Sondermodelle, die es nur in China gibt. Und VW investiere weiter, aktuell werde mit Guangdong über den Bau einer neuen Fabrik verhandelt, so Jörn Hasenfuß, Executive Director bei Shanghai Volkswagen. Der Automarkt in China mit z. Zt. ca. 40 Millionen Autos (USA: 180 Millionen) sei noch immer sehr unübersichtlich. 2009 gab es in China ca. 70 Hersteller, in den USA 36 und in Europa 45. VW habe einen Marktanteil von knapp 20 Prozent. Hauptkonkurrenten seien Hyundai, GM und Toyota.

Der Besuch der Shanghaier Börse, an der nur China-intern gehandelt wird, war ein aufschlussreiches Erlebnis für die Delegation: Es war ein riesiger leerer Raum zu sehen, der nur teilweise mit PCs ausgestattet war. Personal war kaum im Saal, aber die Umsätze beeindruckend. Sehr interessant war auch der Besuch bei der China European International Business School (CEIBS), wo ein 18-monatiges MBA-Programm absolviert werden kann. Die Schule wurde 1981 auf Initiative des chinesischen Handelsministeriums mit der EU-Direktion Handel ins Leben gerufen.

Bei der deutschen Handelskammer in Shanghai überwog der Optimismus: Deutsche Unternehmen seien sehr erfolgreich und würden noch lange den Vorsprung halten können, wenn in Deutschland die Bedingungen stimmten.

Einen spannenden Abend erlebte die Delegation mit Mitgliedern des Vorstands der deutschen Handelskammer in Shanghai. Hier überwog der Optimismus: Deutsche Unternehmen seien sehr erfolgreich und würden noch lange den Vorsprung halten können, wenn in Deutschland die Bedingungen stimmten.

Provinz Jiangxi – Jingdezhen und Yingtan

Nach der Metropole Shanghai besuchte die Delegation die Provinz Jiangxi. In Jingdezhen, wo jahrhundertlang Porzellan für den Kaiserhof hergestellt wurde, konnte sie sich ein Bild von der Entwicklung auf dem chinesischen Land machen. Eine Industriezone, die die Stadtregierung stolz vorstellte, entsteht offenkundig langsamer als geplant. Ein Gespräch mit den Studenten des Keramikinstituts von Jingdezhen zeigte, dass es in der Mittelschicht Chinas trotz Internet noch kein vertieftes Wissen über die Welt gibt. Aber die Hoffnung, ein Stück vom Kuchen des chinesischen Wirtschaftswunderlandes zu bekommen, ist groß und der Optimismus und die Lebensfreude, die die jungen Menschen ausstrahlen, überwältigend. Beeindruckend war der Besuch bei Sanchuan, dem größten Kupferhersteller in China mit 1.200 Beschäftigten in Yingtan. Das Staatsunternehmen wurde bereits 1979 gegründet. Das Werk in Yingtan wird bis 2015 weiter massiv ausgebaut.

Ebenfalls in Yingtan besichtigte die Delegation das Hubschrauberwerk von Changhe, einem großen, in Shenzhen an der Börse notierten chinesischen Staatsunternehmen. Ein Joint Venture mit Italien produziert hier zivile Rettungshubschrauber.

Peking

In der Hauptstadt stand wie in jedem Jahr ein Besuch bei der Vizevorsitzenden des Haushaltsausschusses des Nationalen Volkskongresses, Frau Feng Shuping, auf dem Programm mit anschließendem Mittagessen in einem der prächtigen Räume des Volkskongresses. China habe die Krise gut überstanden, aber es gebe auch Hausaufgaben, z.B. eine Blase im Immobiliensektor. Bezüglich der Schulden der USA betonte sie, die USA könnten ihre Schulden nicht durch andere finanzieren lassen. China wolle keine Sonderrolle, sondern werde seinen Platz im internationalen Mächtkonzert einnehmen. Allerdings sei China noch Entwicklungsland und seine Möglichkeiten, mitzuspielen, seien derzeit noch begrenzt. Der Vizevorsitzende der People's Bank of China, Yi Gang, analysierte die gegenwärtige weltwirtschaftliche Situation sehr profunde. China werde im laufenden Jahr wachsen. Die Ankurbelung des Konsums in China sei allerdings nach wie vor schwierig. Um das Problem des Handelsbilanzüberschusses zu lösen, seien sog. Einkaufsdelegationen u.a. in Deutschland gewesen. Die Frage nach dem unterbewerteten Yuan sprach Yi ebenfalls an: Die chinesische Regierung werde eine weitere Währungsanpassung vorsichtig im Blick behalten. China werde seine Entscheidungen allerdings von der Situation vor Ort abhängig machen und dulde keine Einmischung von außen.

Das kenntnisreiche Briefing bei Botschafter Dr. Michael Schaefer stellte die Erlebnisse und Erfahrungen der Delegation in den politischen Kontext. Ein Gespräch mit der Geschäftsführerin der deutschen Auslandshandelskammer in Peking, Frau Jutta Ludwig, und mit Frau Astrid Skala-Kuhmann von der GTZ rundeten die Informationen zur wirtschaftlichen Entwicklung Chinas ab.

Die Delegation traf sich auch mit Vertretern von Airbus in Peking. Auch in der Luftfahrt verspräche der chinesische Markt in den kommenden Jahren sehr gute Wachstumschancen. Airbus liefere schon heute rund 22 Prozent der chinesischen Flugzeugflotte. Wie immer war die Diskussion anschließend mit dem China-Chef von BASF, Jörg Wuttke, besonders lohnend.

China habe die Krise gut überstanden, aber es gebe auch Hausaufgaben, z.B. eine Blase im Immobiliensektor, so Frau Feng Shuping.

Die Delegation traf sich auch mit Vertretern von Airbus in Peking. Auch in der Luftfahrt verspräche der chinesische Markt in den kommenden Jahren sehr gute Wachstumschancen.



China werde sich der Welt weiter öffnen und seine Rolle in der internationalen Gemeinschaft immer stärker ausfüllen, so Frau Fu Ying.

Vizeaußenministerin Frau Fu Ying, die frühere chinesische Botschafterin Chinas in London, begeisterte die Delegationsmitglieder nicht nur durch ihre elegante Erscheinung, sondern vor allem durch ihre klare Analyse der bilateralen Beziehungen zwischen Deutschland/Europa und China. China werde sich der Welt weiter öffnen und seine Rolle in der internationalen Gemeinschaft immer stärker ausfüllen. Es gebe aber noch große Herausforderungen, z.B. kämpfe China für eine Verbesserung des Schutzes geistigen Eigentums. China wolle noch enger mit Deutschland kooperieren. „Join China, grow with China“, so lautete ihr Appell. Ein Gespräch im Hauptstadtbüro der Volkswagen Group China mit Dr. h.c. Winfried Vahland, Global Vice President, und dem gesamten Vorstand bestätigte den Eindruck, dass VW in China nach schwierigen Jahren wieder ganz vorne mitspielt. Ziel sei es, in den kommenden Jahren den Marktanteil auf 40 bis 50 Prozent auszubauen. Der Automarkt werde weiter wachsen, auch wegen der zunehmenden Verstärkung in China: 2015 würden rund 700 Millionen Chinesen in Städten leben. Ab 2013 gehe man in China mit Elektroautos auf den Markt. VW positioniere sich auch auf dem langsam erst entstehenden Markt für Gebrauchtwagen.

Das jährliche Gespräch mit Vertretern des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Chinas in der Parteihochschule verlief in sehr offener Atmosphäre. Themen waren auch hier der Klimaschutz, die Beziehungen zu den USA und Europa, die neue Rolle Chinas in der internationalen Politik und Chinas gewachsene globale Verantwortung. Der Umweltschutz spiele eine immer wichtigere Rolle. Gerade seien 200 alte Kohlekraftwerke gesprengt worden. Die erneuerbaren Energien, vor allem Wind- und Sonnenenergie baue man weiter aus. Im Verkehrsbereich setze man auf Elektromobilität. China habe seine Gesetzgebung angepasst: Eine Umweltverträglichkeitsprüfung sei heute Pflicht.

Changchun

Der Besuch in der „VW- und Audi-City“ beeindruckte sehr. Das Joint Venture FAW (First Automotive Work)-VW wurde am 6. Februar 1991 gegründet. FAW-VW stellt unter der Marke Audi die Typen AL (lang) 95 und A6 (lang) her und importiert Audi A5, A8, Q7, Audi TT und Audi R8; unter der Marke VW werden die Typen Jetta, New Bora, Sagitar, Golf GTI, Magotan und CC hergestellt. Der Absatz von FAW-VW 2009 wuchs um 32 Prozent auf 1.115.900 Autos gegenüber 2008. Der Marktanteil erreichte 2009 13,2 Prozent. Von den 110.000 Mitarbeitern sind 8.000 in der Forschung und Entwicklung beschäftigt. FAW-VW gilt als das beste Joint Venture in China.

Von den 110.000 Mitarbeitern bei FAW-VW sind 8.000 in der Forschung und Entwicklung beschäftigt. FAW-VW gilt als das beste Joint Venture in China.

6) Vortragsveranstaltungen

XXII. Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede

In 1995, Philip D. Murphy gave the VIII Karl Heinz Beckurts Lecture. As a banker, then with Goldman Sachs in Frankfurt, he addressed global market conditions; he posed the question of whether we could afford the future. On March 25, 2010, Ambassador Murphy returned to deliver the XXII Karl Heinz Beckurts Lecture, organized by Atlantik-Brücke in cooperation with the DZ Bank in Hannover. Wolfgang Kirsch, President and Chief Executive Officer of the DZ Bank, greeted the ambassador, along with members of the Beckurts family and the evening's guests. Murphy then surveyed the global regions and issues where we have no choice but to invest unlimited amounts of engagement and commitment with a clear, strong focus on long-term goals that are in the best interests of the United States, as well as Germany and Europe. From the perspective of long-term cause and effect, Ambassador Murphy examined critical investment areas that demand positive, persistent, forward looking approaches. These initiatives include: the trinity of countries with whom we are in the process of re-defining our relationship for the 21st century – Russia, Turkey and China; the future of two bedrock transatlantic institutions – the EU and NATO; the global repercussions of peace negotiations in the Middle East; and finally, the economic and demographic challenges that governments and societies on both sides of the Atlantic need to address at home. After Ambassador Murphy's rousing speech and the exquisite dinner that followed, Dr. Walther Leisler Kiep closed the evening by thanking Wolfgang Kirsch for a wonderful event that has for so many years become an annual tradition in memory of Karl Heinz Beckurts.

Murphy surveyed the global regions and issues where we have no choice but to invest unlimited amounts of engagement and commitment.

XXII. Arthur Burns Memorial Lecture

Die Einladungen zur Arthur Burns Memorial Lecture am 27. Oktober 2009 in der Deutschen Bundesbank in Frankfurt am Main waren bereits herausgeschickt. Als Redner war der Bundesminister für Wirtschaft und Technologie, Dr. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, angekündigt. Doch dann kam alles anders: Dr. zu Guttenberg sollte Bundesminister der Verteidigung in der neuen Bundesregierung werden, und das Datum seiner Rede fiel direkt in die Endphase der Entscheidungen über das neue Kabinett. So konnte Dr. zu Guttenberg Berlin am 27. Oktober nicht verlassen, und die Arthur Burns Memorial Lecture musste folglich auf den Herbst 2010 verlegt werden.

Dr. Walther Leisler Kiep closed the evening by thanking Wolfgang Kirsch for a wonderful event that has for so many years become an annual tradition in memory of Karl Heinz Beckurts.



Freiberger Gespräche

In ihrem Bemühen, den Deutschen in den neuen Bundesländern die Bedeutung der deutsch-amerikanischen Freundschaft und ihre Entstehungsgeschichte nach dem Zweiten Weltkrieg näherzubringen, begann die Atlantik-Brücke 1994, in Kooperation mit der Technischen Universität Bergakademie Freiberg in Sachsen, die Vortragsreihe „Freiberger Gespräche“. Am 23. Oktober 2009 sprach der frühere sächsische Staatsminister für Wirtschaft und Arbeit, Dr. Martin Gillo, MdL und heutiger Ausländerbeauftragter des Landes Sachsen, im Rahmen der XXIV. Deutsch-Kanadischen Konferenz über die Zukunft Europas.

Grundlage seiner Ausführungen war ein Projekt, das er unter dem Titel „Europa 2030“ mit Studenten der Bergakademie Freiberg durchführte. Ausgehend von aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen und Problemen hatten die Studenten verschiedene Ideen erarbeitet, wie Europa in 20 Jahren aussehen könnte. Der Wert der Projektergebnisse, betonte Gillo, läge darin, durch Zuspitzung besonders anschaulich zu zeigen, wo Chancen und dringender Handlungsbedarf für die Zukunft Europas lägen. Darum könne das Projekt als Grundlage für die Entwicklung politischer Strategien dienen.

Eines der Szenarien griff das Phänomen des demographischen Wandels auf und zeigte, was die Probleme einer überalterten Gesellschaft sind: Sozialversicherungssysteme seien überlastet, immer weniger junge Europäer müssten die Last der Versorgung von immer mehr Alten tragen und würden zunehmend in andere Teile der Welt abwandern. Die antizipierten Schwierigkeiten ließen sich durch eine familienfreundlichere Politik abwenden, die auch neue Partnerschafts- und Familienkonzepte mit einschließe. In einem anderen Szenario hatten die Studenten ein Europa beschrieben, in dem umweltfreundliches Handeln die Maxime aller politischen Beschlüsse ist. Der Schluss aus dieser Zukunftsvision war, dass eine entschiedene europäische Umweltpolitik zwar weit reicht, für wirkliche Nachhaltigkeit aber auch die Entwicklungsländer stärker in umweltpolitische Maßnahmen eingebunden werden müssen. Das dritte Szenario hatte den Schwerpunkt auf das Thema Innovation gelegt: Die Entwicklung neuer Ideen wird besonders gefördert, und die Europäer sind stets mobil, um flexibel auf neue Anforderungen reagieren zu können. Dieses Szenario verdeutlichte, welche Vorzüge z.B. eine gemeinsame europäische Steuerpolitik und ein gemeinsames Entwicklungsministerium hätten. Zum Abschluss seines Vortrags schlug Dr. Gillo vor,

ein ähnliches Zukunftsprojekt auch in Kanada durchzuführen, um auf der Basis der Ergebnisse gemeinsame Interessen auszuloten und Konzepte für die künftigen Beziehungen zwischen Kanada und Europa zu entwerfen.

Gedenkveranstaltung – Bücherverbrennung 1933

Am 10. Mai 1933 wurden an vielen Orten Deutschlands, auch auf dem Berliner Opernplatz, die Bücher jüdischer, marxistischer und pazifistischer Autoren öffentlich verbrannt. Die Bücherverbrennungen waren eine Folge der „Aktion wider den undeutschen Geist“, zu der die nationalsozialistischen Machthaber Anfang 1933 aufgerufen hatten und die maßgeblich von der deutschen Studentenschaft vorangetrieben wurde. Um die Erinnerung an dieses schreckliche Kapitel deutscher Geschichte wachzuhalten, lädt die Atlantik-Brücke, in Zusammenarbeit mit den Freunden und Förderern der Villa Aurora, jedes Jahr im Mai zu einer Podiumsdiskussion mit im Exil lebenden Schriftstellern ein. Mit der Veranstaltung soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass Schriftsteller in vielen Staaten noch immer unter Zensur und Verfolgung zu leiden haben. Die Villa Aurora, das ehemalige Wohnhaus des vor den Nationalsozialisten geflohenen Schriftstellers Lion Feuchtwanger in Pacific Palisades nahe Los Angeles, ist heute eine Künstlerresidenz und ein Ort der deutsch-europäisch-amerikanischen Begegnung.

Am 10. Mai 2010 diskutierten die Kunsthistorikerin Martina Baleva und die Schriftstellerin Sibylle Lewitscharoff im Literaturhaus Berlin zum Thema „Mythenkontrolle – der Bilderstreit in Bulgarien“. Hintergrund des Gesprächs war das kritische Forschungsprojekt, das Baleva in ihrem Heimatland Bulgarien zur Erforschung des Massakers von Batak angestoßen hatte. Das Massaker, das osmanische Truppen im Jahr 1876 an der Bevölkerung des Ortes Batak verübten, ist in Bulgarien zu einem nationalen Mythos geworden, mit dem unter anderem auch Diskriminierungen gegen die muslimische Minderheit in Bulgarien begründet werden. Der Katalog einer geplanten Ausstellung über die Ergebnisse des Forschungsprojekts wurde verbrannt, und die Autorin Baleva musste das Land verlassen. Die Podiumsdiskussion am 10. Mai zeigte eindringlich, dass das Eintreten für die Meinungsfreiheit auch heute keinesfalls an Aktualität verloren hat. Am Ende dieser beeindruckenden Veranstaltung sprach Albrecht Graf Reichenbach das Schlusswort.

Die Atlantik-Brücke begann 1994, in Kooperation mit der TU Bergakademie Freiberg in Sachsen, die Vortragsreihe „Freiberger Gespräche“.

Eines der Szenarien griff das Phänomen des demographischen Wandels auf und zeigte, was die Probleme einer überalterten Gesellschaft sind.

Mit der Veranstaltung soll darauf aufmerksam gemacht werden, dass Schriftsteller in vielen Staaten noch immer unter Zensur und Verfolgung zu leiden haben.

Die Podiumsdiskussion am 10. Mai zeigte, dass das Eintreten für die Meinungsfreiheit auch heute keinesfalls an Aktualität verloren hat.



Der Atlantik-Brücke-Tag erfreut sich jedes Jahr größerer Beliebtheit, was sich nicht zuletzt in der Teilnehmerzahl ausdrückt.

Vorträge anlässlich des Atlantik-Brücke-Tages 2009

Der Atlantik-Brücke-Tag erfreut sich jedes Jahr größerer Beliebtheit, was sich nicht zuletzt in der Teilnehmerzahl ausdrückt. Obwohl das Magnus-Haus fast aus den Nähten platzt, der große Sitzungssaal im Parterre bis auf den letzten Platz – und sogar noch darüber hinaus – gefüllt ist und die Temperatur entsprechend der großen Menschenansammlung minütlich ansteigt, lassen sich die Mitglieder nicht abschrecken. Denn es ist inzwischen bekannt: Der Atlantik-Brücke-Tag verspricht stets ein interessantes Programm, neue Bekanntschaften, Wiedersehen mit langjährigen Freunden und – allem voran – anregende Gespräche und zu später Stunde einfach viel Spaß. Hätte man es während des Tages, zur Mitgliederversammlung, ganz gern etwas kühler, so genießt ab 18.00 Uhr ein jeder die herrlichen abendlichen Sommertemperaturen im Hof und Garten des Magnus-Hauses, wenn die Cocktailstunde beginnt und anschließend das Abendessen an langen, festlich gedeckten Tafeln bis spät in die Nacht von den freundlichen Kellnerinnen und Kellnern des Brandenburger Hofes serviert wird. Bei Kerzenlicht und Mondschein vergisst man fast, dass man sich inmitten von Berlin befindet.

Es hatte sich schon lange vor dem Atlantik-Brücke-Tag 2009 herumgesprochen, dass am 30. Juni 2009 ein neuer Vorsitzender gewählt werden sollte. Dr. Thomas Enders, langjähriges Mitglied der Atlantik-Brücke und „Young Leader“ des Jahres 1989, der erst vor vier Jahren das Amt übernommen hatte, sah sich zum Bedauern aller gezwungen, wegen der Erweiterung seiner Zuständigkeiten als Chairman von Airbus in Toulouse den Vorsitz in der Atlantik-Brücke niederzulegen. Sein Nachfolger sollte Friedrich Merz werden, damals noch Mitglied des Deutschen Bundestages, aber nach den Wahlen am 27. September nicht mehr als Politiker, sondern nur noch als Anwalt tätig und international unterwegs. Am frühen Nachmittag des 30. Juni stellte er sich den Mitgliedern des Vorstands vor und diskutierte mit ihnen über die deutsch-amerikanischen Wirtschaftsbeziehungen. Wie nicht anders erwartet, wurde Friedrich Merz anschließend einstimmig von den Mitgliedern der Atlantik-Brücke in den Vorstand gewählt, der ihn dann in einer kurzen Sitzung zu seinem Vorsitzenden bestimmte.

Der Höhepunkt der Mitgliederversammlung ist in jedem Jahr der Vortrag zu einem aktuellen Thema, am 30. Juni 2009 von Jürgen Fitschen gehalten, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bank in Frankfurt am Main und der Atlantik-Brücke in Berlin. Doch vorher beeindruckte der

Friedrich Merz wurde einstimmig von den Mitgliedern der Atlantik-Brücke in den Vorstand gewählt, der ihn dann in einer kurzen Sitzung zu seinem Vorsitzenden bestimmte.

Bericht über die Tätigkeit des Vorstands, um den Dr. Enders die langjährige Geschäftsführende Stellvertretende Vorsitzende, Dr. Beate Lindemann, bat. Welch große Fülle deutsch-amerikanischer Veranstaltungen – mit einem kleinen geographischen Schwenker zu China – durchgeführt von einem so kleinen Stab an Mitarbeitern! Die Mitglieder kamen aus dem Staunen nicht heraus, mussten immer wieder die Ohren spitzen, um bei der Geschwindigkeit, mit der das umfassende Arbeitspensum und die interessanten Konferenzergebnisse vorgetragen wurden, bloß nichts zu verpassen. Man wollte doch alle Details der Verleihung des X. Eric-M.-Warburg-Preises an Bundeskanzlerin Angela Merkel, in der Library of Congress auf dem Capitol Hill in Washington, am 25. Juni hören, über die in den Medien so ausführlich und überaus positiv berichtet worden war (siehe dazu ausführlich S. 98 ff.). Begeistert waren aber auch die Kurzberichte der Atlantik-Brücke-Mitglieder: Thomas Schließke über die fünfte China-Reise im März/April 2009 im Rahmen des Projekts „Investment Bridge USA“, Torsten Oltmanns über die Mitgliederreise nach Ohio in die letzten Tage des amerikanischen Wahlkampfes Ende Oktober/Anfang November 2008, Meike Müller über die V. Europäisch-Amerikanische „Young Leaders“-Alumni-Konferenz auf Malta im Juni 2009 (siehe S. 27 ff.) und schließlich Kai Diekmann über das „Inaugural Meeting“ des International Advisory Council der Atlantik-Brücke im Februar 2009, auf Einladung des IAC-Mitglieds Ratan N. Tata in seinem Taj Mahal Hotel in Mumbai. Wäre das Treffen wegen Terminschwierigkeiten von Ratan Tata nicht auf den Februar verlegt worden, hätte das Eröffnungsabendessen genau an dem Abend des 26. November 2008 im Taj stattgefunden, als pakistanische Terroristen dort ein Blutbad anrichteten.

Dann kam Jürgen Fitschen an die Reihe und sprach – wie immer brillant – zu dem Thema „Weltwirtschaft in der Krise – Globalisierung auch?“ Er wies auf die Erfolgsgeschichte der Globalisierung während der vergangenen zwei Jahrzehnte hin. Derzeit gebe es jedoch eine Vielzahl von protektionistischen Maßnahmen weltweit zu beobachten. Diese behinderten den grenzüberschreitenden Austausch von Gütern und Dienstleistungen, der bemerkenswerte Wohlstandsgewinne, insbesondere in den Entwicklungs- und Schwellenländern hervorgebracht habe. Die Exportüberschüsse Chinas und das damit einhergehende Leistungsbilanzdefizit in den USA hätten jedoch zu großen globalen Ungleichgewichten geführt, die wesentlich mit zur Entstehung der aktuellen Krise beigetragen haben. Zudem habe ein nicht funktionierender Finanzmarkt für eine Verschärfung der Situation im Herbst letzten Jahres gesorgt, die Rettungs-

Man wollte alle Details der Verleihung des X. Eric-M.-Warburg-Preises an Bundeskanzlerin Angela Merkel in der Library of Congress am 25. Juni hören.

Dann kam Jürgen Fitschen an die Reihe und sprach – wie immer brillant – zu dem Thema „Weltwirtschaft in der Krise – Globalisierung auch?“



aktionen für Banken in aller Welt erforderlich machten. Nun gelte es, Regeln zu schaffen, um Fehlentwicklungen dieser Art in Zukunft vermeiden zu können. Diesbezüglich führte Fitschen aus, dass Banken, aber auch alle anderen Akteure am Finanzmarkt nicht unreguliert tätig sein dürften. Vielmehr müssten klare Grenzen gesetzt werden, innerhalb derer die Akteure nach den Gesetzen des Marktes agieren können. In diesem Zusammenhang warnte er jedoch vor Einschränkungen des internationalen Kapitalverkehrs, der die Dynamik des globalen Handels erst ermögliche.

Wichtigste Voraussetzung für einen funktionierenden Finanzmarkt sei derzeit das Zurückgewinnen von Vertrauen, ohne das die Wirtschaft nicht funktioniere. Jürgen Fitschen stellte fest, dass mit den Entwicklungs- und Schwellenländern zu Recht neue Partner in den internationalen Dialog zur Überwindung der Krise mit einbezogen werden. Hierzu wies er auf die Ablösung der G8 durch die G20 hin. Zudem betonte er, dass sich die Findung gemeinsamer Lösungen nicht nur auf den Bereich der Wirtschaft beschränken solle, sondern dass diese auch für weitere Bereiche, wie beispielsweise die Klima- oder Gesundheitspolitik, erforderlich seien.

Am Ende seines Vortrags fasste Fitschen zusammen, dass die aktuelle Krise nicht das Ende offener Märkte und des internationalen Warenaustausches bedeuten werde. Gemeinsam mit neuen Partnern könnten Lösungen gefunden werden, die für alle sinnvoll seien – hierzu seien jedoch die Bereitschaft zu Kompromissen sowie Geduld erforderlich. Dies gelte insbesondere auch für die Aufstellung neuer Regeln für die Finanzmärkte. Er betonte, dass das positive Beispiel des gemeinsamen europäischen Marktes zeige, dass es sich lohnt, mit viel Energie nach Lösungen zu suchen, die zum einen für alle akzeptabel sind und zum anderen die sinnvolle Nutzung und Gestaltung von Freiräumen ermöglichen.

Es ist zu einer bewährten Tradition geworden, dass beim anschließenden Abendessen der amerikanische Botschafter in Deutschland mit den Mitgliedern der Atlantik-Brücke über aktuelle Probleme in den deutsch-amerikanischen Beziehungen diskutiert. Da Philip D. Murphy – übrigens seit Langem nicht nur Mitglied der Atlantik-Brücke, sondern auch ihres International Advisory Council seit Gründung – am 30. Juni noch nicht von Präsident Barack Obama offiziell für den Posten des Botschafters in Deutschland ernannt war, sprang ein weiterer langjähriger Freund ein, John C. Kornblum. Mit dem früheren amerikanischen Botschafter in Bonn und Berlin und einem

der besten Deutschlandkenner, der erst kürzlich mit Dieter Kronzucker das Buch „Mission Amerika. Weltmacht am Wendepunkt“ schrieb, hätte die Diskussion kaum engagierter verlaufen können. Am Ende des Atlantik-Brücke-Tages 2009 waren sich alle einig: Es hatte genügend Anregungen und „food for thought“ gegeben, für das leibliche Wohl war wieder bestens gesorgt – der Dank dafür ging an die Sponsoren Kai Diekmann, Matthias Reimers und Professor Dr. Rudolf F. Schwarz –, und das Zusammensein alter und neuer Freunde war wunderbar, ebenso wie übrigens auch das Wetter an diesem Tag! Man ging auseinander in der Vorfreude auf das Wiedersehen am Atlantik-Brücke-Tag 2010 und in Erwartung vieler interessanter deutsch-amerikanischer Veranstaltungen in den kommenden Monaten. Fazit: Es lohnt sich, Atlantik-Brücke-Mitglied zu sein!

Man ging auseinander in der Vorfreude auf das Wiedersehen am Atlantik-Brücke-Tag 2010.

Fitschen warnte vor Einschränkungen des internationalen Kapitalverkehrs, der die Dynamik des globalen Handels erst ermögliche.

Am Ende seines Vortrags fasste er zusammen, dass die aktuelle Krise nicht das Ende offener Märkte und des internationalen Warenaustausches bedeuten werde.



7) Preisverleihungen

X. Eric-M.-Warburg-Preis

Der X. Eric-M.-Warburg-Preis im Jahr 2009 wurde an die deutsche Bundeskanzlerin verliehen.

Der X. Eric-M.-Warburg-Preis im Jahr 2009 wurde an die deutsche Bundeskanzlerin verliehen. Diese Würdigung hatte sie wahrlich verdient, nachdem sie seit ihrem Amtsantritt im November 2005 den bilateralen Dialog, nach den Schwierigkeiten zwischen Berlin und Washington als Folge des Irak-Krieges, wiederbeleben und die deutsch-amerikanischen Beziehungen merklich verbessern konnte. Auch in der deutschen Öffentlichkeit wurde das negative Bild Amerikas revidiert. Was lag da also näher, als Angela Merkel die höchste Auszeichnung der Atlantik-Brücke, die nach ihrem Gründer Eric M. Warburg benannt ist, in der Hauptstadt der Vereinigten Staaten, in Washington, zu verleihen. Und gab es dafür einen würdigeren Rahmen als die prächtige Library of Congress auf dem Capitol Hill und einen geeigneteren Zeitpunkt als den ihres ersten Besuches bei Präsident Obama im Weißen Haus? Dank der langjährigen Freundschaft von Beate Lindemann mit dem Chief Librarian, Dr. James Billington, aus der Zeit, als er Direktor des Woodrow Wilson International Center for Scholars in Washington und sie dort Stipendiatin war, wurde auch bald die Genehmigung für den Festakt in den ehrwürdigen Hallen der größten Bibliothek der Welt erteilt.

Aber nun hieß es, geduldig auf das Datum des Antrittsbesuches der Bundeskanzlerin in Washington zu warten!

Aber nun hieß es, geduldig auf das Datum des Antrittsbesuches der Bundeskanzlerin in Washington zu warten! Derweil wurden in der Berliner Geschäftsstelle der Atlantik-Brücke mit Hochdruck die Einladungslisten zusammengestellt – alles, was Rang und Namen in Washington hatte, durfte nicht fehlen. Mehr als 2.000 Adressen mussten auf ihre Richtigkeit überprüft und die Veränderungen in Regierung, Verwaltung und Kongress nach den November-Wahlen festgestellt werden. Nebenbei liefen die Verhandlungen mit der Library of Congress und dem Caterer für Empfang und Abendessen – und das alles über den Atlantik hinweg. Auch war es an der Zeit, Kontakt zu möglichen amerikanischen Laudatoren für Angela Merkel aufzunehmen. Und wie sollte die Einladung überhaupt aussehen, würde es genügend Vorlauf für den Druck geben? Natürlich musste das musikalische Rahmenprogramm etwas Besonderes sein, etwas typisch Deutsches. Schließlich spielte die Frage der Finanzierung eine große Rolle, denn das Budget der Atlantik-Brücke durfte mit diesen zusätzlichen Kosten keinesfalls belastet werden. Dank der Hochachtung, die der Vorstandsvorsitzende der Volkswagen AG, Professor Dr. Martin Winterkorn, für die Bundeskanzlerin

hat und dank seiner Verbundenheit mit der Atlantik-Brücke, der er als Mitglied ihres Vorstands seit Jahren angehört, konnte Walther Leisler Kiep dieses Problem rasch lösen.

Für die Planung und Durchführung der vielleicht größten Veranstaltung der Atlantik-Brücke in ihrer bald 60-jährigen Geschichte stand eines auf jeden Fall von Anfang an fest: Die Atlantik-Brücke würde bei ihrer bewährten Tradition bleiben, Konferenzen, Preisverleihungen oder Abendessen – und sind sie auch noch so groß und noch so wichtig – ohne „Event Manager“ durchzuführen. Der von ihren Mitgliedern und Freunden so geschätzte persönliche Charakter ihrer Arbeit sollte aufrechterhalten werden.

Der Anruf aus dem Bundeskanzleramt

Es war Montagmorgen, 8. Juni 2009, einen Tag vor dem Abflug nach Malta, wo vom 11. bis 14. Juni die IX. Europäisch-Amerikanische „Young Leaders“-Alumni-Konferenz mit fast 200 Teilnehmern stattfinden sollte, als auf dem Weg ins Büro das Handy klingelte: „Frau Lindemann, wir haben das Datum! Es ist der Abend des 25. Juni. Sie haben genau 17 Tage Zeit!“ Am anderen Ende der Leitung war Beate Baumann aus dem Büro der Bundeskanzlerin, mit der wir seit Februar wegen eines Termins für unsere Eric-M.-Warburg-Preisverleihung in Kontakt standen und die unser Anliegen mit großer Sympathie unterstützte. Am nächsten Morgen, 26. Juni, würde die Bundeskanzlerin von Präsident Obama im Weißen Haus empfangen. Rechnete man aber die Tage auf Malta ab, blieben genau 12 Tage für die Vorbereitung dieses wichtigen Ereignisses in Washington.

Nun hieß es, einen klaren Kopf zu bewahren und alle Kräfte zu mobilisieren. Es zahlte sich aus, dass die Vorbereitungen weit fortgeschritten waren – und dennoch: War die Library of Congress frei, hatte der Laudator Zeit? Bevor diese und andere zentrale Fragen nicht geklärt waren, konnten keine Einladungskarten gedruckt, geschweige denn verschickt werden. Und überhaupt: Per Post war der Versand wahrscheinlich nicht mehr möglich, die Einladungen mussten also per elektronischer Mail hinausgehen. Aber hatten wir alle E-Mail-Adressen – und vor allem, waren sie noch korrekt? Und würde es Frau Irene Schulte-Hillen mit Unterstützung von Frau Saskia Egger von der Deutschen Stiftung Musikleben so kurzfristig gelingen, Stipendiaten ihrer Stiftung für das Musikprogramm zu gewinnen? Die Washingtoner „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke wurden sofort alarmiert – und waren bereit, unabhängig davon, wie weit sie bereits in

Der von den Mitgliedern und Freunden der Atlantik-Brücke so geschätzte persönliche Charakter ihrer Arbeit sollte aufrechterhalten werden.

Die Washingtoner „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke wurden sofort alarmiert.



ihrer Karriere aufgestiegen waren, vor Ort zu helfen: Programme verteilen, Gästelisten abhaken, Kopfhörer ausgeben, Plätze anweisen, Pressevertreter betreuen usw. usw. Keine Frage: Es war für sie eine Freude und vor allem eine Ehre, wie sie immer wieder betonten, der Atlantik-Brücke bei diesem Ereignis zur Seite zu stehen und mit dazu beizutragen, dass es ein unvergesslicher Tag, auch für Angela Merkel, wurde.

Die Ehrung der deutschen Bundeskanzlerin

Dann war es so weit: Am Donnerstag, dem 25. Tag im Juni 2009, strahlte die Sonne vom wolkenlosen tiefblauen Himmel. Washington zeigte sich Angela Merkel bereits am Morgen von seiner schönsten Seite, als sie in der deutschen „Air Force No. 1“ noch über dem Atlantik schwebte. Das Organisationskomitee der Atlantik-Brücke, bestehend aus Walther Leisler Kiep, Beate Lindemann, John Bauman, Diedrich und Karin Lindemann sowie der früheren Botschafterin Anne Peters hatte alle Hände voll zu tun. Der Gedanke, dass wir uns mit unserem winzigen Team vielleicht doch zu viel vorgenommen hatten, oder etwaige Befürchtungen, etwas Wichtiges übersehen zu haben, wurden schnell beiseitegeschoben, nachdem auch das letzte Hindernis, die Besorgung von deutschen und amerikanischen Flaggen mit identischen Fahnenstangen, in letzter Minute erfolgreich gemeistert war. Es musste einfach ein großartiger Abend für unsere Preisträgerin, für unsere zahlreich angereisten Mitglieder und für alle unsere amerikanischen Gäste werden. Und er wurde es!

Um Punkt 18.00 Uhr empfingen Thomas Enders, Walther Leisler Kiep, Beate Lindemann und der stellvertretende Direktor der Library of Congress, David Mulhollan, die Bundeskanzlerin am Eingang zur Library of Congress und geleiteten sie in das bis auf den letzten Platz gefüllte Coolidge Auditorium. Das Blechbläser-Quintett der Deutschen Stiftung Musikleben spielte die „Galliard Battaglia“ von Samuel Scheidt (1587–1654), als Angela Merkel den Festsaal betrat und alle Gäste sich von ihren Plätzen erhoben. Nach seiner Begrüßung erinnerte der Vorsitzende der Atlantik-Brücke, Dr. Thomas Enders, zunächst an die großen Verdienste von Eric M. Warburg für die deutsch-amerikanische Freundschaft und beschrieb dann, wie es Frau Dr. Merkel gelungen sei, die als Folge der unterschiedlichen Auffassungen zum Irak-Krieg angespannten bilateralen Beziehungen wieder auf eine freundschaftliche Basis zu stellen. Dafür zeichne die Atlantik-Brücke sie mit dem X. Eric-M.-Warburg-Preis aus. Anschließend ergriff der frühere Senator von

Washington zeigte sich Angela Merkel bereits am Morgen von seiner schönsten Seite.

Nach seiner Begrüßung erinnerte der Vorsitzende der Atlantik-Brücke, Dr. Thomas Enders, zunächst an die großen Verdienste von Eric M. Warburg.

Nebraska und heutige Vorsitzende des Atlantic Council of the United States, Chuck Hagel, das Wort. Er beschrieb zunächst den bemerkenswerten Lebensweg der deutschen Bundeskanzlerin und führte bewundernd fort, dass sie einen tiefen Eindruck bei ihm hinterlassen habe, seitdem er sie zum ersten Mal in Berlin, als sie noch CDU-Generalsekretärin war, in ihrem Büro besucht habe. Jedes Mal, wenn er sie in den folgenden Jahren diesseits oder jenseits des Atlantiks wiedergesehen habe, sei er mehr beeindruckt gewesen von ihren Führungsfähigkeiten, ihrem Intellekt und ihrer Menschlichkeit: „It is time for wise and inspired leadership and much courage. Tonight we are honouring such a leader, Chancellor Angela Merkel“, mit diesen Worten beendete Senator Hagel seine Laudatio.

Nach der Überreichung des Preises dankte die Bundeskanzlerin der Atlantik-Brücke. Sie würde die Auszeichnung als Ansporn begreifen, sich „auch weiterhin mit aller Kraft für eine gute Entwicklung der transatlantischen Beziehungen einzusetzen“. Kein Land könne eine der großen Herausforderungen allein lösen. Deshalb sei es so wichtig, dass wir uns vergewisserten, was eigentlich das Besondere an der transatlantischen Partnerschaft sei. Es wären die Amerikaner gewesen, die Deutschland vor 60 Jahren die Chance gegeben hätten „wieder in den Kreis der Völkerfamilie aufgenommen zu werden und sich zu einem Partner zu entwickeln“. Diese Partnerschaft habe Deutschland stark gemacht, aber es stelle sich heute natürlich die Frage, wie sie sich in Zukunft weiterentwickle. Frau Merkel berichtete dann, wie sie in den vergangenen fünf Monaten bereits bei mehreren Gelegenheiten mit Präsident Obama zu Gesprächen zusammengetroffen sei. Die Aussichten für die deutsch-amerikanische Kooperation in der Sicherheitspolitik, der internationalen Finanzpolitik und der Umwelt- und Klimapolitik seien gut. Sie ging dann eingehend auf diese drei Bereiche ein, ließ dabei kaum ein umstrittenes Sachthema aus und gab an, am nächsten Tag bei ihrem Treffen mit dem amerikanischen Präsidenten im Weißen Haus diese Themen zur Sprache zu bringen.

Das Publikum erlebte eine selbstbewusste, entspannte, ja geradezu heitere Rednerin und nahm ihre Ausführungen mit viel Zustimmung und großer Sympathie auf, wie auch die Standing Ovations zum Schluss zeigten. Die Herzen waren ihr bereits zugeflogen, als sie zu Beginn ihrer Rede fast eine kleine Liebeserklärung an die Vereinigten Staaten formulierte. „Meine Lebensplanung sah so aus, dass ich als DDR-Bürgerin an dem Tag, an dem ich Rentnerin sein würde ...

„It is time for wise and inspired leadership and much courage. Tonight we are honouring such a leader, Chancellor Merkel“, so beendete Senator Hagel seine Laudatio.

Die Herzen waren Angela Merkel bereits zugeflogen, als sie zu Beginn ihrer Rede fast eine kleine Liebeserklärung an die USA formulierte.



in die Bundesrepublik reisen, dort meinen DDR-Ausweis gegen einen ordentlichen deutschen Pass eintauschen und mich dann sofort auf eine Reise nach Amerika aufmachen würde.“

Der Abschluss eines historischen Atlantik-Brücke-Tages

Die beiden Nationalhymnen, die ebenso wie die anderen musikalischen Darbietungen in bewundernswerter Weise von den Stipendiaten der Deutschen Stiftung Musikleben gespielt wurden, standen am Ende dieses unvergesslichen Festaktes. Beim Empfang in der Great Hall der Library of Congress hatten die Gäste dann Gelegenheit, mit der Bundeskanzlerin zu sprechen. Der Andrang war allerdings so überwältigend, dass vielen der Wunsch, mit dieser beeindruckenden deutschen Politikerin ein Wort zu wechseln, nicht erfüllt werden konnte. Beim anschließenden Dinner mit Honoratioren aus Regierung, Kongress, der Wirtschaft, Wissenschaft und den Medien, im herrschaftlichen Members Room der Library an der langen Tafel im Kerzenlicht, fiel auf, mit welcher Sicherheit und Leichtigkeit Angela Merkel mit den amerikanischen Gästen – in fließendem Englisch – parlierte, so wie es nur unter wirklichen Freunden möglich ist. Und dass Chuck Hagel zu den ganz besonderen Freunden der Bundeskanzlerin zählt, war auch hier nicht zu übersehen. Der Ehrenvorsitzende der Atlantik-Brücke, Dr. Walther Leisler Kiep, krönte die Festlichkeiten zum Abschluss des Abends mit kurzen, aber bewegenden Worten über Eric M. Warburg und Bundeskanzlerin Angela Merkel. Er wiederholte seine Überzeugung, die er 1972 erstmalig öffentlich in Deutschland äußerte, nämlich dass die deutsch-amerikanische Partnerschaft und Freundschaft das zweite, ungeschriebene Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland sind und bleiben.

So kam ein großer Tag in der Geschichte der Atlantik-Brücke zu seinem Ende – jedoch nicht ohne dass den Washingtoner „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke noch einmal besonders für ihre engagierte Unterstützung gedankt wurde – durch ein Gruppenfoto mit der deutschen Bundeskanzlerin. Heute steht es gerahmt und von Angela Merkel persönlich gewidmet in vielen Büros in Washington – im Weißen Haus, auf dem Capitol Hill, in Ministerien sowie in Think-tanks und NGOs. Die X. Eric-M.-Warburg-Preisverleihung hat auch für die jüngere Generation eine Erinnerung geschaffen, die zur emotionalen Festigung der Beziehungen zwischen Deutschland und Amerika beitragen wird – ganz im Sinne von Eric Warburg.

Die Reden anlässlich der Verleihung des X. Eric-M.-Warburg-Preises an die deutsche Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel, in Washington, DC, am 25. Juni 2009, wurden in einer Sonderpublikation der Atlantik-Brücke veröffentlicht. Die Rede von Dr. Angela Merkel erschien außerdem als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 8 vom 1. Juli 2009.

Vernon A. Walters Award

Seit dem Jahr 1993 verleiht die Atlantik-Brücke eine zweite Auszeichnung, den Vernon A. Walters Award, in New York. Sie ehrt damit jährlich eine deutsche oder amerikanische Persönlichkeit, die sich in besonderer Weise um die atlantische Partnerschaft verdient gemacht hat. Der Preis ist nach dem früheren amerikanischen Botschafter in Deutschland (1989–1991) benannt, der als enger Berater von Präsident George H.W. Bush am Zustandekommen der Wiedervereinigung Deutschlands maßgeblich beteiligt war. Zu den bisherigen Preisträgern zählen u.a. Dr. Jürgen R. Großmann, Dr. Michael Otto, Dr. Henning Schulte-Noelle, Wolfgang Mayrhuber, Dr. Dieter Zetsche und als einzige Frau Liz Mohn. Mit dem Erlös der jährlichen Benefiz-Gala finanziert die Atlantik-Brücke pro Jahr bis zu sechs Deutschland-Studienreisen für amerikanische Sozialkundeführer, die über den Holocaust an Oberschulen unterrichten. Sie arbeitet in diesem Projekt mit den „Commissioners of Education“ von insgesamt 16 amerikanischen Bundesstaaten zusammen (zu den Erfahrungsberichten der Lehrer siehe Seite 43 ff.). Ziel des Projekts ist es, das Bild des heutigen Deutschlands an amerikanische Schüler zu vermitteln. Wie der Gouverneur von Ohio in einem Schreiben an die Atlantik-Brücke berichtete, haben seit Beginn des Programms vor 20 Jahren allein in seinem Staat ungefähr eine Million junger Menschen von den Sozialkundeführerreisen profitieren können.

Aufgrund der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise hat die Atlantik-Brücke im Jahr 2009 davon abgesehen, ihren Vernon A. Walters Award zu verleihen. Um das wichtige Sozialkundeführerprojekt aber weiterhin erfolgreich durchführen zu können, hat sie die „Commissioners of Education“ und die „State Legislators“ ihrer amerikanischen Partnerstaaten gebeten, sich im Jahr 2010 an der Finanzierung der Studienreisen nach Deutschland zu beteiligen.

Die beiden Nationalhymnen
... standen am Ende dieses
unvergesslichen Festaktes.

Kiep wiederholte seine Über-
zeugung, dass die deutsch-
amerikanische Partnerschaft
und Freundschaft das zweite,
ungeschriebene Grundgesetz der
Bundesrepublik Deutschland
sind und bleiben.

Seit dem Jahr 1993 verleiht
die Atlantik-Brücke jährlich
eine zweite Auszeichnung, den
Vernon A. Walters Award,
in New York.

Seit Beginn des Programms
haben allein in Ohio eine
Million junger Menschen von
den Sozialkundeführerreisen
profitieren können.



8) Ad-hoc-Veranstaltungen

Podiumsdiskussionen / Vorträge / Diskussions-Abendessen

Am 11. März 2010 war es der Atlantik-Brücke gelungen, zwei herausragende Persönlichkeiten der deutschen Politik zusammenzubringen: den mit 91 Jahren ältesten noch lebenden Bundeskanzler a.D., Helmut Schmidt, und das drittjüngste Mitglied des Kabinetts, den Bundesminister der Verteidigung, Dr. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, der „minus zwei Jahre alt war“, als Helmut Schmidt 1969 Bundesverteidigungsminister wurde. Das Thema des Gesprächs, das von Friedrich Merz moderiert wurde, lautete: „Bundeswehr im Einsatz: Krisenherd Afghanistan“. Das Interesse war groß. Rund 1.000 Gäste kamen zu der Veranstaltung in die nach Helmut Schmidt benannte Universität der Bundeswehr Hamburg, darunter auch zahlreiche studierende Soldatinnen und Soldaten, die die Debatte gebannt verfolgten. Die Reaktion der Medien war ebenfalls überwältigend: Vertreter von Presse, Rundfunk und Fernsehen wollten dieses einmalige und vielleicht sogar historische Ereignis auf keinen Fall verpassen. Miguel Zamorano von der ZEIT hat seine Eindrücke für die Atlantik-Brücke wie folgt aufgeschrieben:

Das Gespräch zwischen Altbundeskanzler Helmut Schmidt und Bundesverteidigungsminister Dr. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg drehte sich um die Frage, welche Ziele Deutschland am Hindukusch verfolge, dort, wo die deutsche Sicherheit nach Worten des ehemaligen Verteidigungsministers Peter Struck auch verteidigt wird. In gewohnter, charmanter Manier wusste Helmut Schmidt das Publikum an seine Sicht der Dinge heranzuführen: „Von allen Eroberern Afghanistans ist Alexander der Große der Klügste gewesen. Dieser hat nach der Gründung dreier Städte das Land sofort wieder verlassen.“ Diese Bemerkung löste bei zahlreichen Gästen, die sich um den „Roten Platz“ der Helmut-Schmidt-Universität versammelt hatten, Gelächter aus.

Für Schmidt steht fest: Das Ziel, al-Qaida aus Afghanistan zu vertreiben, ist längst erreicht. Wer aber die Taliban in Afghanistan bekämpfen möchte, muss mit einem eventuellen Scheitern dieses Vorhabens rechnen. Heute mehr denn je. U.S. Präsident Obama habe, trotz anderer Absicht, nicht viel erreicht am Hindukusch. Und nicht allein die Tatsache, dass die Taliban heute stärker sind als zu Beginn der Operationen im Jahre 2002, macht das Gelingen unwahrscheinlicher, sondern auch, dass der Westen die gesamte Region bei der Konfliktbewältigung außen vor lässt. Guttenberg

stimmte zu und präzierte: Die Fokussierung auf das Land Afghanistan ist ein Fehler; er meinte damit die Nachbarn Indien, China, Pakistan und sogar Iran. Einige, Russland und China etwa, dürften die aktuellen Entwicklungen am Hindukusch mit Genugtuung verfolgen. China profitiert gar, indem es Geschäfte auf afghanischem Boden macht.

Gleichzeitig mahnte Guttenberg an, Afghanistan nicht als zentralistisches Land zu begreifen, sondern die kulturellen und regionalen Besonderheiten des Landes zu berücksichtigen. Damit zog er im Laufe des Gesprächs auch das Vorhaben in Zweifel, aus Afghanistan einen demokratischen Staat nach westlichem Vorbild machen zu wollen. Schmidt ging einen Schritt weiter: „Afghanistan hatte noch nie einen funktionierenden Staat. Zumindest nicht einen, der mehr als eine Generation existierte.“

Die Frage jedoch bleibt: Welches Ziel möchten wir in Afghanistan erreichen? Allen voran die deutsche Öffentlichkeit fordert seit dem Vorfall in Kundus vom vorigen September mit wachsender Dringlichkeit eine Antwort auf diese Frage. Eine Antwort hat die Politik von Anfang an jedoch nicht richtig geben können – teilweise aus innen- und parteipolitischen Erwägungen heraus, teilweise aber auch, weil die strategischen Ziele Deutschlands zu schüchtern definiert werden, wie Guttenberg der deutschen Außenpolitik im Gespräch attestierte. In der späteren Fragerunde bestätigte der ehemalige Bundesverteidigungsminister Rudolf Scharping dieses Defizit und meinte: „Wir werden damit immer politisch scheitern.“

Ungeachtet dessen wollte der Altbundeskanzler die Frage der deutschen Interessen nicht einfach vom Tisch wischen: Der deutsche Beitrag, sich auf den Wiederaufbau zu konzentrieren, sei zwar legitim, doch das deutsche Interesse, sich dabei nicht von seinen Partnern in der NATO zu isolieren, müsse auf jeden Fall an oberster Stelle stehen. Denn der Krieg gegen die Taliban ist letztlich nicht zu gewinnen. Und derjenige, der sich dessen bewusst ist, sollte Vorbereitungen für die Beendigung des Konfliktes treffen. Für Deutschland bedeutet das: in enger Abstimmung mit den Partnern. Mit Frankreich zum Beispiel, um gemeinsam den Amerikanern Vorschläge zu unterbreiten. Altbundeskanzler Helmut Schmidt jedenfalls vermisste in diesem Zusammenhang ein dezidiertes Auftreten Deutschlands im Kreise seiner Verbündeten und beklagte, dass die deutsche Regierung es 2008 versäumt habe, einer neuen U.S. Regierung mit Vorschlägen zu Afghanistan

Das Thema des Gesprächs, das von Friedrich Merz moderiert wurde, lautete: „Bundeswehr im Einsatz: Krisenherd Afghanistan“.

Für Schmidt steht fest: Das Ziel, al-Qaida aus Afghanistan zu vertreiben, ist längst erreicht.

Guttenberg mahnte an, Afghanistan nicht als zentralistisches Land zu begreifen, sondern die kulturellen und regionalen Besonderheiten des Landes zu berücksichtigen.

Der Krieg gegen die Taliban ist letztlich nicht zu gewinnen, so Schmidt.



beizustehen. Aus der Einsicht, dass der Krieg nicht zu gewinnen ist, folgt aber auch: Irgendwann muss mit dem Gegner verhandelt werden. Die Frage ist nur: mit wem?

Traditionell richtet die Atlantik-Brücke das erste offizielle Abendessen zu Ehren des neuen amerikanischen Botschafters in Deutschland aus. Diese Tradition wurde auch am 3. September 2009 mit dem Ehrengast des Abends, Phillip D. Murphy, fortgesetzt, der langjähriges Mitglied und „Founding Member“ des International Advisory Council der Atlantik-Brücke ist. Erst am Vormittag des Tages hatte Murphy beim Bundespräsidenten seinen Antrittsbesuch gemacht und die Akkreditierung als Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland erhalten. Die Gäste erschienen zahlreich in der festlich geschmückten Remise im Garten des Magnus-Hauses und waren gespannt auf den Vortrag des Vertreters von Präsident Obama in Berlin und auf seine Vision für die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Friedrich Merz, der an diesem Abend seinen ersten offiziellen Auftritt als Vorsitzender der Atlantik-Brücke hatte, begrüßte den Botschafter und erklärte, dass er sich auf eine enge Zusammenarbeit mit ihm freue. In seinem anschließenden Vortrag sprach Murphy über die Zukunft der deutsch-amerikanischen Beziehungen und betonte, wie wichtig es sei, gerade junge Deutsche wieder für die Vereinigten Staaten zu begeistern. Das bilaterale Verhältnis lebe nicht zuletzt davon, dass die Menschen auf beiden Seiten des Atlantiks es zu ihrer Herzensangelegenheit machten. Die emotionale Bindung, welche die deutsche Nachkriegsgeneration zu den USA gehabt habe, fehle den nachfolgenden Generationen. Darum müsse die Freundschaft zu Amerika besonders nach dem Ende des Kalten Krieges mit Leben gefüllt werden. Dazu gehöre auch eine offene Debatte über gemeinsame Werte: „When it comes to a discussion of values, I believe that the only approach is frank engagement and dialogue.“ Er rechne damit, dass seine Aufgabe aufgrund der Beliebtheit seines Präsidenten in Deutschland leichter werde, aber die große Herausforderung darin bestehe, auch bei kontroversen Themen partnerschaftliche Lösungen zu finden.

Freitag, 4. September 2009. Man konnte fast ein bisschen Mitleid mit ihm haben – aber irgendwie war Jürgen Großmann selber schuld. Wer bereits im Vorfeld als der Gastgeber schlechthin an-

gepriesen wird, darf sich nicht wundern, wenn das Interesse am Ende so groß ist. Der RWE-Chef hatte Atlantik-Brücke „Young Leaders“-Alumni aus allen Jahrgängen in sein Osnabrücker Feinschmeckerrestaurant „la vie“ gebeten. Er rechnete mit maximal 40 Gästen – kein Problem für seine Mannschaft. Doch schließlich reisten 90 „Young Leaders“-Alumni aus ganz Deutschland an, und aus dem gesetzten Essen wurde kurzerhand ein „Flying Buffet“. Feste Sitzplätze wurden gegen wechselnde Gesprächspartner an Stehtischen eingetauscht, und am Ende waren sich alle einig: Das war keine schlechte Idee, lernt man sich so doch viel besser kennen.

Der Besuch im Nordwesten hatte mit der Besichtigung des Stahlwerks Georgsmarienhütte am Nachmittag bereits beeindruckend begonnen. Das Unternehmen war von Jürgen Großmann am 1. Juli 1993 als Management-Buy-out übernommen und umfassend modernisiert worden – inzwischen gehört es zu den größten Stahlanbietern Europas. Bei der Führung durch das Werk wurden die Abläufe im Elektrolichtbogenofen, in der Sekundärmetallurgie und der Stranggussanlage ebenso erklärt wie im Walzwerk der Walzprozess. Es war ein faszinierender Rundgang, bei dem die Fragen nur deshalb ein Ende nahmen, weil der Gastgeber die „Young Leaders“-Alumni im „la vie“ erwartete.

Jürgen Großmann, selbst „Young Leader“-Alumnus des Jahres 1982, begrüßte die Gäste auf seine ganz eigene, launige Art, schmunzelte über das überbuchte Essen und setzte dann an zu einer kurzen, aber emotionalen Ansprache zum Zustand des Landes und zu dem zu diesem Zeitpunkt noch dahinplätschernden Bundestagswahlkampf. Es müsse sich endlich etwas tun in Deutschland, mahnte der erfolgreiche Unternehmer – fast meinte man, er würde selber gerne noch mehr eingreifen, obwohl er das mit seinem Werben für längere Kernkraftwerk-Laufzeiten ja eigentlich schon getan hatte.

Dann leitete der Zwei-Meter-Mann über zum neuen Vorsitzenden der Atlantik-Brücke. Was Friedrich Merz in seiner, fast möchte man sagen „Antrittsrede“ sagte, freute Beates „Young Leaders“ ungemain: Er kündigte an, die traditionsreiche Atlantik-Brücke inhaltlich noch weiter voranzutreiben, versprach seinen vollen Einsatz. Die „Young Leaders“-Alumni werden ihn beim Wort nehmen. Beinahe ein bisschen neidisch klang der ehemalige Unions-Fraktionsvorsitzende und inzwischen als Rechtsanwalt Tätige, als er erwähnte, selbst leider nie am „Young Leaders“-

Der RWE-Chef hatte Atlantik-Brücke „Young Leaders“-Alumni in sein Osnabrücker Feinschmeckerrestaurant „la vie“ gebeten.

Es müsse sich endlich etwas tun in Deutschland, mahnte der erfolgreiche Unternehmer Großmann.

Phillip D. Murphy ist langjähriges Mitglied und „Founding Member“ des International Advisory Council der Atlantik-Brücke.

Das bilaterale Verhältnis lebe davon, dass die Menschen es zu ihrer Herzensangelegenheit machten, so Murphy.



Merz warb für noch mehr Jugendaustausch, erklärte, wie sehr er an die Kraft der jüngeren Generation glaube.

Programm teilgenommen zu haben. Merz warb für noch mehr Jugendaustausch, erklärte, wie sehr er an die Kraft der jüngeren Generation glaube. Auch die älteren „Young Leaders“-Semester fühlten sich angesprochen, nach dem traditionellen Motto „Once a Young Leader, always a Young Leader“.

Bei Seafood und Wild, Champagner und Rotwein wurde der restliche Abend verplaudert – dabei wurde manchmal auch hitzig diskutiert. Immerhin tobte, wenn schon nicht der Wahlkampf, dann doch gerade eine weltweite Finanzkrise. Es dauerte lange, bis die Ersten gehen wollten, auch der Hausherr und der neue Chef blieben bis weit nach Mitternacht.

Zu einem informativen wie spektakulären Ereignis ganz anderer Art wurden die Mitglieder und „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke aus dem Rheinland und dem Ruhrgebiet am 16. September 2009 von Erich Staake, Vorsitzender des Vorstands der Duisburger Hafen AG, eingeladen. Bei einer Schifffahrt (mit reichhaltigem Buffet) durch den Duisburger Hafen berichtete er seinen Gästen von der Entwicklung des „duisport“. Der Hafen hat bereits eine lange Geschichte: Seine Anfänge reichen bis in das Jahr 1716 zurück. Seitdem hat der Hafen sich immer wieder an die neuen Anforderungen, aber auch Herausforderungen anpassen müssen, an den Wirtschaftsaufschwung der Nachkriegszeit ebenso wie an den Strukturwandel im Ruhrgebiet. Ende der 90er Jahre begann die strategische Neuausrichtung des Hafens zu einem europäischen Logistikzentrum mit internationalen Partnerschaften, unter anderem mit der chinesischen Hafenstadt Xiamen und dem niederländischen Rotterdam. Heute ist der „duisport“ ein Erfolgsprojekt: Er gehört weltweit zu den einhundert größten Umschlaghäfen für Container und ist mit über 35.000 Arbeitsplätzen ein wichtiger Arbeitgeber für die Region.

„The German Elections and Transatlantic Relations – What Needs to be Done by the New German Government?“ – so lautete der Titel der Veranstaltung, welche die Atlantik-Brücke gemeinsam mit CNN und der European School for Management and Technology (ESMT) am Abend des 24. September 2009 in Berlin durchführte. Sie war Teil des Programms für die amerikanischen Journalisten, die von der Atlantik-Brücke zu einer Deutschlandreise – zur Zeit der Bundestagswahl – eingeladen waren. Spannend war es für die Amerikaner, dass die Podiumsdiskussion

im pompösen früheren Staatsratsgebäude der DDR stattfand, dort, wo Erich Honecker bis zum Schluss saß und wo heute die ESMT untergebracht ist.

Mitglieder des Podiums waren neben einigen amerikanischen Journalisten Professor Lars-Hendrik Röller, Präsident der ESMT, und Roland Schatz, Präsident von Media Tenor International. Professor Röller sprach über die möglichen Auswirkungen der Bundestagswahl auf die ökonomischen Entwicklungen. Roland Schatz warf einen Blick auf die Berichterstattung in Deutschland und Amerika zur bevorstehenden Wahl in Deutschland. Die Einführungen provozierten eine lebhafte Debatte über das Verhältnis von Journalismus und öffentlicher Meinung: Beeinflusst die Auswahl der Themen, über die in den Medien berichtet wird, die Art und Weise, wie die Deutschen bzw. die Amerikaner einander wahrnehmen? Oder richten sich die Journalisten mit der Wahl ihrer Themen nach einer bereits bestehenden öffentlichen Meinung? Frederik Pleitgen, CNN-Korrespondent, verstand es, die Diskussion zielgerichtet zu moderieren.

Bei einer deutsch-amerikanischen Organisation wie der Atlantik-Brücke darf natürlich eine Feier anlässlich des wichtigsten amerikanischen Feiertages nicht fehlen. Darum war es eine besondere Freude, dass der neue amerikanische Generalkonsul in Frankfurt am Main, Edward M. Alford, am 9. November 2009 zu einem „Thanksgiving Dinner Get Together“ in seine Residenz bat. Die geladenen Frankfurter Mitglieder und „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke diskutierten bei köstlichem Turkey mit Stuffing, Cranberry Sauce, Sweet Potatoes und Pumpkin Pie mit dem Generalkonsul angeregt über die Ergebnisse der vergangenen Bundestagswahl und ihre Auswirkungen auf die deutsch-amerikanischen Beziehungen.

Am 19. November 2009 lud die Atlantik-Brücke ihre Mitglieder zu einem Vortrag des amerikanischen Botschafters, Phillip D. Murphy, mit anschließendem Abendessen nach Frankfurt am Main ein. Den Auftakt des Abends, der in der gepflegten Atmosphäre der Frankfurter Gesellschaft für Handel, Industrie und Wissenschaft stattfand, bildete die musikalische Darbietung der jungen, vielversprechenden und international anerkannten russischen Violinistin Victoria Margasyuk, die der Atlantik-Brücke seit vielen Jahren in Freundschaft verbunden ist. In seinen anschließenden

Die Einführungen provozierten eine lebhafte Debatte über das Verhältnis von Journalismus und öffentlicher Meinung.

Der neue amerikanische Generalkonsul in Frankfurt bat zu einem „Thanksgiving Dinner Get Together“ in seine Residenz.



Ausführungen ging der Botschafter auf die Bedeutung der internationalen Wirtschafts- und Finanzkrise für die transatlantischen Beziehungen ein. Der frühere Investmentbanker von Goldman Sachs sprach sich für eine stärkere Regulierung der Finanzmärkte aus. Wichtig sei, dass hier auf internationaler Ebene gemeinsam gehandelt werde, da man nur so erfolgreich auf die globalen Finanzmärkte einwirken könne. Es müsse jedoch dafür gesorgt werden, dass die Banken weiterhin in ausreichendem Maß Kredite vergeben können, um das Wirtschaftswachstum wieder anzukurbeln. Gerade Deutschland und die USA müssten sich im Klaren darüber sein, dass ihr Handeln in der Krise Modellcharakter habe.

Murphy forderte die atlantischen Partner auf, die Führung für die notwendigen Maßnahmen zu übernehmen, die zur Überwindung der Krise führen.

Murphy forderte die atlantischen Partner auf, die Führung für die notwendigen Maßnahmen zu übernehmen, die zur Überwindung der Krise führen. Meinungsverschiedenheiten zwischen Deutschland und den USA sollten dabei produktiv genutzt werden: „I see no specific reason why the U.S. and German economies can't learn from each other – and each come out the better for it.“ Friedrich Merz, der den Abend bereits mit der Einführung des Botschafters eingeleitet hatte, kündigte in seinen abschließenden Worten an, dass er bei der zukünftigen inhaltlichen Ausrichtung der Atlantik-Brücke einen stärkeren Akzent auf finanz- und wirtschaftspolitische Themen setzen werde. Gerade diese Themen, so der Vorsitzende der Atlantik-Brücke, werden das transatlantische Verhältnis entscheidend prägen.

Gern folgten die Frankfurter Mitglieder der Atlantik-Brücke der Einladung zum Konzertabend 2009 in die Alte Oper Frankfurt.

Gern folgten die Frankfurter Mitglieder der Atlantik-Brücke der Einladung zum Konzertabend 2009 in die Alte Oper Frankfurt am 27. November. Gastgeber war, wie bereits in den Vorjahren, Michael Hocks, Geschäftsführer und Intendant der Alten Oper. Es wurden Stücke von Rachmaninow, Janáček und Tschaikowsky gespielt. Im Anschluss an das Konzert bat Felix Hufeld, CEO von Marsh Deutschland/Österreich, die Teilnehmer zu einem Empfang in das Café Rosso im Vestibül der Alten Oper.

Elliot Abrams, ehemaliger Senior Director im Nationalen Sicherheitsrat und Deputy National Security Advisor für Präsident George W. Bush, war der Redner bei einem Dinner, das der Union International Club am 16. Februar 2010 zusammen mit der Atlantik-Brücke und dem Aspen

Institute Deutschland in Frankfurt am Main ausrichtete. Das Thema des Vortrags lautete: „Will there ever be Peace in the Middle East?“

Und schließlich hatte der deutsche Botschafter am Hof von St. James, Georg Boomgaard, die Londoner „Young Leaders“-Alumni und Mitglieder der Atlantik-Brücke am 15. September 2009 in seine Residenz am Belgrave Square zu einer Abendveranstaltung eingeladen, über die folgendes zu berichten war:

At a dinner gathering which is traditionally hosted once a year by the German ambassador, Georg Boomgaard provided a masterful overview of the global financial crisis. He acknowledged the similarities between the present crisis and the Great Depression, but highlighted the significant differences: in the 21st century, innovative financial instruments make the system more complex and less comprehensible, information technology advances make economic transactions virtually instantaneous, and globalization ensures that the impact of an economic crisis cannot be confined to a single country.

In his remarks on the topic “Two Years into the Financial Crisis: Consequences for the U.S. and Europe and for Transatlantic Relations,” delivered just after the London gathering of EU finance ministers and just before the G20 Summit in Pittsburgh, Ambassador Boomgaard noted that there were signs of economic recovery, but there were structural problems that needed to be addressed in order to avoid a similar crisis in the future. The U.S. and the EU had coordinated their responses to the crisis surprisingly well; their rescue packages, financial markets stabilization measures and monetary policies appeared to be having a positive effect across the board. But there are structural differences between the Eurozone and Anglo-American economies that may complicate coordinated responses in the future. Although Ambassador Boomgaard felt the “laissez-faire” approach favored by the U.S. and UK had been badly discredited, American and British leaders could still be expected to favor economic growth as a path to recovery, rather than giving priority to better regulation and supervision, as the Eurozone economies do.

At a dinner gathering which is traditionally hosted once a year by the German ambassador, Georg Boomgaard provided a masterful overview of the global financial crisis.

The U.S. and the EU had coordinated their responses to the crisis surprisingly well, concluded Ambassador Boomgaard.



Ambassador Boomgaarden concluded that the openness of the Obama administration would ensure that the U.S. and the EU would jointly find ways to address persisting structural problems.

Nevertheless, Ambassador Boomgaarden concluded that the openness of the Obama administration would ensure that the U.S. and the EU would jointly find ways to address persisting structural problems – by strengthening the role of central banks, having exit strategies for the withdrawal of stimulus packages, and improving financial supervision so that future systemic risks can be recognized in advance. Through organizations like the G20, moreover, he expressed the hope that there would be a “green recovery” for the global economy, if only countries would recognize the opportunities for economic growth inherent in addressing the problem of climate change.

Die Rede von Botschafter Boomgaarden wurde als Rundschreiben der Atlantik-Brücke Nr. 9 vom 24. September 2009 veröffentlicht.

Am 15. Mai 2010 fand eine Podiumsdiskussion in der Tongji Universität in Shanghai statt. Im Mittelpunkt der Diskussion stand das neue Selbstbewusstsein Chinas im politischen Dialog mit den USA und Europa. Professor Mei Zhaorong, früherer chinesischer Botschafter in Deutschland, führte aus, dass Chinas Aufstieg „langersehnt und unvermeidlich“ sei. Die damit einhergehenden geopolitischen Kräfteverschiebungen seien von den „europäischen Freunden“ zu akzeptieren und die strategischen Partnerschaften zwischen China, den USA und der EU auszubauen. China sei weiterhin ein Entwicklungsland, denn der Fortschritt in den ökonomisch starken Ostküstenmetropolen entspreche bei weitem nicht dem Transformationsstatus der ländlichen Regionen. Dr. Jari Grosse-Ruyken, Vizedirektor des Chinesisch-Deutschen Hochschulkollegs (CDHK) an der Tongji Universität, erklärte, dass China in den vergangenen 150 Jahren darum gerungen habe, sich in der globalen, multipolaren Welt einzuordnen. Die Kommunistische Partei bemühe sich seit ihrer Gründung, das Bewusstsein und den Anspruch Chinas auf eine hegemoniale Stellung hochzuhalten.

Übereinstimmend sprachen sich die Anwesenden für einen intensiveren Austausch zwischen China, den Vereinigten Staaten und der EU aus. Dieser sei die Grundlage für einen vertrauensvollen, multilateralen Dialog, vor allem in Hinblick auf eine gemeinsame Antwort auf globale Herausforderungen wie Klimawandel, Energiepolitik und Armutsbekämpfung. Im Laufe dieser – durch die vielen interessanten Fragen der Studenten – sehr lebhaften Podiumsdiskussion kamen viele Themen zur Sprache, und es war beeindruckend, mit welcher Sachkenntnis und Offenheit die chinesischen

Studenten ihre Fragen stellten und auch ihrer zum Teil kritischen Haltung gegenüber der Politik ihrer Regierung Ausdruck gaben. Sie äußerten den Wunsch, die Debatte mit der Atlantik-Brücke im nächsten Jahr fortzusetzen. Anschließend lud die Konrad-Adenauer-Stiftung Shanghai als Mitveranstalterin der Podiumsdiskussion zu einem Mittagessen mit den chinesischen Studenten und den deutschen Gästen ein.

Am 20. Januar 2010 fand in Berlin auf Wunsch des neuen Vorsitzenden, Friedrich Merz, eine außerordentliche Mitgliederversammlung der Atlantik-Brücke statt, um Satzungsänderungen zu beschließen und über die zukünftige Strategie zu diskutieren. Einstimmig wurde beschlossen, dass die Satzung dahingehend geändert wird, dass es zukünftig neben dem Vorsitzenden zwei ehrenamtliche stellvertretende Vorsitzende geben wird, die den Vorsitzenden bei der Ausübung seines Amtes entlasten. Zusammen mit dem/der Geschäftsführer/in und dem Schatzmeister bilden sie den Geschäftsführenden Vorstand. Die zweite Änderung hat zum Inhalt, dass der Verein Atlantik-Brücke selbstständige und unselbstständige Vereinigungen bilden kann. Damit wird vor allem das Ziel verfolgt, den „Young Leaders“-Alumni die Möglichkeit zu geben, sich in einer eigenen Organisation zusammenzuschließen, die inhaltlich eng an die Atlantik-Brücke angebunden ist.

Zur Neuausrichtung der Arbeit der Atlantik-Brücke führte Friedrich Merz aus, dass zukünftig weniger außen- und sicherheitspolitische als vielmehr wirtschafts- und finanzpolitische Themen behandelt werden sollen. In ähnlichem Format wie die Podiumsdiskussion mit Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt und Bundesverteidigungsminister Dr. Karl-Theodor zu Guttenberg am 11. März in Hamburg, plane er für die zweite Jahreshälfte mindestens eine große wirtschaftspolitische Veranstaltung, etwa in Frankfurt, um der Atlantik-Brücke eine größere öffentliche Präsenz zu geben.

Im Vorfeld der außerordentlichen Mitgliederversammlung waren die Mitglieder in einem bis dahin nicht gekanntem Maß miteinander in Kontakt getreten, um ihrerseits Vorschläge für die zukünftige Ausrichtung der Atlantik-Brücke zu diskutieren. Sie werden dem Vorstand und der Mitgliederversammlung am 30. Juni die Berichte ihrer Arbeitsgruppen vorlegen. Insofern verspricht der nächste Atlantik-Brücke-Tag 2010 sehr interessant zu werden im Hinblick auf die Zukunft unserer Organisation.

Mit der Satzungsänderung wird das Ziel verfolgt, den „Young Leaders“-Alumni die Möglichkeit zu geben, sich in einer eigenen Organisation zusammenzuschließen.

Der nächste Atlantik-Brücke-Tag 2010 verspricht sehr interessant zu werden im Hinblick auf die Zukunft der Organisation.



9) Resolution zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen

Message of Young Leaders 2009 for Transatlantic Decision Makers

LOOKING BEYOND THE CRISIS: NEW FACTORS SHAPING TRANSATLANTIC RELATIONS

Our leaders must deal with the outcome of the financial crisis and new international security threats. We, the participants of the XXXI German and American Young Leaders Conference of Atlantik-Bruecke, held in St. Louis, Missouri from August 23 to 28, 2009, believe that new challenges bring new opportunities to the transatlantic alliance. The alliance has a history of success underpinned by the acknowledgement that partners may have different opinions on certain issues but are driven by the strong desire to find common solutions. We believe that understanding this history should be the basis for future transatlantic action, emphasizing the following: (i) communication and engagement, (ii) transparency and availability of information, (iii) adaptation of existing regulatory frameworks to a more complex world, and (iv) fair, honest, and efficient mitigation of trade-offs. Given these basic principles, the XXXI German and American Young Leaders Conference has identified the following priorities for global leaders:

1. Free Trade

- Exercise strong political commitment to the Doha Round, facilitating phased agricultural subsidies reduction in exchange for significant phased liberalization of services and non-agricultural market access by redirecting subsidy funds to in-country trade adjustment and delivering an immediate and significant increase in trade-related aid to developing countries.
- Avoid excessive trade enforcement actions that may undermine the WTO and pro-trade sentiment, instead dealing with value-laden issues like genetically modified organisms outside formal trade enforcement channels.

2. Energy & Climate

- The U.S. and Europe should jointly lead in reaching an agreement on the successor treaty to the Kyoto Protocol and strive to create a transatlantic carbon trading system in the medium term, seeking to design the system in a manner that generates innovation and economic growth.
- The U.S. and Europe should work vigorously to expand membership of the International Energy Agency to China and India to improve understanding, stability, and security in the global energy market.

3. Development

- Poverty must be understood as a threat to global security.
- We must strengthen and professionalize civil society, which plays an essential role that is distinct from the roles of the state and the private sector. Means to achieve this goal include increasing assistance and enhancing donor coordination.
- To address the problem of two-thirds of the world's population having limited or no access to clean, affordable fresh water, we recommend: (i) raising awareness of the water footprint of products; (ii) promoting efficiency in the highest-impact field of agriculture by investing in and adopting innovation and education; and (iii) increasing the amount of accessible fresh water by supporting R&D for desalination

4. Manufacturing

- Pressures on the low-skilled labor market are driven by both increased automation and increased outsourcing of labor-intensive production activities to low-wage countries, which result in aggregate economic gains. We must revitalize the potential of low-skilled laborers as contributors to societies, including through implementation of portable social security and health care systems in the United States and facilitation of entrepreneurial risk-taking in Europe through reforms of bankruptcy laws and removal of legal constraints.

5. Multilateral Cooperation

- The current G8 should build a regular G13 with the emerging economies of the G5, as co-equal partners. Only such an expanded group can adequately address today's global challenges.
- We must engage China and other developing economies to jointly reform and modernize the global institutions which were developed for the post-World War II international system (e.g., IMF, World Bank, UN Security Council) so that we may effectively tackle the 21st century's most pressing global problems, including economic stability, climate change, resource allocation, international conflicts, and weapons proliferation.

6. NATO

- The security of Europe and America remains inextricably linked, and the NATO Alliance and the ESDP are the two essential instruments to ensure transatlantic security.

The German and American Young Leaders 2009 believe that new challenges bring new opportunities to the transatlantic alliance.

The U.S. and Europe should jointly lead in reaching an agreement on the successor treaty to the Kyoto Protocol.

The problem of two-thirds of the world's population having limited or no access to clean, affordable fresh water, must be addressed.

The current G8 should build a regular G13 with the emerging economies of the G5, as co-equal partners.



- NATO should coordinate with the EU to develop civilian response forces capable of assuming post-conflict security responsibilities in out-of-area operations.
- NATO members should contribute critical enabling capabilities in Afghanistan to maximize the in-theater impact of contingents from appropriate allied nations.

7. Middle East Conflict

- Recognize that Palestine's economic development is essential to improvement of the security situation.
- In order to rejuvenate the peace process in the Middle East, we need to implement a new Marshall Plan for Palestine. The facilitation of transportation, energy, and communication infrastructure improvements will lead to increased prosperity and, in turn, encourage more reliable leadership in Palestine.

In order to rejuvenate the peace process in the Middle East, we need to implement a new Marshall Plan for Palestine.

10) „Bridge of Hope – New Orleans“

Atlantik-Brücke Community Resource Center

Die Mitglieder und Freunde der Atlantik-Brücke werden sich daran erinnern, dass wir im Sommer 2005, unmittelbar nachdem Hurrikan „Katrina“ verheerende Zerstörungen in New Orleans angerichtet hatte, das Projekt „Bridge of Hope“ ins Leben riefen. Im Rahmen dieses Programms siedelten wir zunächst zahlreiche Familien von New Orleans nach North Dakota um, wo zu dem Zeitpunkt unsere XXVII. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders“-Konferenz stattfand. Unsere unmittelbare Kontaktaufnahme zu dem Gouverneur von North Dakota führte zu dieser bemerkenswerten Umsiedlungsaktion. Vor allem aber finanzierten wir mit U.S. Dollar 1,1 Millionen den Umbau der zum Teil zerstörten Turnhalle in das „Atlantik-Brücke Community Resource Center“ (ABCRC) auf dem historischen Fortier Campus der Lusher Charter School, die zu den bekanntesten integrierten Schulen in New Orleans gehört. Mit dem Hilfsprogramm unterstrich die Atlantik-Brücke, gemäß dem Auftrag ihrer Gründer, wie ernst sie es noch heute mit der deutsch-amerikanischen Freundschaft meint.

Am 17. Januar 2006 öffnete die Lusher Charter School wieder ihre Tore für die ersten 900 Schüler, die mit ihren Familien nach New Orleans zurückgekommen waren. Heute beherbergt Lusher 1.520 Schüler, davon kommen 49 Prozent aus Minderheitengruppen. Das „Atlantik-Brücke Community Resource Center“ wurde von einer Delegation der Atlantik-Brücke, unter Leitung von Walther Leisler Kiep, am 9. Juni 2007 in einer großen Festveranstaltung eingeweiht. Wie wichtig der Beitrag der Atlantik-Brücke für den heutigen Erfolg der Lusher Charter School ist und wie lebendig das ABCRC ist, zeigt ein Bericht der Schuldirektorin, Kathy Riedlinger, den sie am 5. Februar 2010 schrieb:

Dear Beate,
the Atlantik-Brücke Community Resource Center has been used by not only our students but hundreds of New Orleans athletes and performers. We've held dances, community meetings, baccalaureate ceremonies, volleyball and basketball games, and hundreds of student meetings and assemblies. Each day, all day, students and staff use it for physical education classes and team practices. It is a wonder how we ever managed without it.

Mit dem Hilfsprogramm unterstrich die Atlantik-Brücke, gemäß dem Auftrag ihrer Gründer, wie ernst sie es noch heute mit der deutsch-amerikanischen Freundschaft meint.

The Atlantik-Brücke Community Resource Center has been used by not only Lusher students but hundreds of New Orleans athletes and performers.



„Believing in us helped us believe in ourselves and made our work even more meaningful,” wrote Kathy Riedlinger.

Lusher continues to thrive and remembers with great appreciation the inspiration you and Walther were as we recovered from the storm. Believing in us helped us believe in ourselves and made our work even more meaningful. We had our first full graduation class in this last spring and 72 seniors gained acceptance in to 124 colleges in 34 states. They received \$9.1 million dollars in merit-based scholarships. Lusher had the highest average scholarship rate of any public, private, or parochial school in the Greater New Orleans area. Our students are known for being academically prepared and well-rounded both athletically and artistically. That would not have been the case without Atlantik-Brücke’s support.

Based on the success of the ABCRC project, we were selected by the Drew Brees Foundation as the recipient of their funds to renovate the field. Drew Brees is the quarterback of our local football team and a well-respected, much loved New Orleanian. We now have a renovated field and track where soccer and football are played by hundreds of Lusher and New Orleans students.

I’ll send you an update of photos on Monday. I am going now to the center for a pep rally honoring Drew Brees and our local football team who are playing in the Super Bowl this weekend for the national championship. Thank you for reaching out. I will keep in touch with updates and news. I hope to be able to visit soon.

Kathy Riedlinger

Die Freude darüber, dass wir nach Hurrikan „Katrina“ nicht nur ein großes und lebhaftes „Community Center“ auf dem Fortier Campus aufbauten, sondern darüber hinaus mit unserem New-Orleans-Beitrag einen beeindruckenden Leistungsanstieg der Schüler der Lusher Charter School fördern konnten, lässt uns die finanziellen Sorgen vergessen, die uns durch die Übernahme dieses wohl größten Hilfsprojekts in der Geschichte der Atlantik-Brücke bis heute belasten. An dieser Stelle soll noch einmal an die Hauptsponsoren unseres „Atlantik-Brücke Community Resource Center“ erinnert werden, ohne deren großzügige Unterstützung – neben Hunderten von kleinen Spenden – das Hilfsprogramm der Atlantik-Brücke für New Orleans nicht möglich gewesen wäre: Dr. Jürgen R. Großmann und Will Mesdag (Los Angeles), Dr. Walther Leisler Kiep, EADS Deutschland, BILD hilft e.V., Fondation „Avec et pour autres“, Wilhelm von Finck-Stiftung und die Südzucker AG.

Veranstaltungen der Atlantik-Brücke – ein chronologischer Überblick

Juni 2009

- 05. XV. Atlantik-Gespräch der Frankfurter „Young Leaders“-Alumni mit Jo Ellen Powell, Generalkonsulin der Vereinigten Staaten von Amerika in Frankfurt am Main, mit anschließendem Barbecue, Residenz der Generalkonsulin, Frankfurt am Main
- 08.–12. Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, „Germany’s New Role in Europe – Political and Economic Challenges“, in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft, Hamburg
- 11.–14. V. Europäisch-Amerikanische „Young Leaders“-Alumni-Konferenz, „From Ancient Sites to the ‘Mediterranean Hollywood’“, St. Julians, Malta
- 11. The Honorable Dr. Lawrence Gonzi, Prime Minister of Malta, Vortrag vor den „Young Leaders“-Alumni, Mgarr, Malta
- 12. Ambassador John Vassallo, Vice President of EU Affairs and Associate General Counsel, Microsoft, Vortrag vor den „Young Leaders“-Alumni mit anschließender Podiumsdiskussion, St. Julians, Malta
- 12. The Honorable Professor Guido de Marco, President Emeritus of Malta, Vortrag vor den „Young Leaders“-Alumni, Bidnija, Malta
- 14.–26. Deutschland-Seminar für Sozialkundeführer aus dem amerikanischen Bundesstaat Ohio: Wolfenbüttel, Hildesheim, Berlin, Freiberg, Dresden, Frankfurt am Main
- 18. 76. Sitzung des Arbeitskreises USA: „New Security Challenges in a Time of Economic Crisis“; Einführungen: Matthias Naß, stellv. Chefredakteur, DIE ZEIT, Hamburg, und Ray Kirkland, Deputy Director for Programs, U.S. Africa Command, Stuttgart; „Bericht aus Washington“, Botschafter a.D. John C. Kornblum, Magnus-Haus, Berlin

- 18. Dr. Walther Leisler Kiep, Ehrenvorsitzender der Atlantik-Brücke, und Dr. Beate Lindemann, Geschäftsführende Stellvertretende Vorsitzende der Atlantik-Brücke, Diskussion mit Teilnehmern des Deutschland-Seminars für Sozialkundeführer aus dem amerikanischen Bundesstaat Ohio mit anschließendem Abendessen, Magnus-Haus, Berlin
- 25. Verleihung des X. Eric-M.-Warburg-Preises an die deutsche Bundeskanzlerin, Dr. Angela Merkel; Laudatio: The Honorable Chuck Hagel, former U.S. Senator from Nebraska, Washington, DC
- 28.06.–10.07. Deutschland-Seminar für amerikanische Sozialkundeführer aus dem amerikanischen Bundesstaat Kentucky: Bad Wildbad, Hildesheim, Berlin, Frankfurt am Main
- 30. Atlantik-Brücke-Tag 2009, Magnus-Haus, Berlin
- 30. Friedrich Merz, MdB, Diskussion mit den Mitgliedern des Vorstands der Atlantik-Brücke, Magnus-Haus, Berlin
- 30. Wahl von Friedrich Merz, MdB, in den Vorstand der Atlantik-Brücke durch die Mitgliederversammlung; anschließend Wahl zum Vorsitzenden des Vorstands durch die Mitglieder des Vorstands, Magnus-Haus, Berlin
- 30. Jürgen Fitschen, Mitglied des Vorstands der Deutsche Bank AG, „Weltwirtschaft in der Krise – Globalisierung auch?“, Vortrag vor den Mitgliedern der Atlantik-Brücke, Magnus-Haus, Berlin
- 30. John C. Kornblum, Botschafter a.D., Vortrag zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen beim Abendessen am Atlantik-Brücke-Tag, Magnus-Haus, Berlin

Juli 2009

- 01. Dr. Walther Leisler Kiep und Dr. Beate Lindemann, Diskussion mit Teilnehmern des Deutschland-Seminars für Sozialkundeführer aus dem amerikanischen Bundesstaat Kentucky, Magnus-Haus, Berlin

August 2009

- 23.–28. XXXI. Deutsch-Amerikanische „Young Leaders“-Konferenz der Atlantik-Brücke, „Looking beyond the Crisis: New Factors Shaping Transatlantic Relations“, St. Louis, Missouri
- 23. Mark C. Blackwell, Honorary Consul of the Federal Republic of Germany in Louisville, Kentucky; Partner, Wyatt, Tarrant & Combs LLP, „Germany at a Glance“, Introduction for American Participants of the Young Leaders Conference, St. Louis, Missouri
- 24. Dr. Christoph von Marschall, U.S. Correspondant und Washington Chief of Bureau, DER TAGESSPIEGEL, „Mission Impossible? How the Economic Crisis Changes the Agenda of President Obama“, Vortrag vor den „Young Leaders“ 2009, St. Louis, Missouri
- 24. James Bullard, President and CEO, Federal Reserve Bank of St. Louis, Vortrag vor den „Young Leaders“ 2009, St. Louis, Missouri
- 25. Mark Kronenberg, Vice President, International Business Development, Boeing International, Vortrag vor den „Young Leaders“ 2009, St. Louis, Missouri
- 25. The Honorable Raymond W. Gruender, United States Circuit Judge, 8th Circuit Court of Appeals, Vortrag vor den „Young Leaders“ 2009, St. Louis, Missouri
- 25. Jean-Paul L. Montupet, Executive Vice-President, Emerson, „Looking Beyond the Crisis: New Challenges for Global Manufacturing Companies“, Vortrag vor den „Young Leaders“ 2009, St. Louis, Missouri
- 26. The Honorable Russ Carnahan, Representative of the Third District of Missouri, U.S. House of Representatives, Chairman of the Congressional Study Group on Germany, „U.S.-German Relations“, Vortrag vor den „Young Leaders“ 2009, St. Louis, Missouri
- 27. Dr. Michael Hofmann, Executive Director, The World Bank, „One Lesson from the Crisis: We Need Strong Multilateral, Institutions such as the World Bank“, Vortrag vor den „Young Leaders“ 2009, St. Louis, Missouri
- 27. Dr. Beate Lindemann, „Farewell Address“ an die „Young Leaders“ 2009, St. Louis, Missouri

September 2009

03. Erstes offizielles Abendessen zu Ehren des neuen Botschafters der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland, Philip D. Murphy, Magnus-Haus, Berlin
04. Besichtigung des Stahlwerks Georgsmarienhütte mit anschließendem Abendessen im Restaurant „la vie“ für „Young Leaders“-Alumni, auf Einladung von Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann, Vorsitzender des Vorstands, RWE AG, Osnabrück
15. VIII. Atlantik-Gespräch mit anschließendem Abendessen für die Londoner Mitglieder und „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke, auf Einladung des deutschen Botschafters am Hof von St. James, Georg Boomgaarden, Residenz des Botschafters, London
16. Besichtigungsfahrt für Atlantik-Brücke-Mitglieder und „Young Leaders“-Alumni des Rheinlandes und Ruhrgebiets durch den Duisburger Hafen (mit Vortrag beim Abendessen), auf Einladung von Erich Staake, Vorsitzender des Vorstands, Duisburger Hafen AG, Duisburg
- 19.–29. Studienreise für amerikanische Journalisten nach Deutschland: Freiberg, Dresden, Hamburg, Frankfurt am Main, Berlin
- 20.09.–02.10. Deutschland-Seminar für amerikanische Sozialkundeführer aus dem amerikanischen Bundesstaat Indiana: München, Freising, Hildesheim, Berlin, Dresden, Freiberg, Weimar, Gotha, Frankfurt am Main
24. Podiumsdiskussion mit amerikanischen Journalisten, „The German Elections and Transatlantic Relations – What Needs to be Done by the New German Government?“, in Zusammenarbeit mit CNN und der European School of Management and Technology (ESMT), Berlin
25. Friedrich Merz, Gespräch mit amerikanischen Journalisten, Magnus-Haus, Berlin
25. Dr. Walther Leisler Kiep, Vortrag vor den Teilnehmern des Deutschland-Seminars für amerikanische Sozialkundeführer aus dem Bundesstaat Indiana mit anschließendem Abendessen, Magnus-Haus, Berlin

29. Abendessen zu Ehren von Admiral James G. Stavridis, Supreme Allied Commander Europe der NATO, auf Einladung des amerikanischen Botschafters, Philip D. Murphy, am Vorabend des XVIII. Expertengesprächs der Atlantik-Brücke mit dem U.S. European Command, Residenz des Botschafters, Berlin
30. XVIII. Expertengespräch der Atlantik-Brücke mit dem U.S. European Command, unter Leitung von General Wolfgang Schneiderhan, Generalinspekteur der Bundeswehr, und Admiral James G. Stavridis, Magnus-Haus, Berlin

Oktober 2009

08. Sitzung des Vorstands der Atlantik-Brücke, Magnus-Haus, Berlin
08. Sitzung des Vorstands und des Kuratoriums der Stiftung Atlantik-Brücke, Magnus-Haus, Berlin
19. LIV. Atlantik-Gespräch der Berliner „Young Leaders“-Alumni mit Dr. Christoph Heusgen, Außen- und Sicherheitspolitischer Berater der Bundeskanzlerin, Bundeskanzleramt, Berlin
21. Dr. Walther Leisler Kiep, „Feste Einbindung der Deutschen Marine in die Nordatlantische Allianz“, Vortrag an der Marineschule Mürwik, Schleswig-Holstein
22. Treffen der „Young Leaders“-Alumni des Rheinlandes, Düsseldorf
- 22.–25. XXIV. Deutsch-Kanadische Konferenz, „Canada-EU Relations“, Freiberg, Sachsen
23. Prag-Besuch für die Teilnehmer der Deutsch-Kanadischen Konferenz
23. Dr. Martin Gillo, MdL, sächsischer Ausländerbeauftragter, „Three Scenarios for Europe in 2030“, XXI. Freiburger Gespräch, Freiberg, Sachsen
24. Professor Dr. Georg Unland, sächsischer Staatsminister der Finanzen, Vortrag vor den Teilnehmern der XXIV. Deutsch-Kanadischen Konferenz, Freiberg, Sachsen
27. „Dinner Discussion“ der New Yorker „Young Leaders“-Alumni, New York City

November 2009

- 01.–04. Delegationsreise mit Mitgliedern der Atlantik-Brücke nach Washington, DC
09. Treffen der New Yorker „Young Leaders“-Alumni anlässlich des 20. Jahrestages des Berliner Mauerfalls, New York City
09. „Reunion“ der „Atlantik-Brücke Fellows“ 2010 (amerikanische Journalisten) anlässlich des 20. Jahrestages des Berliner Mauerfalls, Washington, DC
09. „Thanksgiving Dinner Get Together“ für die Frankfurter Mitglieder und „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke, auf Einladung des Generalkonsuls der Vereinigten Staaten von Amerika in Frankfurt am Main, Edward M. Alford, Residenz des Generalkonsuls, Frankfurt am Main
16. Dr. Walther Leisler Kiep, „Die transatlantischen Beziehungen nach der Wahl des neuen Deutschen Bundestags und nach der Nominierung des amerikanischen Präsidenten für den Friedensnobelpreis“, Vortrag und Diskussion mit deutschen und amerikanischen Studenten des „FU-Best Programm“ der Freien Universität Berlin, Berlin
16. LV. Atlantik-Gespräch der Berliner „Young Leaders“-Alumni mit dem Botschafter der Republik Türkei, Ahmet Acet, Residenz des Botschafters, Berlin
17. XV. Atlantik-Gespräch der Münchner „Young Leaders“-Alumni mit Professor Winfried Petry, Leitender Direktor der Forschungsneutronenquelle Heinz-Maier-Leibniz, zu dem Thema „Medizinische und Technologische Innovationen an der Forschungsneutronenquelle FRM II in Garching“, Forschungsreaktor München II, Garching
18. Dr. Walther Leisler Kiep, „Der Ausbau der Beziehungen zwischen der Europäischen Union und den Vereinigten Staaten in einer globalisierten Welt: A View from Washington“, Vortrag an der Universität Sankt Petersburg, Russland
19. Philip D. Murphy, Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland, Vortrag zu den deutsch-amerikanischen Beziehungen vor Mitgliedern der Atlantik-Brücke mit anschließendem Abendessen, Frankfurt am Main
23. Verleihung des Ehrenpreises der Stadt Wilhelmshaven an Dr. Walther Leisler Kiep, Wilhelmshaven

24. Gespräch der Hamburger „Young Leaders“-Alumni und der Young Königswinter Alumni mit Dr. Jörn Quitzau, Senior Economist, Berenberg Bank, „Das Ende der Krise? Konjunktur und Kapitalmarktausblick 2010“, auf Einladung der Berenberg Bank, Hamburg
26. 77. Sitzung des Arbeitskreises USA:
„Der Gasmarkt im Spannungsfeld von wirtschaftlichen und außenpolitischen Zielkonflikten“;
Einführungen: Jeremy Ellis, Head of Business Development, RWE Supply and Trading GmbH, Essen, und Dr. Frank Umbach, Senior Associate für internationale Energiesicherheit, Center for European Security Studies (CESS), München/Berlin; „Bericht aus Washington“, Botschafter a.D. John C. Kornblum, Magnus-Haus, Berlin
27. Konzert mit anschließendem Empfang für die Frankfurter Mitglieder und „Young Leaders“-Alumni der Atlantik-Brücke, auf Einladung von Michael Hocks, Geschäftsführer und Intendant, Alte Oper Frankfurt, und Felix Hufeld, Chief Executive Officer, Marsh Deutschland/Österreich, Frankfurt am Main

Dezember 2009

02. Sitzung des Vorstands der Atlantik-Brücke, Magnus-Haus, Berlin
02. LVI. Atlantik-Gespräch der Berliner „Young Leaders“-Alumni mit Friedrich Merz und anschließendes Abendessen, auf Einladung des Bevollmächtigten des Landes Niedersachsen beim Bund, Wolfgang Gibowski, Berlin
08. „Dinner Discussion“ der New Yorker „Young Leaders“-Alumni, New York City
15. Sitzung des Vorstands der Friends of Atlantik-Brücke e.V.-Foundation, Inc., New York City
16. XVIII. Benefiz-Gala „Enchanted Holiday Evening“ zugunsten der Youth for Understanding Stiftung, New York City
17. IV. Atlantik-Gespräch der New Yorker „Young Leaders“-Alumni mit Friedrich Merz beim Frühstück im German House Restaurant, auf Einladung des deutschen Generalkonsuls in New York, Dr. Horst Freitag, New York City
17. Sitzung des Kuratoriums der Youth for Understanding Stiftung, New York City
22. „Impromptu Drinks“ der New Yorker „Young Leaders“-Alumni, New York City

Januar 2010

20. Außerordentliche Mitgliederversammlung der Atlantik-Brücke, Magnus-Haus, Berlin

Februar 2010

01. V. Treffen der Istanbul „Young Leaders“-Alumni, Istanbul, Türkei
16. Elliot Abrams, ehemaliger Senior Director im Nationalen Sicherheitsrat, und Deputy National Security Advisor für Präsident George W. Bush, „Will there ever be Peace in the Middle East?“, Vortrag mit anschließendem Abendessen, in Zusammenarbeit mit dem Union International Club und dem Aspen Institute Deutschland, Frankfurt am Main
19. IX. Atlantik-Gespräch der Hamburger „Young Leaders“-Alumni beim Frühstück mit Stefan Freytag, Sprecher des Vorstands, Wilhelm Finck AG, „Lohnt Diversifikation der Vermögensanlage noch?“, auf Einladung des Private Wealth Management der Deutsche Bank AG, Hamburg
25. „Impromptu Drinks“ der „Young Leaders“-Alumni, New York City

März 2010

01. LVII. Atlantik-Gespräch der Berliner „Young Leaders“-Alumni mit Professor Dr. Helmut K. Anheier, Dean der Hertie School of Governance, und Professor Mark Hallerberg, Hertie School of Governance, zum Thema „Ein Jahr Obama, sechs Monate Schwarz-Gelb: Was tut sich auf beiden Seiten des Atlantiks?“, Moderation: Marc Brost, Leiter des Hauptstadtbüros, DIE ZEIT, Berlin, in Zusammenarbeit mit der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Berlin
- 01.–05. Seminar für amerikanische und deutsche Staboffiziere, in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft, Hamburg
- 07.–11. Studienreise für amerikanische Studenten der Emory University, Atlanta, Georgia, in Zusammenarbeit mit dem Claus M. Halle Institute for Global Learning, Atlanta: Berlin, Brüssel

10. Dr. Beate Lindemann, Gespräch mit Studenten und Alumni der Emory University und anschließendes Abendessen, Magnus-Haus, Berlin

11. Veranstaltung mit Bundeskanzler a.D. Helmut Schmidt und dem Bundesminister der Verteidigung, Dr. Karl-Theodor Freiherr zu Guttenberg, zu dem Thema „Bundeswehr im Einsatz: Krisenherd Afghanistan“, Moderation: Friedrich Merz, Helmut-Schmidt-Universität/Universität der Bundeswehr, Hamburg

- 15.–19. Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft, Hamburg

18. 78. Sitzung des Arbeitskreises USA: „‘A New Inflationary Bubble in the Wings’ A Review of U.S. and German Economic and Monetary Policy“; Einführungen: Professor Hans-Helmut Kotz, Mitglied des Vorstands, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, und Brian Blackstone, Central Bank Reporter, THE WALL STREET JOURNAL, Frankfurt am Main

25. Philip D. Murphy, Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland, „The Bridge: America, Germany and Europe“, XXII. Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede, in Zusammenarbeit mit der DZ BANK AG, Hannover

30. Friedrich Merz, „The Global Financial Crisis and its Effect on the Transatlantic Relationship“, Vortrag vor den Mitgliedern des American Council on Germany, New York City

April 2010

07. V. Atlantik-Gespräch der New Yorker „Young Leaders“-Alumni mit Hubertus Heil, MdB, und Joachim Poß, MdB, stellvertretende Vorsitzende der SPD-Bundestagsfraktion, zu den Herausforderungen der internationalen Finanzkrise, mit Abendessen im German House Restaurant, auf Einladung des stellvertretenden deutschen Generalkonsuls in New York, Dr. Stephan Grabherr, New York City

12. LVIII. Atlantik-Gespräch der Berliner „Young Leaders“-Alumni mit Vertretern von „Reporter ohne Grenzen“, Berlin

- 12.–16. Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft, Hamburg

- 22. Diskussions-Abendessen für die China-Delegation 2010 der Atlantik-Brücke, auf Einladung des Botschafters der Volksrepublik China in Deutschland, Wu Hongbo, Chinesische Botschaft, Berlin
- 26.–27. V. Deutsch-Amerikanische Konferenz mit dem Woodrow Wilson International Center for Scholars, Washington, DC
- 26. Russ Carnahan, Representative of the Third District of Missouri, U. S. House of Representatives, Chairman of the Congressional Study Group on Germany, Vortrag vor den Teilnehmern der V. deutsch-amerikanischen Konferenz, Washington, DC
- 27. David Gompert, Principal Deputy National Intelligence Director, Office of the Director of National Intelligence, Vortrag vor den Teilnehmern der V. Deutsch-Amerikanischen Konferenz, Washington, DC
- 28. VI. Atlantik-Gespräch der Washingtoner „Young Leaders“-Alumni mit John B. Bellinger III, Arnold & Porter LLP, zum Thema „International Law Opportunities and Challenges for the Obama Administration“, in Zusammenarbeit mit dem Woodrow Wilson International Center for Scholars, Washington, DC

Mai 2010

- 03.–07. Seminar für amerikanische und deutsche Stabsoffiziere, in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft, Hamburg
- 05. LIX. Atlantik-Gespräch der Berliner „Young Leaders“-Alumni mit Dr. Gunnar Bender, Director Corporate Affairs und Mitglied der Geschäftsleitung, E-PLUS GRUPPE, Berlin
- 10. Podiumsdiskussion anlässlich des 77. Jahrestages der Bücherverbrennung (10. Mai 1933), „Sibylle Lewitscharoff und Martina Baleva: Mythenbildung und Meinungsfreiheit – der bulgarische Bilderstreit“, in Zusammenarbeit mit den Freunden und Förderern der Villa Aurora e.V., Berlin
- 14.–28. „Investment Bridge USA: VI. Study Trip to China“
Delegationsreise 2010 mit Bundestagsabgeordneten, Vertretern der deutschen Wirtschaft und des Bundesministeriums für Wirtschaft und Technologie:
Shanghai, Jingdezhen, Beijing, Changchun

Juni 2010

- 10. 79. Sitzung des Arbeitskreises USA:
„Sicherheitspartnerschaft mit den Vereinigten Staaten: Auswirkungen und Folgerungen für Deutschland und die EU“, Einführungen: Hans-Ulrich Klose, MdB, Koordinator für die deutsch-amerikanische Zusammenarbeit im Auswärtigen Amt, Berlin, Stéphane Beemelmans, Abteilungsleiter Grundsatzfragen EU und Internationale Angelegenheiten; Neue Bundesländer, Bundesministerium des Innern, Berlin, und Klaus-Dieter Frankenberger, Leiter Außenpolitik, FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG, Frankfurt am Main;
„Bericht aus Washington“, Botschafter a.D. John C. Kornblum, Magnus-Haus, Berlin
- 13.–17. X. Europäische „Young Leaders“-Konferenz (mit amerikanischer Beteiligung), „The EU and Its Institutions and Members: Are they fit to deal with the aftermath of the world’s financial crisis and the challenges of the war in Afghanistan?“, Pristina, Kosovo
- 14.–18. Seminar für amerikanische und deutsche Unteroffiziere, in Zusammenarbeit mit Haus Rissen, Internationales Institut für Politik und Wirtschaft, Hamburg
- 23. Gründung des Atlantik-Brücke Forum e.V. – Eine Initiative der „Young Leaders“-Alumni in Berlin
- 26.06–09.07. Deutschland-Seminar für amerikanische Sozialkundeführer aus dem amerikanischen Bundesstaat North Dakota: Stuttgart, Hildesheim, Berlin, Dresden, Freiberg, Frankfurt am Main
- 29. Atlantik-Brücke-Tag 2010

Veröffentlichungen Übersicht über die Publikationen der Atlantik-Brücke

Titel	1. Erscheinungsjahr	Zahl der Auflagen	Gesamtauflage
Meet Germany*	1953	19	630.000
These Strange German Ways	1963	21	584.620
German Holidays and Folk Customs	1972	7	61.800
Meeting German Business*	1973	4	43.100
A Short History of German Place Names	1974	5	26.900
East-West Issues, Vol. I-XIX, 1960-1997 Texte der Deutsch-Amerikanischen Konferenzen	1960	je 1	10.550
Transatlantic Issues, Vol. XX und XXI, 2001-2003 Texte der Deutsch-Amerikanischen Konferenzen	2003	je 1	1.350
Meet United Germany	1991	2	45.000
Off the Wall A Wacky History of Germany Since 1989	1993	1	20.000
Speaking Out Jewish Voices from United Germany	1994	1	8.000
Amerika in uns Deutsch-amerikanische Erfahrungen und Visionen Hardcover-Ausgabe	1994	1	4.000
Paperback-Ausgabe	1995	1	5.000
America within us German-American Experiences and Visions	1995	1	5.000
John W. Kluge The Man who Touched Lives	2004	1	1.100
Eric M. Warburg A Bridge Over the Atlantic	2009	1	5.000
*vergriffen			

Publikationen zum 50-jährigen Bestehen der Atlantik-Brücke:

Ludger Kühnhardt, „Atlantik-Brücke – Fünfzig Jahre deutsch-amerikanische Partnerschaft“, Propyläen Verlag, Berlin 2002 (367 S.)

„50 Jahre Atlantik-Brücke, 1952-2002. Verleihung des VIII. Eric-M.-Warburg-Preises“, Berlin, 17.04.2002 (91 S.)

Presseinformationsdienst USA der Atlantik-Brücke e.V.

Presseinformationsdienst | Der monatliche „Presseinformationsdienst USA der Atlantik-Brücke e.V.“ wird elektronisch an die Mitglieder versandt. Er enthält ausgewählte Artikel und Kommentare aus der amerikanischen Presse zu Themen der Innen-, Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik der USA unter besonderer Berücksichtigung der deutsch-amerikanischen bzw. transatlantischen Beziehungen.

Rundschreiben der Atlantik-Brücke e.V.

Rundschreiben | Im Berichtszeitraum erschienen folgende Rundschreiben:

6/2009 vom 01.07.2009 | **Matthias Naß**, Stellvertretender Chefredakteur, DIE ZEIT, „America's New Security Challenges“ (4 S.)

7/2009 vom 01.07.2009 | IX. European Young Leaders Conference: „The Crisis – How to make it an opportunity for Europe“, Summary Report (23 S.)

8/2009 vom 01.07.2009 | **Dr. Angela Merkel**, Rede anlässlich der Verleihung des X. Eric-M.-Warburg-Preises (11 S.)

9/2009 vom 24.09.2009 | Georg Boomgaarden, German Ambassador to the Court of St. James, „Two Years into the Financial Crisis: Consequences for the U.S. and Europe and for Transatlantic Relations“ (11 S.)

10/2009 vom 20.10.2009 | XXXI. German-American Young Leaders Conference: „Looking Beyond the Crisis: New Factors Shaping Transatlantic Relations“ (27 S.)

11/2009 vom 17.11.2009 | **Dr. Georg Witschel**, German Ambassador in Canada, „Political and Economic Factors that Shape Canadian and German Approaches to Globalization“ (6 S.)

1/2010 vom 31.01.2010 | XVIII. „Enchanted Holiday Evening“, Gala Dinner Benefiting the Youth for Understanding Stiftung; Reden von Dr. Beate Lindemann und den ehemaligen Austauschschülern Sabina Schwachenwalde und Nicholas Rowe (14 S.)

2/2010 vom 30.06.2010 | „2010 Investment Bridge USA: VI. Study Trip to China“, Bericht (7 S.)

Eric-M.-Warburg-Preis

(seit 1988)

Verleihung des I. Eric-M.-Warburg-Preises 1988 an Eric M. Warburg: Ansprache von Bundespräsident Richard von Weizsäcker, Hamburg-Blankenese, 22. Januar 1988 (5 S.)

Verleihung des II. Eric-M.-Warburg-Preises 1990 an The Honorable Paul H. Nitze: Laudationes und Dankesworte, Bonn-Bad Godesberg, 20. Februar 1990 (23 S.)

40 Jahre Atlantik-Brücke 1952 – 1992. Verleihung des III. Eric-M.-Warburg-Preises 1992 an The Honorable Dr. Henry A. Kissinger: Zusammenstellung der Reden, Zeitungsartikel und Fotos, Hamburg, 25. Mai 1992, (109 S.)

Verleihung des IV. Eric-M.-Warburg-Preises 1994 an Dr. Manfred Wörner: Laudationes und Dankesworte, München, 5. Februar 1994 (33 S.)

Verleihung des V. Eric-M.-Warburg-Preises 1996 an Bundeskanzler Dr. Helmut Kohl: Laudatio und Dankesworte, Berlin, 18. Juni 1996 (48 S.)

Verleihung des VI. Eric-M.-Warburg-Preises 1998 an Veteranen der Alliierten Luftstreitkräfte (anlässlich des 50. Jahrestages der Berliner Luftbrücke): Videoaufzeichnung der Festveranstaltung im Konzerthaus am Gendarmenmarkt, Berlin, 26. Juni 1998

Verleihung des VI. Eric-M.-Warburg-Preises 1998 an Veteranen der Alliierten Luftstreitkräfte: Dankeschreiben, Berlin, 26. Juni 1998 (26 S.)

Verleihung des VII. Eric-M.-Warburg-Preises 2000 an Dr. Otto Graf Lambsdorff und General a.D. Klaus Naumann: Laudationes und Dankesworte, Berlin, 24. Oktober 2000 (28 S.)

50 Jahre Atlantik-Brücke 1952 – 2002. Verleihung des VIII. Eric-M.-Warburg-Preises an The Honorable George Bush, Berlin, 17. April 2002 (91 S.)

Eric M. Warburg Award of Atlantik-Brücke e.V., Presented to The Honorable Condoleezza Rice, U.S. Secretary of State, Schloss „Neue Kammern“, Park Sanssouci, Potsdam, 31. Mai 2007 (60 S.)

Eric M. Warburg Award of Atlantik-Brücke e.V., Presented to Her Excellency Angela Merkel, Chancellor of the Federal Republic of Germany, The Library of Congress, Washington, DC, June 25, 2009 (63 S.)

Eric-M.-Warburg-Preis

Vernon A. Walters Award

(seit 1993)

Vernon A. Walters Award

Ansprachen anlässlich der Verleihung des II. Vernon A. Walters Award an Eberhard von Kuenheim, New York City, 28. Oktober 1994 (11 S.)

Ansprachen anlässlich der Verleihung des III. Vernon A. Walters Award an Jürgen Dormann, New York City, 11. Juli 1995 (5 S.)

Ansprachen anlässlich der Verleihung des IV. Vernon A. Walters Award an Jürgen E. Schrempp, New York City, 6. Juni 1996 (6 S.)

Ansprachen anlässlich der Verleihung des VII. Vernon A. Walters Award an Dr. Henning Schulte-Noelle, New York City, 23. Juni 1999 (7 S.)

Ansprachen anlässlich der Verleihung des IX. Vernon A. Walters Award an Dr. Bernd Pischetsrieder, New York City, 31. Oktober 2002 (6 S.)

Ansprachen anlässlich der Verleihung des X. Vernon A. Walters Award an Wolfgang Mayrhuber, New York City, 3. Februar 2004 (6 S.)

Ansprachen anlässlich der Verleihung des XI. Vernon A. Walters Award an Dr. Michael Otto, New York City, 26. Oktober 2005 (5 S.)

Vernon A. Walters Award of Atlantik-Brücke e.V., Presented to Dr. Dieter Zetsche, Chairman of the Board of Management, DaimlerChrysler AG, Head of Mercedes Car Group, New York, Metropolitan Club, June 27, 2006 (27 S.)

Vernon A. Walters Award of Atlantik-Brücke e.V., Presented to Dr. Jürgen Großmann, Owner of Georgsmarienhütte Holding GmbH, New York, Metropolitan Club, June 5, 2007 (44 S.)

Karl-Heinz-Beckurts-Gedächtnisrede

(seit 1988)

Karl-Heinz-Beckurts-
Gedächtnisrede

Dr. Henry A. Kissinger, „Die Vereinigten Staaten und Europa vor neuen globalen Herausforderungen“, Hannover, 22. April 1988 (17 S.)

Vernon A. Walters, „Die deutsch-amerikanische Partnerschaft auf dem Prüfstand: Herausforderungen der neunziger Jahre“, Hannover, 27. April 1989 (10 S.)

Professor Dr. Steven Muller, „Das neue Deutschland im neuen Europa – Ein Beitrag aus amerikanischer Sicht“, Hannover, 22. März 1990 (14 S.)

(Die Rede von Professor Dr. Steven Muller wurde in der FRANKFURTER ALLGEMEINE ZEITUNG vom 28. März 1990 auf S. 11-12 unter der Überschrift „Deutschland und die neue europäische Architektur“ abgedruckt.)

Helmut Schmidt, „Das vereinigte Deutschland – kein anderer Partner als bisher“, Hannover, 12. April 1991 (28 S.)

(Die Rede von Helmut Schmidt wurde in der FRANKFURTER RUNDSCHAU vom 18. April 1991 auf S. 18 unter der Überschrift „Warnungen und Vorschläge eines Mannes, dem das Herz blutet“ abgedruckt. Außerdem veröffentlichte die Friedrich-Ebert-Stiftung sie in einem Sonderheft im August 1991.)

Dr. Manfred Stolpe, „Das vereinigte Deutschland – seine Aufgaben in Europa und in der atlantischen Gemeinschaft“, Hannover, 6. April 1992 (15 S.)

Klaus Naumann, „Sicherheit in und für Europa – eine Herausforderung für Deutschland“, Hannover, 23. April 1993 (24 S.)

Dr. Robert Gerald Livingston, „Die Zeit der Gemeinschaft und die Zeit danach: deutsch-amerikanische Beziehungen im Wandel“, Hannover, 26. April 1994 (30 S.)

Philip D. Murphy, „Can We Afford the Future? Worldwide Capital Requirements – Global Markets and the Importance of Germany“, Hannover, 13. März 1995 (24 S.)

(deutsche Ausgabe: „Können wir uns die Zukunft leisten? Weltweiter Kapitalbedarf, globale Märkte und die Bedeutung Deutschlands“, 30 S.)

Matthias Wissmann, „Wirtschafts- und verkehrspolitische Herausforderungen an der Schwelle zum nächsten Jahrtausend“, Hannover, 24. April 1996 (20 S.)

Joachim Gauck, „Aufarbeitung der kommunistischen Diktatur als Last und Gewinn für das vereinigte Deutschland“, Hannover, 18. März 1997 (34 S.)

John C. Kornblum, „Deutschland und Amerika: Eine Agenda für die Zukunft“, Hannover, 22. April 1998 (20 S.)

Wolfgang Clement, „Europa in der Verantwortung – Wirtschaftlicher Wohlstand und politische Stabilität“, Hannover, 22. April 1999 (23 S.)

Robert B. Zoellick, „Germany and America: Yesterday, Today, and Tomorrow“, Hannover, 20. März 2000 (19 S.)

Karl-Heinz-Beckurts-
Gedächtnisrede

Rudolf Scharping, „Neue Herausforderungen der transatlantischen Partnerschaft“, Hannover, 27. März 2001 (24 S.)

Dr. August Hanning, „11. September – Wendepunkt der Weltpolitik?“, Hannover, 13. März 2002 (20 S.)

Dr. Arend Oetker, „Die wirtschafts- und finanzpolitische Situation Deutschlands unter Berücksichtigung weltwirtschaftlicher Implikationen“, Hannover, 12. März 2003 (16 S.)

Friedrich Merz, „Wirtschaftspolitik in der Zeit globaler Märkte“, Hannover, 23. März 2004 (16 S.)

Dr. Thomas Enders, „Globalisierung, Innovation und die risikoscheue Gesellschaft“, Hannover, 25. April 2006 (16 S.)

Christian Strenger, „Corporate Governance – Transatlantische Erfahrungen für eine bessere Unternehmenskultur“, Hannover, 9. April 2008 (24 S.)

Philip D. Murphy, „The Bridge: America, Germany and Europe“, Hannover, 25. März 2010 (22 S.)

Arthur Burns Memorial Lecture

(seit 1987)

Karl Otto Pöhl, „Cooperation – A Keystone for the Stability of the International Monetary System“, Messegelände, Frankfurt am Main, 16. November 1987 (8 S.)

Dr. Alfred Herrhausen, „New Horizons in Europe“, Bonn, 4. Dezember 1989 (12 S.)
Dr. Alfred Herrhausen wurde einige Tage, bevor er die Rede halten konnte, in Frankfurt am Main ermordet.

Edzard Reuter, „Alte Bindungen, neue Herausforderungen. Anmerkungen zum Verhältnis zwischen Deutschland und den USA“, Messegelände, Frankfurt am Main, 5. Dezember 1990 (10 S.)

Dr. Henry A. Kissinger, „Thoughts on Europe, America and the ‚New World Order‘“, Paulskirche zu Frankfurt am Main, 28. Oktober 1992 (16 S.)

Theodore Ellenoff, „Patriotismus und das ‚Global Village‘“, Messegelände, Frankfurt am Main, 20. Oktober 1993 (12 S.)

Dr. Dr. h.c. Hans Tietmeyer, „Internationale Aspekte monetärer Politik“, Messegelände, Frankfurt am Main, 1. November 1994 (9 S.)

Dr.-Ing. E.h. Hans-Olaf Henkel, „Deutsch-amerikanische Wirtschaftsbeziehungen an der Schwelle zum 21. Jahrhundert“, Messegelände, Frankfurt am Main, 18. September 1995 (23 S.)
(englische Ausgabe: „German-American Economic Relations on the Threshold of the 21st Century“, 11 S.)

Professor Dr. Kurt H. Biedenkopf, „Die Bedeutung der europäischen Integration für die Beziehungen zwischen Europa und Amerika“, Messegelände, Frankfurt am Main, 16. September 1997 (28 S.)

Dr. Rolf-E. Breuer, „Bürgergesellschaft und Weltwirtschaft – Die Grundlagen von Freiheit, Offenheit und Verantwortung“, Messegelände, Frankfurt am Main, 29. Oktober 1998 (30 S.)

Alice M. Rivlin, „New Challenges for Central Bankers“, Messegelände, Frankfurt am Main, 23. September 1999 (27 S.)

Dr. Manfred Gentz, „Die Stiftungsinitiative der deutschen Wirtschaft, Erinnerung, Verantwortung und Zukunft – eine nationale Aufgabe mit internationalem Anspruch“, Messegelände, Frankfurt am Main, 28. September 2000 (20 S.)

Daniel R. Coats, „New Challenges in U.S.-German Economic Relations“, Messegelände, Frankfurt am Main, 14. Oktober 2001 (19 S.)

Dr. Alfred Tacke, „Deutsch-amerikanische Beziehungen und Perspektiven der G8“, Messegelände, Frankfurt am Main, 3. September 2002 (15 S.)

Ernst Welteke, „Die neue transatlantische Agenda“, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 13. Oktober 2003 (24 S.) (englische Ausgabe: „The New Transatlantic Agenda“, 23 S.)

Jean-Claude Trichet, „The Transformation of the International Financial Architecture to Meet the Challenges of Globalisation“, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 20. September 2004 (19 S.)

Professor Dr. Axel A. Weber, „Chancen und Risiken der Globalisierung und der europäischen Integration“, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 4. Oktober 2005 (17 S.)

Jürgen Fitschen, „Globalisierung – Effizienz ohne Moral?“, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 17. Oktober 2006 (siehe Beitrag von J. Fitschen im Jahresbericht 2006/2007 der Atlantik-Brücke)

Dr. Jürgen Großmann, „Nachhaltigkeit schafft Vertrauen“, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 15. Oktober 2007 (26 S.)

C. Boyden Gray, „Path to European Energy Security“, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main, 17. November 2008 (15 S.)

Sonstige Veröffentlichungen

Sonstige Veröffentlichungen

„**American Jews and the Federal Republic of Germany: Problems and Opportunities**“, Bericht der ersten Konferenz der Atlantik-Brücke e.V. und des American Jewish Committee, Bonn-Bad Godesberg, 21. bis 23. November 1987 (52 S.)

„**Conventional Arms Control and the Security of Europe**“, Hrsg. Uwe Nerlich/James A. Thomson, Boulder/London, Westview Press 1988 (251 S.) Der Sammelband enthält die Ergebnisse der Konferenz „Arms Control and Conventional Defense in Europe“, die von der Atlantik-Brücke e.V. in Berlin im September 1987, zusammen mit der RAND Corporation, Santa Monica, CA, und der Stiftung Wissenschaft und Politik, Ebenhausen, durchgeführt wurde.

„**Die Vereinigten Staaten von Amerika und das Vereinigte Deutschland: Pfeiler einer Welt nach der Mauer**“, Bericht der 80. Amerikanischen Versammlung, Arden House, Harriman, New York, 14. bis 17. November 1991, Atlantik-Brücke e.V., Bonn, Dezember 1991 (24 S.) (englische Ausgabe: „The United States of America and United Germany: Pillars of a Post-Wall World“, The American Assembly, Columbia University, New York, November 1991 (23 S.)

„**Ein Traum wurde wahr – für ein Jahr im Land der 1000 Möglichkeiten**“, Briefe und Erfahrungsberichte junger Menschen aus der ehemaligen DDR, die im Sommer 1990 für ein Jahr als Austauschschüler in die Vereinigten Staaten von Amerika reisten, Atlantik-Brücke e.V./Youth for Understanding Stiftung, Bonn, Januar 1991 (27 S.)

„**Ten Went West. East German Students Between Three Worlds**“, Hrsg. Susan Stern/James G. Neuger, Atlantik-Brücke e.V., Bonn, November 1992 (125 S.) Aufsätze der ersten USA-Austauschschüler aus den neuen Bundesländern, die im Aufsatzwettbewerb der Atlantik-Brücke anlässlich ihres 40-jährigen Jubiläums im Mai 1992 prämiert wurden, mit Kommentaren zur Geschichte der DDR und zur Vereinigung Deutschlands sowie mit zahlreichen Bildern.

„**German-American/Jewish Relations: Strategies for a New Era**“, Bericht der V. Deutsch-Amerikanisch/Jüdischen Konferenz der Atlantik-Brücke e.V. und des Armonk Institute, Bonn-Bad Godesberg, 1. bis 3. März 1992 (50 S.)

„**From Occupation to Cooperation. The United States and United Germany in a Changing World Order**“, Hrsg. Steven Muller/Gebhard Schweigler, London, New York, W.W. Norton & Company 1992 (288 S.) In dem Sammelband sind die überarbeiteten Papiere der 80. Amerikanischen Versammlung zu dem Thema „The United States and Germany: Pillars of a Post-Wall World“ veröffentlicht, die von der Atlantik-Brücke e.V. und der American Assembly (New York) im Arden House, Harriman, New York, im November 1991 durchgeführt wurde.

Walther Leisler Kiep, „A Changed World Demands Germany's New Thinking“, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität zu Bonn, Sommer 1993 (16 S.)

Richard C. Holbrooke, „Die Vereinigten Staaten und Deutschland: Die Globale Tagesordnung“, Potsdamer Gespräche, Schloss Cecilienhof, 7. Dezember 1993 (16 S.)

„**Current Concerns in Germany and in German-American Jewish Relations**“, Bericht der Konferenz der Atlantik-Brücke e.V. und des American Jewish Committee, New York, 17. bis 19. Januar 1993 (17 S.)

Walther Leisler Kiep, „Neues Denken wagen“, Bonn, April 1994 (16 S.) (englische Ausgabe: „Finding a New Identity and Role: United Germany's Greatest Challenge“, 14 S.)

„**Arbeitsmarktpolitik in Deutschland und den USA**“, Vortrag von Walther Leisler Kiep und Laudatio des Dekans der Fakultät für Wirtschaftswissenschaften, Professor Dr. Egon Franck, anlässlich der Verleihung der Ehrendoktorwürde (Dr. rer. pol. h.c.) an Herrn Walther Leisler Kiep durch die TU Bergakademie Freiberg in Sachsen, am 12. März 1997

„**German-Japanese Conference Group on the United States**“, Bericht des III. Gotemba Meeting der Atlantik-Brücke, dem Keizai Koho Center (Tokio) und der Fuji Research Institute Corporation (Tokio) Gotemba, Japan, 3. bis 5. Oktober 1997 (6 S.)

Bericht der ersten Medienkonferenz, Washington, DC, 6. bis 8. November 1997 (6 S.)

„**New Yorker Weihnachtsabend**“, Kathrin Mai und Dasie Thames berichten über ihre Erfahrungen als Austauschschülerin im jeweils anderen Land, mit einer Einführung von Dr. Beate Lindemann, New York, 8. Dezember 1997 (6 S.)

Ludger Kühnhardt, „Atlantik-Brücke – Fünfzig Jahre deutsch-amerikanische Partnerschaft“, Propyläen Verlag, Berlin 2002 (367 S.)

Walther Leisler Kiep, „Wohin geht Europa?“, St. Petersburg University of Humanities and Social Sciences, Russland, 28. März 2008 (79 S.)

Sonstige Veröffentlichungen

„**Signal from Hamburg**“, Resolution der Teilnehmer der XXX. Deutsch-Amerikanischen „Young Leaders“-Konferenz, Hamburg-Blankenese, 28. August 2008 (3 S.)

„**The Mumbai Declaration**“, Resolution des International Advisory Council der Atlantik-Brücke anlässlich seiner ersten Sitzung, Mumbai, Indien, 20. Februar 2009 (2 S.)

„**Message of Young Leaders 2009 for Transatlantic Decision Makers**“, Resolution der Teilnehmer der XXXI. Deutsch-Amerikanischen „Young Leaders“-Konferenz, St. Louis, Missouri, 28. August 2009 (3 S.)

Atlantik-Brücke e.V. 1952 – 1972; American Council on Germany, Inc., Bonn 1972

Atlantik-Brücke e.V. 1952 – 1982. 30 Jahre im Dienste der deutsch-amerikanischen Partnerschaft, Bonn 1982

Atlantik-Brücke e.V. 1952 – 1992, Bonn 1992 (128 S.)

50 Jahre Atlantik-Brücke, 1952 – 2002. Verleihung des VIII. Eric-M.-Warburg-Preises, Berlin 2002 (91 S.)

Jahresberichte der Atlantik-Brücke seit 1985

Gremien der Atlantik-Brücke e.V.

Gründer

Eric M. Warburg (gestorben 9. Juli 1990)

Ehrevorsitzender

Dr. h.c. Walther Leisler Kiep, Vorsitzender der Atlantik-Brücke 1984 bis 2000

Ehrenmitglied

Dr. Richard von Weizsäcker, Bundespräsident 1984 bis 1994

Geschäftsführender Vorstand

Stand: 29. Juni 2010

Vorsitzender

Friedrich Merz, Mayer Brown LLP, Berlin

Stellvertretende Vorsitzende

Professor Dr. Burkhard Schwenker, Roland Berger Strategy Consultants GmbH, Hamburg

Edelgard Bulmahn, MdB, Deutscher Bundestag, Berlin

Schatzmeister

Professor Dr. Andreas R. Dombret, Deutsche Bundesbank, Frankfurt am Main

Geschäftsführerin

Dr. Beate Lindemann (bis 31.12.2010)

Weitere Vorstandsmitglieder

Kai Diekmann, BILD, BILD am SONNTAG, Berlin

Jürgen Fitschen, Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Angela Gifford, Microsoft Deutschland GmbH, Unterschleißheim

Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann, RWE Aktiengesellschaft, Essen

Dr. Ingrid Hengster, Royal Bank of Scotland plc, Frankfurt am Main

Professor Dr. Michael Hüther, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln

Wolfgang Ischinger, Allianz SE, München

Eckart von Klaeden, MdB, Bundeskanzleramt, Berlin

Alexander Graf Lambsdorff, MdEP, Europäisches Parlament, Brüssel

Christian Lange, MdB, Deutscher Bundestag, Berlin

Dr. Florian Langenscheidt, München

Omid Nouripour, MdB, Deutscher Bundestag, Berlin

Lawrence A. Rosen, Deutsche Post AG, Bonn

Michael Zissis Vassiliadis, Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, Hannover

Max M. Warburg, M.M. Warburg & CO, Hamburg

Professor Dr. Roland Wöllner, MdL, Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport, Dresden

International Advisory Council

Ferdinando Beccalli-Falco, GE International, Brüssel

Michael Behrendt, Hapag-Lloyd AG, Hamburg

Professor Dr. Roland Berger, Roland Berger Strategy Consultants GmbH, München

Dr. Günter Blobel, Rockefeller University, New York, NY

John E. Bryson, Edison International, Rosemead, CA

James L. Jones (Mitgliedschaft ruht während seiner Amtszeit als National Security Advisor)

Dr. Frederick Kempe, The Atlantic Council of the United States, Washington, DC

Willem Mesdag, Red Mountain Capital Partners LLC, Los Angeles, CA

Philip D. Murphy, (Mitgliedschaft ruht während seiner Amtszeit als Botschafter der Vereinigten Staaten von Amerika in Deutschland)

Dr. Arend Oetker, Dr. Arend Oetker Holding GmbH & Co. KG, Berlin

Professor Dr. Ekkehard D. Schulz, ThyssenKrupp AG, Düsseldorf

Rupert Stadler, AUDI AG, Ingolstadt

Professor Dr. Ulrich Steger, Professor Emeritus, IMD International, Lausanne, Schweiz

Dr. Ratan N. Tata, Tata Sons Limited, Mumbai

Werner Wenning, Bayer AG, Leverkusen

Geschäftsstelle

Dr. Beate Lindemann, Geschäftsführerin (bis 31.12.2010)

Mira Walter, Sekretärin

Katharina Draheim, Assistentin

Rolf Rüssmeier, Verwaltung

Emily Phillips, Intern

Peter C. Seel, Intern

Thomas Gerlach, Büroassistent und Fahrer

Freie Mitarbeiter

Agnes Gerlach, Potsdam

Dr. Christoph von Marschall, Washington, DC



Rolf Rüssmeier, Beate Lindemann, Walther Leisler Kiep, Mira Walter, Katharina Draheim, Thomas Gerlach

Atlantik-Brücke in Brief

HISTORY

For 58 years Atlantik-Brücke has been in the business of fostering mutual understanding between Germany and the United States through interpersonal contact. When it was founded just seven years after the Second World War, adversarial attitudes still prevailed on both sides of the Atlantic. Eric M. Warburg, who had fled Nazi persecution in 1938 and then returned to Germany, first as a lieutenant colonel in the U.S. Army Air Force and then to resume control of a family-owned bank in Hamburg, was determined to do something about it. Together with the six other founding members of what was then called Transatlantik-Brücke, he recruited additional influential German businessmen, journalists, scholars, and politicians with ties to the United States into the organization. Over the next two decades they hosted visiting delegations, organized lectures and seminars, and instituted a biennial German-American conference with the aim of rebranding Germany's image in the United States. They also published books and periodicals and held workshops to familiarize GIs with life in Germany.

The 1970s was a transitional decade for Atlantik-Brücke. As an increasingly self-confident Germany launched its Ostpolitik and the United States became mired in the Vietnam conflict, there was a partial role reversal. At the same time, the wartime generation of roughly six dozen Atlantik-Brücke members began to retire. By the early 1980s a postwar generation of leaders under Chairman Dr. Walther Leisler Kiep and Program Director Dr. Beate Lindemann set about expanding Atlantik-Brücke membership within Germany, spreading its network of contacts in the United States beyond the narrow confines of the New England establishment, and broadening its scope of activities to include other parts of Europe and North America. With the introduction of the annual Young Leaders Conferences and the exchange programs for teachers and journalists, Eric Warburg's vision of fostering mutual understanding through people-to-people contacts was expanded beyond the elites of policymaking to include a broader spectrum of opinion makers. With the onset of globalization two decades later, Atlantik-Brücke continued to show its agility by forming an International Advisory Council and organizing delegation visits to the emerging centers of 21st century economic dynamism in Asia.

ORGANIZATION

Atlantik-Brücke is a private, non-partisan, non-profit organization with a diverse, self-selected membership of eminent individuals that now numbers over 500. Their number is augmented by thousands of friends and supporters who actively participate in the organization's projects and events. A general membership meeting is held every June at the Atlantik-Brücke headquarters in Berlin. The members review Atlantik-Brücke activities over the past year, discuss plans for the future and every three years elect the Board of Directors. The International Advisory Council provides the Board with a diversity of views on how to strengthen transatlantic cooperation in a

For 58 years Atlantik-Brücke has been in the business of fostering mutual understanding between Germany and the United States.

Atlantik-Brücke is a private, non-partisan, non-profit organization with a diverse, self-selected membership of eminent individuals that now numbers over 500.

rapidly changing, multi-polar world. Under the guidance of the Board of Directors, Executive Vice-Chairman Dr. Beate Lindemann plans and carries out a densely packed calendar of projects and events described below, with the help of a staff of six. She is also the founder and Chairman of the Board of the Youth for Understanding Foundation, the partner organization of Atlantik-Brücke that raises funds to enable hundreds of German and American high school students to study abroad each year.

ACTIVITIES

1) Lectures, Meetings, Workshops

Atlantik-Brücke co-sponsors memorial lectures each year in honor of two men who were exemplary in their service to the transatlantic partnership. In the fall, the Arthur Burns Memorial Lecture is delivered at the Deutsche Bundesbank in Frankfurt am Main. Arthur F. Burns was an American economist who served for eight years as Chairman of the Federal Reserve Bank before being named American Ambassador to Germany (1981-1985). The current American Ambassador to Germany, Philip D. Murphy – also a former banker – went to Hannover in March 2010 to deliver the XXII Karl Heinz Beckurts Lecture in memory of the noted German physicist, manager, and Atlantik-Brücke board member. In addition, numerous “Atlantic Talks” are held throughout the year by chapters of Atlantic-Brücke Young Leaders alumni in Berlin and other major German cities as well as in London, New York, and Washington, DC. Atlantik-Brücke also hosts two meetings of experts – one civilian, one military – that have a long tradition. Working Group USA, initiated under the Chairmanship of Dr. Arend Oetker in 1984, brings together leading figures in the German-American partnership three times per year to discuss key issues of the day. On 18 March 2010, Professor Hans-Helmut Kotz, member of the board of Deutsche Bundesbank, and Brian Blackstone of THE WALL STREET JOURNAL, introduced the topic: “A New Inflationary Bubble in the Wings? A Review of U.S. and German Economic and Monetary Policy.” On 30 September 2009, Admiral James G. Stavridis, the newly appointed Supreme Allied Commander Europe and Commander of the United States European Command (CDRUSEUCOM), participated in the XVIII annual Atlantik-Brücke Meeting with CDRUSEUCOM, which was attended by the component commanders of USEUCOM and leading German military and civilian defense experts headed by then Chief of Defense Staff General Wolfgang Schneiderhan.

2) Conferences

The German-American Young Leaders Conference brings together a select group of 30 German and 30 American Young Leaders for five days of lectures, discussions, role playing workshops, socializing, and network building. There is a long list of alumni of this highly acclaimed program who today occupy key positions in the public and private sectors of both countries. Held in the United States in odd-numbered years, it was St. Louis that played host to the XXXI Young Leaders Conference. The success of this conference series spawned an annual European Young Leaders Conference that assembles over 50 talented individuals from about 30 European countries

including Russia, with a smaller group of Young Leaders alumni from the United States. The tenth annual meeting was held in June 2010 in Pristina, Kosovo. By popular demand, Atlantik-Brücke hosts a biennial gathering of German/European and American Young Leaders alumni. The gathering includes a structured program, but the emphasis is on expanding and deepening the Young Leaders alumni network. Over 150 alumni attended the June 2009 gathering in St. Julians, Malta. Atlantik-Brücke also holds annual German-American conferences together with American organizations such as the Pacific Council on International Policy (Los Angeles, CA) and the Woodrow Wilson International Center for Scholars (Washington, DC) on April 26 and 27, 2010, in Washington, DC. In recognition of the distinct and important bilateral relationship that exists between Germany and Canada, since 1986 Atlantik-Brücke has hosted an annual three-day conference attended by over 40 of the leading authorities on German-Canadian relations. Held in Germany in odd-numbered years, the XXIV German-Canadian Conference met in Freiberg (Saxony) in October 2009.

3) Exchange Programs

Atlantik-Brücke believes that one of the most effective ways to promote transatlantic mutual understanding is to give American and German citizens, who might otherwise never have the chance, an opportunity to experience life overseas. Each year since 1990, up to eight groups of around 20 American social studies teachers spend two weeks travelling throughout Germany. They meet their German counterparts, visit holocaust memorial sites and experience what life is like in contemporary Germany. Teachers from the 16 states who have participated so far credit the program with having given them, and through them their pupils, a much clearer appreciation of how Germany has confronted and learned from its past. Similarly, each year Atlantik-Brücke brings up to 20 American journalists to Germany to explore and report on developments in this country that might otherwise be ignored by the American media. A group of 17 print and electronic media reporters and editorial writers spent ten days travelling around Germany during the Bundestag election campaign in September 2009, ending up in Berlin on election night.

Since the fall of the Berlin Wall more than two decades ago, the Youth for Understanding Foundation, under the direction of Founding Chairman Dr. Beate Lindemann, has enabled over 4,200 young students from the states of former East Germany to spend a year attending a high school in the United States. Beginning in 1995, the foundation mirrored the success of this program by enabling minority students from American cities to attend school in Germany for one year. More than 1,400 American students have participated so far. The foundation is able to facilitate these thousands of invaluable, life-shaping experiences through the help of countless volunteer administrators, the generous host families who welcome students into their homes for a year and the donations of the hundreds of Atlantik-Brücke friends who attend the annual “Enchanted Holiday Evening” gala at the Metropolitan Club in New York City each December.

Atlantik-Brücke also holds annual German-American conferences together with American organizations.

Each year since 1990, up to eight groups of around 20 American social studies teachers spend two weeks travelling throughout Germany.

Atlantik-Brücke co-sponsors memorial lectures each year in honor of two men who were exemplary in their service to the transatlantic partnership: Arthur F. Burns and Karl Heinz Beckurts.

Admiral James G. Stavridis, the newly appointed Supreme Allied Commander Europe ... participated in the XVIII annual Atlantik-Brücke Meeting with CDRUSEUCOM.

4) Study Trips

Through its dense network of friends and business associates in the United States, Atlantik-Brücke organizes annual study trips for its members to various American cities. In November 2009, a 22-member delegation, headed by Atlantik-Brücke Honorary Chairman Dr. Walther Leisler Kiep, visited Washington, DC, on the first anniversary of the election of President Barack Obama. They met with senior government officials, prominent think tank analysts and top financial regulators to get their assessment of the Obama administration and the prospects for American economic recovery. In May 2010, Dr. Kiep led a delegation on the sixth annual "Investment Bridge USA: Study Trip to China." Accompanied by a new group of parliamentarians, business leaders and journalists, they travelled to Shanghai, Jingdezhen, Beijing, and Changchun.

5) Awards

For the tenth time since 1988, on 25 June 2009 Atlantik-Brücke presented the Eric M. Warburg Award – its highest accolade – to a person who has fostered transatlantic mutual understanding with the same spirit and determination as Atlantik-Brücke's founding father. The honor was bestowed upon German Chancellor Dr. Angela Merkel in a packed Coolidge Auditorium at the Library of Congress in Washington, DC. Dr. Thomas Enders, then Atlantik-Brücke Chairman, welcomed the invited guests. Former U.S. Senator from Nebraska Chuck Hagel, Chairman of the Atlantic Council of the United States, delivered the laudation. In her acceptance speech, Chancellor Merkel previewed the issues she would be discussing the following morning during her first official call on President Obama at the White House. She expressed confidence in the ability of the United States and Germany to cooperatively address the economic crisis, threats to their security and climate change. The Vernon A. Walters Award, named after the General and statesman who served as American Ambassador to the United Nations (1985-1989) and to Germany (1989-1991), was not conferred in 2009. The award is presented to a German or American who exemplifies the same dedication to serving the transatlantic partnership as did Ambassador Walters. Donations by those who attend the gala are used to defray the cost of Atlantik-Brücke's exchange programs for American social studies teachers.

6) Publications

Atlantik-Brücke provides its members with a monthly collection of the most significant articles that have appeared in American newspapers and periodicals. The Washington bureau chief of a major German daily newspaper selects the articles with the diverse needs and interests of our members in mind. In addition, Atlantik-Brücke routinely mails to its members circular notes containing the texts of major lectures, speeches, and conference reports that have been sponsored by the organization. The list of books Atlantik-Brücke has published to familiarize Americans with Germany is long. "Meet Germany" which first appeared in 1953 and "These Strange German Ways" which came out a decade later have both gone through 21 editions with a total of more than 600,000 copies each. "German Holidays and Folks Customs," "A Short History of German

Place Names," "Off the Wall: A Wacky History of Germany Since 1989" and "Meeting German Business" are some of the other books that have given American visitors deeper insights into life in Germany. Atlantik-Brücke has found that occasionally paid advertisements are the most effective way to get out its message.

THE SPIRIT OF ATLANTIK-BRÜCKE

At times when the United States has found itself vulnerable or isolated in the world, Atlantik-Brücke has shown it can be counted upon to express Germany's solidarity with the American people. It did so with full page ads in the WASHINGTON POST and NEW YORK TIMES in 2001, following the September 11 terrorist attacks in New York and Washington and in 2003 at the outbreak of the War in Iraq. In 2005, when the Gulf Coast and New Orleans were devastated by Hurricane "Katrina," Dr. Kiep and Dr. Lindemann were hosting the annual German-American Young Leaders Conference in Bismarck, North Dakota. Mobilizing the Governor of North Dakota and the German Ambassador in Washington, they, in close cooperation with Atlantik-Brücke Chairman Dr. Thomas Enders, arranged for the immediate resettlement of more than 50 homeless families from New Orleans to Bismarck and later, through the "Bridge of Hope," provided funds that rebuilt the gymnasium of the Lusher Charter School and turned it into the Atlantik-Brücke Community Resource Center. This enabled countless families who remained on the Gulf Coast to put their lives back together. That is the spirit of Atlantik-Brücke.

At times when the United States has found itself vulnerable or isolated in the world, Atlantik-Brücke has shown it can be counted upon to express Germany's solidarity with the American people.

For the tenth time since 1988, on 25 June 2009 Atlantik-Brücke presented the Eric M. Warburg Award to German Chancellor Dr. Angela Merkel.

Atlantik-Brücke provides its members with a monthly collection of the most significant articles that have appeared in American newspapers and periodicals.

Leadership of Atlantik-Brücke

Dr. Walther Leisler Kiep, Honorary Chairman

Dr. Richard von Weizsäcker, Honorary Member

Board of Directors (as of June 29, 2010)

Friedrich Merz, Chairman

Professor Dr. Burkhard Schwenker, Vice-Chairman

Edelgard Bulmahn, MdB, Vice-Chairman

Professor Dr. Andreas R. Dombret, Treasurer

Dr. Beate Lindemann, Executive Director (until December 31, 2010)

Kai Diekmann, BILD, BILD am SONNTAG, Berlin

Jürgen Fitschen, Deutsche Bank AG, Frankfurt am Main

Angela Gifford, Microsoft Deutschland GmbH, Unterschleißheim

Dr.-Ing. Jürgen R. Großmann, RWE Aktiengesellschaft, Essen

Dr. Ingrid Hengster, Royal Bank of Scotland plc, Frankfurt am Main

Professor Dr. Michael Hüther, Institut der deutschen Wirtschaft, Köln

Wolfgang Ischinger, Allianz SE, München

Eckart von Klaeden, MdB, Bundeskanzleramt, Berlin

Alexander Graf Lambsdorff, MdEP, Europäisches Parlament, Brüssel

Christian Lange, MdB, Deutscher Bundestag, Berlin

Dr. Florian Langenscheidt, München

Omid Nouripour, MdB, Deutscher Bundestag, Berlin

Lawrence A. Rosen, Deutsche Post AG, Bonn

Michael Zissis Vassiliadis, Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie, Hannover

Max M. Warburg, M.M. Warburg & CO, Hamburg

Professor Dr. Roland Wöllner, MdL, Sächsisches Staatsministerium für Kultus und Sport, Dresden

International Advisory Council

Ferdinando Beccalli-Falco, GE International, Brüssel

Michael Behrendt, Hapag-Lloyd AG, Hamburg

Professor Dr. Roland Berger, Roland Berger Strategy Consultants GmbH, München

Dr. Günter Blobel, Rockefeller University, New York, NY

John E. Bryson, Edison International, Rosemead, CA

James L. Jones (Membership suspended during his term as National Security Advisor)

Dr. Frederick Kempe, The Atlantic Council of the United States, Washington, DC

Willem Mesdag, Red Mountain Capital Partners LLC, Los Angeles, CA

Philip D. Murphy, (Membership suspended during his term as U.S. Ambassador to Germany)

Dr. Arend Oetker, Dr. Arend Oetker Holding GmbH & Co. KG, Berlin

Professor Dr. Ekkehard D. Schulz, ThyssenKrupp AG, Düsseldorf

Rupert Stadler, AUDI AG, Ingolstadt

Professor Dr. Ulrich Steger, Professor Emeritus, IMD International, Lausanne, Schweiz

Dr. Ratan N. Tata, Tata Sons Limited, Mumbai

Werner Wenning, Bayer AG, Leverkusen